

**TERRA** UTOPIISCHE ROMANE  
*Science Fiction*

1.- DM / Nr. 45

Österr. S. 7.-

**SONDERBAND**

**KENNETH BULMER**

# FORSCHUNGS- KREUZER SAUMAREZ

**(DEFIANCE)**



**MOEWIG  
VERLAG**

Sie waren stolz darauf, zum Terranischen Erkundungs-Korps zu gehören.  
Das All war ihre Heimat, und sie kämpften und starben unter fremden Sonnen . . .



Sonderband 45

KENNETH BULMER

# Forschungskreuzer Saumarez



---

MOEWIG-VERLAG • MÜNCHEN

Originaltitel: DEFIANCE  
Aus dem Englischen übersetzt von Walter Ernsting

Ein deutscher Erstdruck

---

TERRA-Sonderbände erscheinen monatlich im Moewig-Verlag, München 2, Türkenstraße 24. Postscheckkonto München 139 68. Erhältlich bei allen Zeitschriftenhandlungen. – Preis je Band DM 1. – . Gesamtherstellung: Buchdruckerei Hieronymus Mühlberger, Augsburg, – Printed in Germany 1961. – Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig. – Für die Herausgabe und Auslieferung in Österreich verantwortlich: Farago & Co. Baden bei Wien. Scan by Brrazo 10/2006

**Dieser Band darf nicht in Leihbüchereien und Lesezirkeln geführt und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.**

## *I. Teil*

Dies ist die Geschichte eines Mitgliedes des Terranischen Erkundungskorps. Sein Name lautet Loftus Tait. Es gibt viele Männer wie Tait im TEK, Männer, die an die Zukunft der Menschheit und an ihre Bestimmung unter den Sternen glauben.

Tait würde niemals zugeben, daß er so war, selbst dann nicht, wenn jemand ihm sehr nahestand. Er tat seine Pflicht wie jeder andere, aber in Wirklichkeit leiteten ihn die gleichen Ideale, die seine Vorfahren geleitet hatten.

Aber selbst die vollkommenste Maschinerie kann versagen. Der Mensch auf fremden und unbekanntem Planeten kann Gefühle entwickeln, die vorher unbekannt waren. Unvorsichtigkeit kann das perfektteste Schiff auf einem Planeten zerschellen lassen, der von gräßlichen Ungeheuern bevölkert ist. Krankhafter Ehrgeiz kann ein Erkundungsschiff, das einsam und allein durch die Milchstraße streift, erbarmungslos vernichten.

Männer wie Tait dienen seit vielen Jahrzehnten in der Raumflotte.

Sein Großvater gehörte noch zu jenen Pionieren, die mit kleinen Schiffen unabhängig die nächsten Fixsterne anfliegen und nach Planeten suchten. Für sie hatte es keinerlei Bequemlichkeiten gegeben, wie sie auf den großen Mutterschiffen heute üblich sind.

Sechs Männer waren damals ausgezogen, entsann sich Tait. Sie landeten mit ihrem Boot auf einer unbekanntem Welt und erforschten sie.

Aber nicht alle von ihnen kehrten zurück ...

\*

Der Name des Sternes spielt keine Rolle. Auch der Name des Planeten, auf dem das kleine Schiff landete, ist völlig unwichtig. Doch die sechs Männer, die aus der Luftschleuse des Schiffes kletterten, waren wichtig.

Sie hatten Monate oder Jahre zusammen in dem kleinen Schiff zugebracht, zusammen gelebt und gearbeitet. Sechs Menschen, die in einer kleinen Rakete durch das Nichts flogen, von einem System zum anderen.

Nein, sie waren nicht deswegen wichtig, weil sie die ungeheure Entfernung bezwungen hatten, die diese Welt von ihrer Heimerde trennte, sondern nur deswegen, weil sie Menschen waren.

Der erste von ihnen, der seinen Fuß auf den fremden Planeten setzte, war der Kapitän. Ganz ruhig stand er da und beschattete seine Augen, um die fremde Landschaft besser sehen zu können.

Schweigend waren auch die anderen an der Leiter herabgestiegen und hatten sich neben ihn gestellt.

Nördlich stiegen die Hügel an, rosafarben und von einem feinen Dunstschleier überlagert. Braun lag in der anderen Richtung die weite Ebene vor ihnen. In ihrem Rücken raschelte der Wind in den Millionen Blättern eines Waldes.

„Wir haben es geschafft, Cap“, sagte McGarrity der rot haarige Ingenieur. Er lächelte. „Aber trotzdem ist es ein Wunder, wenn wir unsere alte Erde wiedersehen.“

Der Captain gab keine Antwort. Lenson, der Geologe, tat es für ihn.

„Warum sprichst du immer von der Erde, McGarrity? Drei Planeten müssen wir noch erforschen. Wenn du deine Maschinen nicht in Ordnung halten kannst ...“

„Selbst wenn ich es täte, würdest du mir immer noch die Schuld geben, wenn wir eine Havarie hätten.“

Die anderen Männer kümmerten sich nicht um den Streit. Schweigend machten sie sich an ihre Arbeit. Der Doktor und Shepkin, der Biophysiker, packten ihre Instrumente aus. Sam bereitete seinen Fluggleiter vor.

Lenson sagte wütend:

„Sie hätten uns eben einen *erstklassigen* Techniker mitgeben sollen.“

„Und warum nahm man mich?“ wollte McGarrity wissen. „Du weißt genau, daß ich ein erstklassiger Techniker bin.“

„Der Kahn wäre bei der Landung bald umgekippt.“ Der Captain mischte sich nicht ein. Er kannte seine Leute. Sie mußten sich ihre Angst und Wut herausreden. Wenn es dann Zeit wurde, würde er ihnen die richtige Medizin verabreichen. Harte Befehle, und sie würden gehorchen, ihren Streit vergessend.

„Ich sage dir, Lenson, die Maschinen halten noch genau fünf maximale Beschleunigungen aus. Ich garantiere für keine weiteren.“

„Und wir müssen noch zu drei Planeten ...“

„Richtig!“ warf der Captain ruhig ein. „Und keiner von uns möchte, daß der fünfte Startschub uns nicht zur Erde bringt. Diese Welt hier muß erkundet werden. Du gehörst auch zur Mannschaft, Lenson. Und McGarrity hat Gelegenheit, nach seinen Maschinen zu sehen. Wie wäre es damit, he?“

„Schon gut, Cap“, entgegnete Lenson und nahm seine Geräte auf. McGarrity stemmte die Fäuste in die Seiten. „Arbeit!“ sagte er verächtlich. „Immer nur Arbeit! Von einem Planeten zum anderen. Immer das gleiche. Saujob!“

„Ich würde das nicht sagen“, flüsterte der Cap fast unhörbar.

McGarrity kletterte an der Leiter empor. In der Mitte hielt er an.

„Du hast natürlich recht, Cap, aber trotzdem ist es ein Saujob! Lenson denkt anders, aber dafür ist er ja auch verrückt.“

Die Arbeit war glatte Routine.

Am zweiten Vormittag erwischte der Doktor den Captain unter den Heckflossen und hielt ihn an.

„Hat unsere Arbeit schon Erfolg gehabt – und lohnt es sich?“

Der Captain zeichnete mit seiner Stiefelspitze Kreise in den Sand.

„Selbstverständlich, Doc. Drüben in den Wäldern wimmelt es voller Leben. Unter der Ebene lagern eine Menge wertvoller Mineralien. Auf ihr kann Korn wachsen. Doch, der Planet gehört zur Klasse eins.“

„Ich habe Lenson untersucht“, wechselte der andere das Thema. „Kerngesund. Hat aber eine Stinkwut auf McGarrity.“

„Soso ...“

„Hat McGarrity recht? Müssen wir frühzeitig umkehren?“

„Sam fliegt heute nach Osten“, ging der Captain nicht auf die Frage ein. „Begleite ihn. Frische Luft wird dir gut tun.“

„Fein“, nickte Doc und ging davon. Der Captain sah ihm

nach. Sein Lächeln verschwand allmählich aus seinem Gesicht. Er wartete, bis das Flugzeug im blauen Himmel verschwunden war, dann suchte er den Mann, der keine Fragen stellte, die man unmöglich beantworten konnte.

„Hallo, Shep“, begrüßte er den Biophysiker, der vor seinen Kästen hockte. „Schon was gefunden?“

„Wir hätten drüben im Wald landen sollen, auf einer Lichtung.“

„Gefährlich, Shep. Man weiß niemals, was unter den Blättern ist, bis man landet.“

„Die Ventilationsanlage des Wagens funktioniert nicht mehr. Ich bin halb geröstet, wenn ich von meinen Ausflügen zurückkomme.“ Er lehnte sich im Stuhl zurück, reckte seine halbnackten Arme und stützte die Ellenbogen auf den Tisch. „Immerhin – dies habe ich gefunden.“

Der Captain betrachtete den kleinen Insektenkörper mit Abscheu.

„Ich weiß, wie gern du die Tiere auseinandernimmst, aber mir wäre es lieber, du würdest sie einfach in die Flaschen tun und wegstellen.“

Shepkin schüttelte seinen übergroßen Kopf und setzte seine eben unterbrochene Tätigkeit ungeniert fort.

„Ich muß wissen, mit welchen Lebewesen wir es zu tun haben – bevor etwas passiert. Physisch gesehen ist nichts Besonderes an diesem Kerl hier. Er hat vier Beine, einen Kopf, zwei Augen, eine Nase, einen Mund. Auch die anderen Käfer sehen nicht viel anders aus. Wirklich, nichts Aufregendes. Bis auf dieses hier. Siehst du?“

Der Captain streckte die Hand aus, um den abgeschnittenen Insektenschwanz anzufassen.

„Halt!“ warnte ihn Shepkin. „Er ist scharf wie ein Rasiermesser.“

Der Schwanz war braunrot, abgeflacht nach beiden Seiten. In der Mitte war eine knorpelige Verstärkung. Wie ein zweischneidiges Messer hatte die Natur ihn geformt.

Shepkin zog ein Taschentuch hervor und legte es auf den Tisch. Vorsichtig nahm er den Schwanz auf und teilte das Tuch mit einem Zug in zwei Teile.

„Siehst du, was ich meine? Messerscharf und hart.“

„Warum?“

„Keine Ahnung. Vielleicht eine Waffe. Sieh’ dir die Zehen an. Diese Klauen. Wie Steigeisen.“

„Baumtiere?“

„Sieht so aus.“

„Wenn du mehr von ihnen fängst und sie studierst, wirst du vielleicht feststellen, daß sie sich gegenseitig mit ihren Schwänzen enthaupten.“

Shepkin lachte.

„Enthaupten – ja, wahrscheinlich. Was ist eigentlich mit Lenson? Er steckt uns noch alle an mit seinem Pessimismus.“

„Er glaubt an seine Aufgabe, die Grenzen des bekannten Universums weiter auszudehnen – und er tut es für die Erde, für uns alle.“

„Trotzdem – wenn McGarrity ihm nicht bald die Faust auf die Nase setzt – nun, du weißt selbst, daß ich ein gutmütiger und fauler Bursche bin – ja, dann werde ich es tun ...“

„Immer mit der Ruhe, Shep.“ Der Captain reckte sich. „Lenson kennt seine Arbeit. Wir sind alle ein wenig ner-

vös, und das ist weiter kein Wunder. Wir wären nicht hier, wären wir nicht nervös.“

„Es lebe das gute, alte Erkundungskorps! Ein Job ohne Rücksichten. – Hauptsache ist, du erfüllst deine Pflicht. Hurra!“ Shep warf sein Skalpell hart auf die Tischplatte. „Hölle! Das ist alles, was wir davon haben: immer noch mehr Arbeit und Pflichten.“

„Drei Planeten liegen noch vor uns, Shep“, sagte der Captain und ging. Er kletterte in die Zentrale des Schiffes. Drei Planeten noch, und nur noch fünf garantierte Schubleistungen. Kein Rechenschieber konnte daran etwas ändern.

Der leere Kontrollraum wirkte unheimlich und verlassen. Der Captain sah auf die Uhr und schaltete das Funkgerät ein. Kurze Zeit darauf erklang die volle Stimme Sams, der einen kurzen Bericht über seinen Flug mit Doc gab. Während er sich mit dem Piloten unterhielt, sah er durch die Luken hinüber zum Waldrand, wo sich die Äste gleich winkenden Armen in den blauen Himmel reckten.

Lenson kam in die Zentrale.

Der Captain sagte:

„Schluß für jetzt, Sam, Doc.“ Er schaltete das Gerät aus und wandte sich um. „Nun, Lenson? Wie steht's?“

„Gut. Es gibt mehr Erze und Mineralien, als eine normale Kolonie zu ihren Lebzeiten verbrauchen könnte. Aus diesem Planeten könnte man etwas machen.“

Der Captain betrachtete den Geologen nachdenklich.

„Hast du je daran gedacht, dich einmal auf einem der von uns erforschten Planeten niederzulassen?“

„Ich? Niederlassen? Wo die Milchstraße so groß ist und auf mich wartet?“

„Mehr als hunderttausend bewohnbare Planeten, Lenson. Kein Mensch lebt so lange.“

„Ich habe Zeit“, entgegnete Lenson und verriet, daß er den Sinn der Bemerkung nicht begriffen hatte. „Sieh’ dir diese Probe an, Cap. Wenn wir das Schiff ein wenig näher an das Gebirge bringen könnten ...“

„Am Fuß eines Gebirges zu landen, ist immer gefährlich.“

„Ah – wahrscheinlich wirst du den Kahn lieber in den Wald setzen. Du und Shepkin seid immer ...“

„Ich werde ein Bad nehmen“, sagte der Captain ruhig und sah Lenson fest an. „Es ist heiß hier.“

Er badete und rasierte sich. Dabei blieb ihm genügend Zeit, über Lenson nachzudenken. Der Geologe war ein Problem, und zweifellos hatte Doc seine eigenen Ansichten über ihn, die er jedoch niemand bekanntgab.

Die Männer des Erkundungskorps waren nur Freiwillige. Sie konnten sich keine bessere Art zu leben vorstellen, als den Machtbereich der Erde immer weiter vorzuschieben. Sie dachten an die Erde, auch dann, wenn sie auf unbekanntem Boden unter einer fremden Sonne standen. Aber sie sehnten sich nicht nach ihr. Sie würden sie eines Tages wiedersehen, das wußten sie. Aber sie wußten nicht, wann das war.

Falls, dachte Cap bitter, er sie zurückbrachte.

Vier oder fünf Tage vergingen, ehe der Captain ein Versetzen des Schiffes vorschlug. Sowohl Lenson als auch Shepkin waren sofort dafür, wobei jeder natürlich seine eigene Interessen vertrat. McGarrity runzelte die Stirn und machte sie auf die vier verbleibenden Startgarantien auf-

merksam. Sam und Doc hörten ohne Kommentar der Debatte zu.

Endlich fällt Cap die Entscheidung.

„Wir werden auf der anderen Seite des Waldes landen, an den Ausläufern des Gebirges. Sam hat dort eine erhöhte Landzunge zwischen Wald und Bergen entdeckt. Das Meer ist ebenfalls in der Nähe. Dort landen wir, und wir haben die Möglichkeit, drei Landschaftsgruppen in aller Ruhe zu erforschen.“

„Und dann?“ wollte McGarrity wissen.

„Und dann haben wir noch drei Startgarantien und eine zusätzliche für den Notfall.“

Lenson stand auf. Er war bleich.

„Wir kehren um?“

„Es wäre klug“, nickte der Captain.

„Hört, hört!“ rief McGarrity.

Die anderen schwiegen und warteten.

„Aber“, sagte Lenson vorwurfsvoll, „wir haben doch eine Aufgabe zu erfüllen!“ Er hob die Arme, als wolle er erneut seinen Standpunkt vertreten, wechselte aber dann seine Meinung und verließ schweigend den Raum. Die anderen sahen ihm nach – und atmeten auf.

Cap hob eine Augenbraue und sah den Arzt an.

„Wenn er zur gleichen Überzeugung gelangt wie wir, denke ich, wird er einsehen, daß es so besser ist. Bis dahin wird es wohl besser sein, wir erwähnen den Rückflug in seiner Gegenwart nicht mehr.“

\*

Am nächsten Tag erhob sich das Schiff schwerfällig und landete Minuten später auf dem ausgesuchten Platz. Cap setzte es so vorsichtig nieder, als lande er auf rohen Eiern. Kaum stand es still, da steckte der Ingenieur seinen Kopf durch die Luke und sagte:

„Noch drei – und einer für die Landung.“

„Ja, zum Teufel!“ kommentierte Sam. Er war der Pilot des Gleiters, und wenn man seinen Worten Glauben schenken wollte, konnte er sie alle mit seinem Flugzeug bis zur Erde bringen, wenn es darauf ankam. Nebenbei war er der Meteorologe der Expedition.

„Als Prophet bist du nicht viel wert“, erklärte ihm McGarrity. „Immer dann, wenn du Sonnenschein voraus sagst, beginnt es zu regnen.“

Sie grinsten sich freundschaftlich zu. Cap lächelte. Die Moral seiner Leute begann zu steigen.

Der Biophysiker und der Geologe versäumten keine Zeit, ihre Gebiete zu erforschen. Von der einen Seite lockte der große, dunkle Wald. Auf der anderen hob sich die Ebene zum Gebirge an. Und etwas entfernt lag die weite, dunkle Oberfläche des Meeres. Die Bergspitzen warfen lange, scharfe Schatten über die fremdartige Landschaft.

Der uralte Streit, wer den Wagen und wer das Flugzeug benutzen dürfte, wurde meist durch die geographischen Bedingungen entschieden. Heute mußte der Captain selbst die Entscheidung treffen.

„Du gehst heute besser mit Lenson, Sam. Nimm den Wagen. Das Flugzeug ist nutzlos – wenn du mir diese Bemerkung verzeihen kannst. Aber die Gipfel sehen mir nicht so aus, als könne man zwischen ihnen landen.“

Shepkin wartete, bis er mit dem Captain allein war. Dann schob er seine Schultern ein wenig vor, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen.

„Lenson fährt mit dem Wagen. Ich gehe zu Fuß?“

„Ja, du unternimmst den Spaziergang.“

In diesem Augenblick erklangen einige harte Flüche, jemand schrie, und dann hörte man die unmißverständlichen Geräusche einer handfesten Rauferei.

Der Captain und Shepkin rasten zur offenen Schleuse. Shepkin blieb oben stehen, während Cap sich an der Metalleiter herabließ, ohne daß seine Füße die Sprossen berührten. Unten angekommen erfaßte er die Situation mit einem schnellen Blick.

Lenson und McGarrity lagen sich in den Haaren. Umklammert rollten sie auf dem staubigen Boden hin und her.

Sam und Doc standen dabei und zögerten, die Kämpfenden zu trennen.

„Faßt McGarrity!“ befahl Cap kurz. Er selbst bückte sich und packte Lenson. Im gleichen Augenblick spürte er, wie eine Faust sein Kinn traf. Er fiel genau zwischen Lenson und McGarrity. Aber er hatte die beiden getrennt.

Langsam stand er auf und zog Lenson mit sich. Er schüttelte ihn einige Male hin und her.

„Nichts gebrochen“, mutmaßte er.

„Ich bringe den Kerl noch um ...“ begann Lenson.

„Maul halten!“ fuhr Cap ihn an. „Ich will nicht wissen, was geschehen ist, aber merkt euch eins: ich habe das Recht, euch beide jetzt erschießen zu lassen.“ Seine Hände ließen Lenson los. Er betastete sein Kinn. Mit eiserner Ru-

he befahl er: „Schüttelt euch die Hände und geht an eure Arbeit. Wir haben eine Aufgabe zu erfüllen.“

Lenson und McGarrity gaben sich die Hände.

„Immer die Aufgabe!“ murmelte der Ingenieur.

„Los, Lenson. Wir nehmen den Wagen“, sagte Sam und ging voraus. Als Lenson zögerte, schrie er ihn wütend an: „Nun komm schon!“

Cap sah ihnen nach, dann wandte er sich an McGarrity. Lenson folgte ihm zögernd.

„Du kannst Shep begleiten und bei der Gelegenheit in den Genuß eines ausgedehnten Spazierganges gelangen. Ich hoffe, es wird dir Spaß machen.“

„Meine Füße!“ jammerte der Ingenieur, begann aber dann, die Behälter des Biologen einzusammeln. Sie waren nur sechs Männer und hatten eine ganze Welt zu erforschen. Jeder mußte dem anderen bei seiner Arbeit helfen.

Später am Tage, als Cap nicht zum Essen erschienen war, suchte Doc ihn auf. Er fand den Captain im Labor über seiner Arbeit gebeugt. Neben ihm stand die Platte mit den vergessenen Broten. Die Sonne glitt bereits den Bergen entgegen und bald würde der siebenzwanzigstündige Tag zur Neige gehen.

„Hallo, Doc. Störe mich nicht, ich habe zu tun.“

„Du solltest besser essen, Cap. Und dann solltest du noch wissen, daß McGarrity sich für Shep mit Lenson geschlagen hat.“

„Ich dachte es mir, aber ich will nichts mehr davon hören. Wenn wir alle lebendig nach Hause kommen wollen, müssen wir auch lernen, uns mit ihm zu vertragen. Shep kann sich selbst seiner Haut wehren, und das weiß McGar-

rity genau. Die Fahrt mit dem Wagen ist ein kindischer Vorwand für einen Streit.“

„Es geht tiefer, Cap. Dies war nur ein kleines Vorpostengefecht in einem großen Krieg. Es wird noch mehr Ärger zwischen den beiden geben.“

„Ich werde ihnen Disziplin beibringen.“

„McGarrity ist ein jähzorniger ...“

„Er ist einer der besten Männer, die ich kenne. Ebenso Lenson. Der eine hütet und pflegt seine Maschinen, macht sich Sorgen um sie, weil er uns alle heil zur Erde zurückbringen will. Der andere will die Planeten der Galaxis für die Erde erobern. Das ist alles.“

Das Motorengeräusch des herbeirollenden Wagens unterbrach ihr Gespräch. Sie gingen hinaus. Sam kroch eben aus dem Kabinensitz.

„Mistkarren!“ fluchte er und leckte sich über die trockenen Lippen. „Nicht einmal fliegen kann das Biest!“

Lenson sprang auf den Boden.

„Könnt ihr mir helfen?“ fragte er. „Erfolgreicher Tag heute. Eine Menge zu finden drüben in den Bergen. Ich werde noch Goldgräber.“

Er lachte. Cap lachte auch.

„Gut, ich helfe dir, die Kisten abzuladen. Sam, du kannst dich inzwischen waschen gehen. Wir essen, sobald die anderen zurück sind.“

Sie ordneten die Behälter nach Inhalt und Größe, bereiteten das Nachtessen vor und warteten. Die Sonne hatte sich bereits den Baumwipfeln vor dem Gebirge genähert, und bald würde es dunkel werden.

Der Captain sah auf die Uhr.

„Daß Shep und McGarrity sich soviel Zeit lassen müssen!“ knurrte Sam. „Ich verhungere bald.“

„Fangt schon an“, rief Cap und stand auf. Er ging langsam zur offenen Schleuse. „Ich schaue nach, ob sie noch nicht kommen ...“

Seine Worte wurden von taumelnden Fußschritten übertönt. McGarrity stürzte in die Messe. Seine Kleidung war zerrissen und staubbedeckt. Blut tropfte von den Wangen.

„Shep!“ keuchte der Ingenieur. „Die verdammten Spinnen – sie haben ihn ...“

Er sackte zusammen.

Sam hatte in wenigen Minuten den Wagen startfertig. Der Captain und Doc kletterten auf die Hintersitze. Sie hielten die Expreß-Gewehre starr in ihren Händen.

„Shep ...“, dachte Cap. Aber er hörte sofort wieder auf zu denken.

McGarrity hatte ihnen noch gesagt:

„Ihr könnt ihn nicht verfehlen. Ich habe den Baum halb weggebrannt.“

Der Wagen kam schnell voran. Sie näherten sich dem Waldrand.

Es wurde schnell dunkel. Die schwarzen Äste des Waldes reckten sich ihnen entgegen. Die Scheinwerfer drangen nur wenig in das Dickicht ein.

Cap schwenkte das Suchlicht. Baumstämme kamen in Sicht und rutschten seitwärts wieder in die Finsternis. Bunte Blumen leuchteten, verschwanden ...

„Dort!“

Sam zeigte mit der freien Hand.

Ein Baumstumpf zeigte sich im Licht. Die Rinde war

angekohlt. Wie zähflüssiger Gummi tropfte eine Flüssigkeit aus dem Baum. Silber blitzte es überall, wie tausend Augen, die ihnen aus der Dunkelheit entgegensahen.

Sie sprangen aus dem Wagen und liefen auf den Wald zu. Ihre Lampen glitten über Büsche und Zweige, bis hinauf zu den Gipfeln.

Cap nahm das Gewehr unter den Arm.

„Seht ihr ihn?“

„Nein!“

„Kein Zeichen von ihm!“

„Auseinander!“

Der Captain schwang seinen linken Arm. Sie stolperten über verdorrte Äste. Das Schweigen war unirdisch und voller Grauen. Die Urwälder der Erde sind stets voller Laute, besonders in der Nacht. Hier aber ...

Die Minuten vergingen.

Sie untersuchten die Bäume und fanden einen zweiten, der angesengt war. Über ihren Köpfen schlossen sich die Äste zu einer dichten Decke. Das Licht der Sterne drang nicht mehr bis zu ihnen. Für einen Raumfahrer aber kam das Fehlen des Sternenlichtes gleich hinter dem lebendig begraben werden.

Panik bemächtigte sich der Männer. Sie drängten sich zusammen und schienen plötzlich ratlos. In ihrem Rücken fühlten sie die Stämme der Bäume.

„Ich klettere hoch“, entschied der Captain und begann, an einem Stamm emporzuhangeln. Das Gewehr hing um seine Schulter. Der Kolben stieß bei jeder Bewegung schmerzhaft in die Nierengegend. Von unten leuchtete die Lampe Docs. Die Rinde war hart und rissig.

In fünf Meter Höhe pausierte Cap. Er sah sich um. Über ihm war nichts als Dunkelheit. Von unten kam das fast blendende Licht der beiden Scheinwerfer. Nach allen Seiten erstreckte sich der Dschungel, voller Stämme, Äste, Blätter und Blumen.

Und dann sah er das erste Netz.

„Mein Gott!“ stöhnte er auf.

Die Lichtfinger der Lampen zitterten plötzlich, konzentrierten sich aber dann auf das Netz. Das Netz, schimmernd, vibrierend und riesig groß, war wie eine unheimliche Drohung.

Er hielt sich nur mit Mühe fest und fühlte, wie ihm übel wurde. Aber er zwang sich, seine Umgebung genau zu studieren. Von Shepkin noch keine Spur. McGarrity hatte den Stamm drüben verbrannt. Hier mußte es sein.

Cap ließ den Schein seiner Lampe umherwandern. Der verbrannte Stamm war zehn Meter weit entfernt. Dazwischen war nichts als das Netz.

„Geht nicht zu nahe heran!“ rief er nach unten und warnte die anderen.

„Die Fäden sind fingerdick!“ stöhnte Doc als Antwort.

„Darum kümmern wir uns später. Wo ist Shep?“

Allmählich überwand er den Schock, den ihm der Anblick des Netzes versetzt hatte.

Sams Lampe schwankte plötzlich. Schritte waren zu hören. Neue Lampen flammten auf.

„He – McGarrity! Was tust du denn hier?“

Lenson und McGarrity! Sie waren den weiten Weg vom Schiff bis in den Wald gelaufen, um ihren Kameraden zu helfen. Ihren persönlichen Streit mußten sie vergessen haben.

„Aufpassen!“ rief McGarrity. „Sei vorsichtig, Cap. Die Netze sind überall.“

Die fünf Männer schickten die Leuchtfinger ihrer Scheinwerfer wieder auf die Suche, schauten, beteten und fluchten. McGarrity kletterte an dem verbrannten Baum in die Höhe, bis er einige Meter über dem Captain war. Zwischen ihnen vibrierte das gewaltige Netz.

„Nichts zu sehen?“ fragte Lenson von unten herauf.

„Nichts.“

Wertvolle Zeit strich dahin. Cap erschauerte bei dem Gedanken, was die Spinne – so hatte McGarrity das Untier genannt – jetzt wohl tun mochte. Seine Zähne klapperten aufeinander, so sehr schüttelte ihn die ohnmächtige Wut. Sorgfältig leuchtete er die dunklen Winkel ab, in denen die Silberfäden des Netzes verschwanden.

Lenson kletterte hinter McGarrity her. Sam war zur anderen Seite gelaufen und leuchtete dort. Sein Scheinwerfer vereinigte sich mit Caps auf einem dunklen Bündel, das frei in der Luft zu schweben schien. Wie eine Hängematte sah es aus.

Cap streckte die Hand aus, um an einem der Fäden zu ziehen.

„Laß, Cap. Ich bin näher.“

McGarrity zog am nächsten Faden. Das ganze Netz erzitterte. Das Bündel begann zu schwingen. War darüber im Dickicht nicht eine Bewegung? Starrten nicht glühende Augen aus der Finsternis zu ihnen herab?

„Aufpassen. McGarrity!“ brüllte Cap und griff nach einem der Silberfäden. Auch der Ingenieur rüttelte verzweifelt in der Hoffnung, das Bündel möge sich lösen und zu Boden fallen.

Keine Spinne der Erde würde es sich aber gefallen lassen, daß man ihr die Beute wieder abnahm. Und hier? *Spinnen ...!*

Der Captain ließ das Netz los und nahm das Gewehr von der Schulter. Seine Hände zitterten nicht mehr. Er wußte jetzt genau, was er zu tun hatte.

Lenson hatte es ebenfalls gesehen. Über ihm, auch über McGarrity, der zwischen Baum und Netz hing, und auch über dem reglosen Bündel hockten die Besitzer des Netzes und warteten darauf, weitere Beute machen zu können.

McGarrity ließ den Baumstamm los und hing im Netz. Er bewegte sich langsam auf das Bündel zu und war noch wenige Meter von Shepkin entfernt, als die Spinnen begannen, sich herabzulassen.

„Zurück, McGarrity!“ brüllten Doc und Sam wie aus einem Munde.

Der Ingenieur gehorchte nicht. Er kletterte weiter. Cap sah den Blitz seines Messers im Licht der schwankenden Lampen. Dann fiel Shepkin in die Tiefe. Sam und Doc sprangen hinzu und breiteten die Arme aus, um ihren Gefährten aufzufangen. Alle drei stürzten sie zu Boden, hinein in das dichte Moos.

Der Captain zielte sehr sorgfältig, ehe er abdrückte. Dann zuckte die Spinne unter dem Aufschlag zusammen und löste sich aus dem Netz. Sie fiel, aber sie zog einen silbernen Faden hinter sich her, an dem sie mitten in der Luft hängenblieb.

Die Sicht war schlecht. Niemand wußte, wieviel dieser gräßlichen Ungeheuer im Dunkeln verborgen lauerten, größer als Schäferhunde und mit meterlangen Beinen. Von

allen Seiten mochten sie jetzt näherkriechen, um den Eindringlingen den Garaus zu machen.

McGarrity konnte nicht herabklettern. Das Netz hielt ihn fest. Cap sah, wie der Ingenieur vergeblich versuchte, sich zu befreien. Zwei weitere Schüsse erledigten neue Angreifer, die sich ins Licht der Lampen wagten.

„Halte sie zurück!“ rief Doc von unten. Und Sam fügte hinzu:

„Schieße, bis wir McGarrity befreit haben.“

Beide liefen zu dem Baum.

Cap sah nicht nach unten. Er atmete jetzt ganz ruhig, als er erneut schoß. Diese Arbeit verstand er. Es war stets seine Aufgabe gewesen, die Leute zu schützen. Lenson war inzwischen höher gestiegen. Er hing nun fast über dem Netz.

Und so konnte er auch sehen, was der Captain nicht sah. Eine Spinne, groß und grauenhaft, kroch seitwärts auf McGarrity zu. Als sie ihn erreichte, sprang Lenson.

Er fiel einige Meter und prallte in den nachgiebigen Körper des Monsters. Das Netz riß, und die drei Körper fielen in die Tiefe.

Cap hing das Gewehr um den Nacken und ließ sich am Baumstamm herab. Die letzten Meter ließ er sich fallen, stolperte, rannte dann zu der Stelle, wo McGarrity und Lenson aufgeschlagen waren.

Der Arzt und Sam hatten sich über sie gebeugt.

Es war plötzlich sehr kalt geworden.

„Sie sind tot“, richtete Doc sich auf „Alle beide.“

Der Captain sah nach oben in die Bäume. Sams Scheinwerfer zeigte hinter dem zerrissenen Netz andere, in denen

auch Bündel hingen. Der ganze Wald war voller Netze und Bündel.

Er hob das Gewehr und richtete es auf eine der Spinnen, die langsam in ihr Versteck zurückkroch. Aber dann ließ er die Waffe wieder sinken.

„Es ist ihre Welt“, murmelte er hilflos. „Aus Rache eine oder zwei zu töten – wie sinnlos das wäre.“

„Shep lebt. Sie müssen ihn mit einem Gift betäubt haben.“ Doc zeigte auf die abgerissenen Silberfäden. „Sie haben seinen Aufprall abgeschwächt. Er wird leben.“

Sam zitterte am ganzen Körper. Der Captain konnte seine Zähne klappern hören.

„Verdammte Bestien!“ murmelte der Pilot. „Verfluchte Spinnen!“

„Es sind keine richtigen Spinnen“, sagte Doc ruhig. „In dieser Größe könnten sie nicht existieren. Nun wissen wir wenigstens, wozu die kleinen Käfer ihren Messerschwanz haben.“

„Verfluchte Bestien!“ wiederholte der Pilot statt jeder Antwort.

Cap sagte scharf:

„Sam! Bringe Lenson zum Wagen. Doc nimmt McGarriety. Ich kümmere mich um Shep.“

Die drei Männer brachten die Toten und den Verwundenen zu dem Wagen und dann zurück zum Schiff, ohne ein Wort zu reden. Hinter ihnen versank der Wald in der Finsternis.

\*

Die Spaten stießen gegen Felsen.

„Grabt tief“, sagte der Captain. „Ihre Ruhe soll durch nichts gestört werden.“

Und dann standen der Captain, der Arzt und der Pilot um die beiden Grabhügel, ihre Mützen in den Händen. Das Licht des heraufdämmernden Morgens spiegelte sich in den Aluminiumkreuzen.

Der Captain sprach ein kurzes Gebet.

„Wir starten noch heute“, gab er dann bekannt. Er sah sich um. Fern am Horizont stieg die Sonne in den blassen Himmel. „Dies ist eine gute und fruchtbare Welt. Der Mensch wird sie eines Tages in Besitz nehmen. Sie werden Frieden mit den Spinnen schließen und jeder wird für sich leben.“

„Wird jemals einer von ihnen an diese beiden Männer denken, die ihr Leben dafür gaben?“ fragte Doc, ohne eine Antwort zu erwarten. Aber Cap nickte und sagte:

„Die Zeit und das Leben gehen weiter. Niemand wird Muße haben, zurückzuschauen. Wer die Sterne erobern will, kann nur in die Zukunft blicken. Lenson sagte immer, die Grenzen unseres Universums müßten weiter vorgeschoben werden. Und McGarrity antwortete ihm stets, das sei ein lausiger Job.“ Der Captain drehte sich so, daß die beiden Männer sein Gesicht nicht sehen konnten. „Gehen wir.“

Sie stiegen die Leiter empor und verharrten nur einen Augenblick oben in der offenen Schleuse. Mit einem letzten Blick umfaßten sie die fremdartige Landschaft. Von drüben drohte der Wald.

Sam spuckte aus.

„Ein verdammter Planet!“ stieß er hervor.

## *II. Teil*

Das terranische Erkundungsschiff SAUMAREZ konnte nur im entfernten Sinne als ein Schiff bezeichnet werden. Es war viel mehr als das. Es war groß. Und es konnte die Abgründe zwischen den Sternen in Sprüngen überbrücken, Billionen von Kilometern in wenigen Herzschlägen.

Die SAUMAREZ war das vollkommenste Werk, das je von Menschenhand geschaffen worden war. In ihrem Innern hatte alles Platz, das Menschen zu Menschen werden ließ. Sie gehörte zu den Sternen, wie der Mensch in das Universum gehörte, das er eroberte.

Leutnant Loftus Tait, TEK, vergaß niemals, daß seine Heimat die Erde war, jener kleine Planet am Rande der Milchstraße. Und er war stolz, ein Mensch zu sein. Er hatte die Tagebücher seines berühmten Großvaters gelesen und fühlte sich mit jenen Pionieren verbunden, die in ihren winzigen Schiffen die unendlichen Räume durchquerten, um fremde Planeten zu entdecken und zu erforschen. Heute trat er in ihre Fußstapfen und schob die Grenzen des Imperiums noch weiter hinaus, der Ewigkeit entgegen.

Die SAUMAREZ war vor zehn Jahren von der Erde gestartet und würde weitere 40 Jahre – irdische Jahre – im Raum bleiben. Sie hatte den Auftrag, von Fixstern zu Fixstern zu eilen und an einem bestimmten Ort jeweils für eine gewisse Zeit zu bleiben. Von hier aus schickte sie dann die kleineren Erkundungsschiffe aus, die alle Sonnen und Planeten in einem Radius von 8 Lichtjahren erforschten. Sehr oft gab es in dieser Kugel von 16 Lichtjahren Durchmesser

eine Menge von Sonnen, und es war schwierig, keinen einzigen Planeten zu übersehen.

Und trotzdem. Wenn man sich die Karte der Milchstraße ansah, befanden sich die terranischen Schiffe immer noch in unmittelbarer Nähe des Sonnensystems. Das Universum war unermeßlich groß, die Aufgabe überwältigend. Vielleicht würde man eines Tages auf eine andere intelligente Rasse stoßen, die dem Menschen gleichwertig oder gar überlegen war. Bisher hatte man lediglich tieferstehende Intelligenzen entdeckt und Kontakt mit ihnen hergestellt.

Tait saß neben Kommandant Jefferies, der ihm die Koordinaten bekannt gegeben hatte. Tait war Erster Offizier des kleinen Erkundungsschiffes GLADIUS, das die Aufgabe erhalten hatte, einen bestimmten Sektor nach Sonnen und eventuellen Planeten abzusuchen. Tait hoffte sehr, daß sie Planeten finden würden.

Denn das gehörte zu ihrer Aufgabe.

Und gerade das, was sich auf solchen unbekanntem und unerforschten Welten ereignete, machte das Leben interessant.

Jefferies, der Kommandant der GLADIUS, war anderer Ansicht. Er tat seine Pflicht, aber er tat sie ohne Lust.

\*

Schon drei Stunden nach ihrer Landung auf dem Planeten, den sie ‚Baskerville‘ getauft hatten, wußten alle, daß ihre Reise nicht nur sinnlos, sondern auch gefährlich war. Martin, der Biologe, meinte:

„Diese verrückten Dinger – es ist unglaublich! Sie wachsen nach!“

Ferrari, der Metallurge, schüttelte den Kopf.

„Unmöglich – aber du hast recht. Ich habe es selbst mit meinen eigenen Augen sehen können.“

Die meisten Mitglieder der Besatzung fühlten in ihrem Innern, daß es keine bessere Lösung gäbe, als so schnell wie möglich Baskerville wieder zu verlassen. Die GLADIUS stand eine halbe Meile von der Klippe entfernt, die sich von rechts nach links über den gesamten Horizont erstreckte. Ihr langer Schatten fiel senkrecht gegen diese Klippe, von der sie fester Sand trennte.

Die Sonne senkte sich zum Horizont. In drei Stunden, hatte man errechnet, würde es dunkel sein. Tait stand im Schatten einer Heckflosse und lauschte dem Zwiegespräch. Martin und Ferrari waren die beiden Spaßvögel der Mannschaft; jeder mochte sie. Er wußte nicht, was er tun sollte.

Er war der erste Offizier und hatte nur einen Vorgesetzten: den Kommandanten Jefferies. Dieser haßte Tait vom ersten Augenblick an, da er das Schiff betreten hatte. Er mochte die Erfahrung des Jüngeren wittern und fühlte sich ihm unterlegen, in der Hauptsache wohl deswegen, weil Tait mit mehr Begeisterung als er an alle Aufgaben heranging.

Tait versuchte ein gezwungenes Grinsen und trat aus dem Schatten, hinaus in die noch warme Sonne.

„Ich hatte noch nicht das Vergnügen, die Baskers zu sehen, aber ich meine, wir sollten nicht einfach vor ihnen davonlaufen.“

Martin war ebenfalls noch jung.

„Wir laufen ja nicht weg, wenn wir uns bei der SAUMAREZ zurückmelden, oder?“

Tait kratzte sich unter dem linken Ohr. Das tat er immer, wenn er Wert darauf legte, daß man seinen Worten aufmerksam lausche.

„Die GLADIUS“, stellte er sachlich fest, „hat ihre Aufgabe. Wir müssen dafür sorgen, daß sie ausgeführt wird.“

„Aber es ist doch sinnlos!“ warf Ferrari ein. „Wir kommen einfach nicht an die Stadt unter der Klippe heran.“

Martin sagte hitzig:

„Ich trage meine beste Uniform – was meinen Sie, warum? Weil einer dieser Basker mir den Hosenboden aus der Kombination gerissen hat – deswegen!“ Er starrte hinüber zu der Klippe. „Die junge Milly Ternent hat sich fast totgelacht, dabei habe ich noch Glück gehabt, daß nicht ein Stück meines Sitzfleisches mit verlorenging.“

„Erzählen Sie mir mehr von diesen Baskern“, forderte Tait ihn auf, wurde aber von dem Geschrei einiger Leute unterbrochen, die in rasender Flucht auf das Schiff zueilten. Hinter ihnen versuchte ein Offizier vergeblich, den Rückzug zu decken. Er blieb ab und zu stehen, drehte sich um und feuerte sein Gewehr ab. Tait erkannte Paddy McGilligan, den zweiten Offizier.

Aber dann wurde seine ganze Aufmerksamkeit von dem Ding in Anspruch genommen, vor dem die Mannschaft so verzweifelt floh.

Das bananenförmige, metallene Ungeheuer rollte auf zehn Rädern dahin, eine dichte Staubfahne hinter sich herziehend. Lange Fühler tasteten nach vorn den Raum ab. Die Schneidwerkzeuge blitzten im Bug. Sie waren es

wohl auch, die Martin den Hosenboden gestohlen hatten.

Das Ding erinnerte irgendwie an einen alten chinesischen Drachen. Es fehlte nur noch, daß jetzt Flammen aus den metallischen Nüstern brachen und glühende Rauchwolken hervorstießen.

Fast hätte Tait seine Pflicht vergessen, aber dann wurde er plötzlich lebendig. Er rief den Leuten einige Befehle zu und wollte dann dem zweiten Offizier helfen, aber es war bereits zu spät.

McGilligan hatte sich umgedreht und erneut geschossen. Seine Projektile explodierten im Rücken des Basker. Feuerflammen spritzten nach oben, aber der Vormarsch des Monsters wurde dadurch nicht gehemmt. Im Gegenteil. Mit einem wilden Satz raste es vor und faßte McGilligan. Der sich wie wild wehrende Körper wurde emporgehoben.

Tait fühlte, wie sein Gaumen trocken wurde.

Aber dann geschah etwas Seltsames: Das Ding machte kehrt und rollte eiligst mit seiner Beute davon, der Klippe entgegen. Deutlich hörten sie in der plötzlichen Stille, wie die Metallräder quietschten, als habe man sie lange nicht mehr geschmiert.

„Es hat McGilligan mitgenommen!“

„Hinterher – schnell!“

„Feuer!“

„Halt, nicht schießen!“ rief Tait. McGilligan lebte noch.

Die kalte Stimme des Kommandanten Jefferies erklang über ihnen. Er stand in der offenen Luke und sagte:

„Feuer eröffnen! Das Monster muß vernichtet werden.“

Zwei oder drei Männer befolgten den Befehl. Es blieb

auch keine Zeit, die Schiffskanone in Stellung zu bringen. Im Licht der einfallenden Dämmerung war der Basker deutlich gegen den Horizont zu sehen. Dann, als die Klippe wuchs, die von der untergehenden Sonne rot angestrahlt wurde, hob sich die Silhouette noch schärfer ab. McGilligan hing reglos zwischen den stählernen Klauen.

Ein Geschöß traf genau eins der Hinterräder.

Der Basker nahm keine Notiz.

„Das Ding entkommt“, schrie Jefferies. „Feuer!“

Von der sich drehenden Achse fielen die Reste des Rades in den Staub, und noch während der Basker weiterfuhr und in der Höhle unter dem Riff verschwand, begann ein neues Rad zu wachsen.

„Das ist völlig unmöglich!“ stöhnte Ferrari, und man hörte seiner Stimme an, daß er sich selbst nicht mehr glaubte.

Tait glaubte nicht an das Unmögliche. Alles hatte seine natürliche Erklärung. Auch dieses Rätsel von Baskerville. Und wenn er die Lösung nicht fand, dann fand sie später jemand anders.

Und ganz bestimmt jemand vom TEK.

Schnell sah er nach oben. Das schlaffe Gesicht Jefferies sah zu ihm herab. Dann drehte sich der Kommandant um und verschwand im Innern des Schiffes. Tait stieg die Leiter empor und ging in die Zentrale.

Samson, der junge Fähnrich, sah von seinem Schachbrett hoch. Wie so viele andere hatte er die Erde noch fast als Kind verlassen, um Dienst in der Flotte zu tun. Er lächelte Tait zu.

„Hallo, Erster. Warum die Aufregung?“

„Einer der verdammten Basker schnappte sich McGilligan. Wo ist der Captain?“

„In seiner Kabine, glaube ich. Der arme Paddy!“

In Samsons Gesicht war Schrecken, aber keine Furcht. Tait mochte Samson gut leiden.

„Ja, sehr schlecht für ihn.“

Samson hatte Wachdienst. Ihm gegenüber saß ein Mitglied des wissenschaftlichen Personals. Tait erzählte ihnen von dem Vorgefallenen, ehe sie begannen, Fragen zu stellen.

„Paddy – wird man ihn wieder zu holen versuchen?“ fragte Jinty Winslow. Sie war die Philologin. Tait warf ihr einen Blick zu, und wie gewöhnlich, begann sein Puls heftiger zu schlagen. Sie war hübsch. Aber dann wandte er sich um. Im Fortgehen noch sagte er über die Schulter:

„Das werden wir bald wissen.“

Er verließ die Zentrale und bemühte sich, nicht über Jinty nachzudenken. Vor ihm lagen andere Probleme.

Er klopfte an die Kabine des Kommandanten und trat ein. Jefferies setzte gerade mit zitternden Händen das Whiskyglas auf den Tisch.

„Nun, Erster? Was gibt's?“

„Die Maschine hat McGilligan nicht getötet. Ich wollte die Erlaubnis einholen, ihn mit einer Gruppe Freiwilliger herauszuschlagen.“

„Abgelehnt, Erster. Dachten Sie wirklich, ich würde das erlauben?“

„Nein.“ Tait fühlte nicht einmal Ärger. Der Mann konnte nichts dafür. Ein Leben lang im Weltraum hatte ihn physisch verdorben. Trotzdem ...

„Hören Sie, Sir. McGilligan ist in der Stadt bei den Maschinen, unter der Klippe. Wir sind hier gelandet, um die Stadt zu erforschen. Lassen Sie mich gehen. Wir schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe.“

„Sie bringen alle Männer in Lebensgefahr, die mit Ihnen gehen.“

„Soll ich die Mannschaft zusammenrufen, Sir?“

„Zusammenrufen? Wozu?“

„Sie werden zu ihnen sprechen wollen, Sir. Wegen Paddy. Und wegen unserer Pflicht, die wir auf diesem Planeten zu erfüllen haben.“

Jefferies nahm einen Schluck Whisky.

„Sie brauchen mir nichts zu sagen, was meine Pflicht ist, Erster.“ Seine Hände zitterten merklich. „Ich werde zu den Leuten dann sprechen, wenn es mir notwendig erscheint. Im Augenblick – nicht.“

„Verstehe, Sir. Ich dachte nur, es wäre besser, die Leute zu ermutigen. Auch sollte man ihnen klarmachen ...“

„Ich habe bereits entschieden, daß wir in einer Stunde starten werden. Sagen Sie das den Leuten. Und lassen Sie das Schiff startklar machen.“

Zuerst war die Tatsache, daß er Paddy nicht helfen durfte – dem guten, stets froh aufgelegten Paddy, der keine Feinde hatte – nicht recht zu seinem Bewußtsein vorgezungen. Jetzt aber, als er den Befehl erhielt, die GLADIUS startklar zu machen, traf ihn die Erkenntnis wie ein Schlag.

Tait beherrschte sich, als er sagte:

„Aber – Sie können doch Paddy nicht einfach im Stich lassen, Sir. Das ist – Mord.“

„Sie weigern sich also, einen Befehl auszuführen?“

Tait spürte die Ernüchterung.

„Ich habe noch nie in meinem Leben einen Befehl verweigert, Sir.“

„Na also! Dann tun Sie Ihre Pflicht.“

„Aber – dort draußen ist eine Ruinenstadt, Sir. Eine Stadt, die vielleicht älter als die Erde ist. Sie wartet darauf, von uns erforscht zu werden. Das ist unsere Arbeit. Wir können doch nicht wegen ein paar verrückter Maschinen aufgeben.“

„Sie weigern sich also doch, meine Anordnung auszuführen?“

Tait starrte Jefferies in tiefster Verzweiflung an. Er hatte den Eid geleistet, die Befehle seiner Vorgesetzten auszuführen, aber er hatte damals nicht geahnt, jemals den Anordnungen eines Wahnsinnigen Folge leisten zu müssen.

„Ich möchte darum bitten, Sir, daß wir ...“

Jefferies sagte langsam:

„Unser Korps hat seine Disziplin, das wissen Sie. Wir sind im allgemeinen nachsichtiger und lockerer als die eigentliche Flotte, aber wenn Sie nicht sofort gehen, Erster, lasse ich Sie in Eisen legen.“

Der Unterton hätte Tait warnen sollen.

„Aber ...“

„Wir starten in genau einer Stunde. Hören Sie, wir starten ...“

Tait sah, wie die Augäpfel des Kommandanten plötzlich nach oben rollten, dann sank der Mann langsam zu Boden und streckte sich. Tait bückte sich sofort. Jefferies hatte das Bewußtsein verloren. Seine Haut fühlte sich trocken und

eiskalt an. Seine Krankheit hatte ihn wieder erwischt. Das bedeutete, daß er mindestens für eine Woche an sein Bett gefesselt sein würde.

Tait rief den Steward, der wiederum den Arzt herbeiholte. Im Innern des jungen Leutnants tobte der Aufruhr.

Doc Barttlet sah auf, als er Jefferies untersucht hatte.

„Steht nicht gut um ihn, Loftus. Ich würde sagen: eine Woche.“

„Dachte ich mir, Doc.“ Er sah Barttlet an. Der Arzt fuhr fort:

„Ich kam eben an der Kabine vorbei und hörte Sie mit dem Kommandanten sprechen. Er schrie ja laut genug. Ohne daß es meine Absicht war, hörte ich einiges. In einer Stunde also sollen wir starten.“

Er schüttelte den Kopf und sah an dem Ersten vorbei.

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Doc, wenn Sie das vergessen würden.“

Doc Barttlet war mehr als nur Arzt, er war der einzige wahre Freund, den Tait hier an Bord besaß. Als Stellvertreter des Kommandanten saß man stets irgendwie in der Klemme. Übernahm man das Kommando, war man doch niemals der Kommandant – und sollte doch die gleiche Autorität besitzen.

Immerhin – Barttlet war sein Freund.

„Sie übernehmen von jetzt ab das Kommando, Loftus.“

„Ja, das stimmt. Bis Jefferies wieder bei Besinnung ist. Und was dann?“

„Er wird erwarten, daß Sie seinen letzten Befehl ausführen. Man nennt das Disziplin.“

„Disziplin!“ schnaubte Tait verächtlich. Er schloß für ei-

nen Moment die Augen. Als er sie wieder öffnete, war in ihnen ein fanatisches Glühen. „Ich bin jetzt der Kommandant. Und ich weiß ganz genau, welches meine Pflicht ist. Ich weiß es! Und ich weiß auch, wie mein erster Befehl lauten wird.“

Steif schritt er aus der Kabine.

\*

Als Tait den Leuten seine Anweisungen gab, erfüllte ihn die hinter sich gebrachte Entscheidung mit Kraft und Zuversicht. Er entschuldigte seine Handlungsweise damit, daß die Ehre des Korps' es nicht zulassen konnte, einen Kameraden hilflos im Stich zu lassen. Das war eines echten Raumfahrers nicht würdig.

Er unterschätzte das Risiko seiner Handlungsweise keineswegs. Wenn sein Unternehmen nicht gelang, war seine Laufbahn als Offizier zu Ende. Seine Ideale und sein Glaube an das, was seine Vorfahren vor vielen hundert Jahren begannen, würden zusammenbrechen müssen.

Pilot Lonnegan stand neben den Heckflossen und starrte in den Himmel. Tait rief ihn an.

„He, Lonnegan – haben Sie Lust zu einem kleinen Ausflug? Ich möchte Paddy befreien.“

Der Pilot trug eine warme Pelzjacke und stand dicht neben seiner Maschine. Er sah Tait an und lächelte.

„Kommen Sie, Erster.“

Es war nicht schwer, Freiwillige zu finden. Wenn auch jeder heute mittag noch gedacht hatte, je eher man wieder starten würde, desto besser würde das sein – jetzt war

jeder der Ansicht, daß man dem armen Paddy helfen müsse.

Das Flugzeug glitt dicht über dem Boden dahin. Es waren noch zwei Stunden bis zur endgültigen Dunkelheit. Die Schatten wurden länger und länger. Die Höhe der Klippe schien geringer, jetzt, da sie sich selbst einige Meter über der Ebene aufhielten.

Die Ferngläser richteten sich auf die verfallenen Ruinen. Zerbrochene Säulen lagen zwischen abgebröckelten Mauern. Die Straßen waren mit Trümmern und Staub bedeckt. Es war keine sehr große Stadt gewesen, und Tait überlegte, was wohl mit ihren Erbauern geschehen war.

„Ganze Gruppen von Baskers – dort unten“, sagte der junge Samson.

In seinen Augen glänzte es.

„Dann achten Sie darauf“, empfahl Tait.

Er suchte nach einem Lebenszeichen von McGilligan. Vielleicht war er sogar schon tot. So unangenehm der Gedanke auch sein mochte, vielleicht würde es das Beste sein. Aber schon eine Sekunde später war er zu keiner Überlegung mehr fähig, denn dicht hinter seinem rechten Ohr sagte eine kühle Stimme:

„Die meisten der Baskers ziehen sich in die Höhle zurück.“

Trait drehte nicht den Kopf. Er bereute es, die Leute nicht persönlich ausgesucht zu haben. Er allein war schuld, daß auch Jinty Winslow mit an Bord gekommen war.

Er sah nach unten zu dem Höhleneingang. Unter der Klippe mußten die Behausungen der Baskers liegen.

„Tiefer gehen“, befahl er mit belegter Stimme.

Die untergehende Sonne schien genau in die Höhle hinein. Drei oder vier der Baskers kurvten ziellos vor dem Eingang hin und her.

„Ah – sie hören uns“, bemerkte Samson. „Aber sie können nicht feststellen, von wo das Geräusch kommt.“

„Sie könnten recht haben, Sam“, nickte Tait. „Vielleicht wußten ihre Herren nichts von Flugzeugen und konnten ihnen auch keine entsprechenden Erinnerungsspeicher mitgeben.“

„Trotzdem sind es vorzügliche Wachhunde“, sagte Mitsubishi von der Bordkanone her. Er war einer jener Männer gewesen, die dabei waren, als McGilligan gefangen wurde.

„Wie sollen wir in die Höhle gelangen?“ fragte Jinty. „Wenn sie Paddy hineingeschleppt haben, wird es nicht einfach sein, ihn wieder herauszuholen.“

„Da könnten Sie nicht unrecht haben“, gab Tait zurück. Er nickte in Richtung Kanone. „Mitsubishi, halten Sie uns die Basker vom Leibe. Lonnegan, gehen Sie tiefer. Zwei Meter über den Eingang, wenn ich bitten darf. Sam, halten Sie die Strickleiter bereit.“

„Sie wollen doch nicht allein in die Höhle?“ fragte Jinty.

„Nur einen schnellen Blick möchte ich hineinwerfen. In der Luft sind wir sicher.“

„Ich gehe mit.“

„Ich auch“, rief Sam.

„Sie bleiben beide, wo Sie sind. Verstanden?“

Samson schüttelte zwar den Kopf, bejahte aber doch die Frage.

Tait schwang sich über Bord des nun bewegungslos in

der Luft hängenden Gleiters und fand mit den Füßen an der Leiter Halt. Er kletterte tiefer, bis er in die Höhle schauen konnte. In der Ferne erkannte er grünliche Lichter, wahrscheinlich radioaktive Leuchtröhren. Die Spuren der Baskerräder, in den soliden Felsen gegraben, verrieten ihm das Alter der Höhle.

Jahrhunderte? Jahrtausende ...?

Ein Basker kam aus der Höhle und fuhr dicht unter den Füßen Tait's dahin. Deutlich erkannte er den glatten und öligen Leib des Metallmonsters. Nicht die geringste Schramme war auf dem polierten Körper zu erkennen. Das Summen der Maschinerie im Innern drang bis zu ihm hoch.

Aus dem Gleiter kam das plötzliche Plärren des Radios. Tait verfluchte den Hammel, der ausgerechnet in diesem Augenblick vom Schiff aus rief. Der Basker war sofort stehengeblieben. Tentakel aus Metall suchten.

Lonnegan sah zu Tait herab.

„Es ist die GLADIUS. Aber ich kann nichts verstehen.“

Tait hatte genug gesehen. Es war in dieser Aufmachung unmöglich, in die Höhle einzudringen; sie würden es nicht schaffen. Nur eine starke Kampfgruppe mußte sich den Weg erzwingen. Niemand aber wußte, ob Paddy überhaupt noch lebte.

Tait sah hoch. „Sie können dem Schiff melden, daß wir umkehren.“

Lonnegans Kopf verschwand, und der Erste Offizier trat den Rückweg an. Aber er kam nicht weit. Von unten umschlang ein metallischer Arm sein Bein und zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt herab. Von oben bellte Mitsubishis Kanone.

Tait ließ los und fiel die wenigen Meter. Der Aufprall nahm ihm für einen Augenblick den Atem. Er starrte nach oben, denn er lag auf dem Rücken. Eine der Maschinen stand über ihm. Weitere kamen herbeigerollt, aber Mitsubishi schoß ausgezeichnet. Bei der einen explodierte die ganze Seitenwand.

Das Ende der Leiter baumelte vor seinem Gesicht. Er griff danach und hielt sich fest. Der Basker, der ihn herabgezerrt hatte, rollte schwerfällig davon. Sein Oberbau war eine Masse zerschmolzener Trümmer.

Tait bemerkte, daß jemand breitbeinig über ihm stand, eine Pistole in der Hand. Es war Samson, der an der Leiter herabgeklettert war und nun mit ruhiger Präzision die anrollenden Basker beschoß.

Eine der Maschinen mit blitzenden Beißwerkzeugen näherte sich.

„In Ordnung, Sam. Die Leiter hoch!“

„Nach Ihnen, Sir. Sie sind verletzt.“

„Zur Hölle – rauf mit Ihnen!“

Der Gleiter war tiefer gegangen. Jinty beugte sich über die Bordwand und ergriff Tait am Rockkragen. Mit beiden Händen zog sie ihn zu sich empor. Tait wußte, daß jede Gegenwehr sinnlos war und nur Zeitverlust bedeutete. Er unterstützte ihre Bemühungen.

„Haltet Samson die Basker vom Leib!“ rief er. Aber es war bereits zu spät.

Sam schrie plötzlich gellend auf. Zwei Basker hatten ihm die Beine abgetrennt. Tait schoß und zerschmetterte den Kopf des ersten Ungeheuers, aber noch während es taumelnd davonrollte, wuchs ihm ein neuer.

„Sam!“ rief Tait und schüttelte Jintys Hand von der Schulter. Mit einem Satz war er wieder abgesprungen und beugte sich über den Verwundeten. Blut strömte aus den Arterien. Viel Zeit war nicht mehr.

Er hob Sam hoch. Ein Basker kam herbei und griff nach einem Arm von Sam. Tait schoß in seiner Verzweiflung. Der Basker rollte zurück – und nahm Sams Hand mit.

Tait fühlte, wie ihm schlecht wurde. Um ihn herum war ein wirbelndes Durcheinander von Sand, Metall, Blut und dem unaufhörlichen Bellen der Bordkanone. Er spürte kräftige Hände, die ihn und Sam emporhievten, dann wußte er nichts mehr von sich.

Er wurde erst wieder wach, als Doc Barttlet sich über ihn beugte.

„Wie geht es Sam?“ hauchte er.

„Ich bekam ihn gerade noch früh genug unter die Hände. Konnte die Wunden schließen. Er wird nie mehr gehen können. Der linke Arm ist ebenfalls verloren.“

„Es war mein Fehler. Nur mein Fehler.“ Tait schloß die Augen, „Ich hätte früh genug starten sollen, wie Jefferies es befahl. Nun ist es zu spät ...“

\*

Doc Barttlet schnaubte geräuschvoll.

„Sie haben nichts als Ihre Pflicht getan, Loftus; als Offizier des TEK. Es ist völlig sinnlos, wenn Sie sich irgendeine Schuld zuschieben wollen. Das gleiche hätte jedem anderen passieren können.“

„Ja, das weiß ich. Aber – kann ich es auch so empfinden? Hier, tief in meinem Herzen ...“

„Sie sind jetzt der Kommandant des Schiffes, Loftus. Wir alle sind von Ihnen abhängig. McGilligan ist verloren. Jefferies krank. Reißen Sie sich zusammen und benehmen Sie sich wie ein Mann.“

Das war hart und brutal, aber es wirkte. Tait schwenkte die Beine seitlich aus dem Bett und stand auf. Er schwankte noch sichtlich.

„Sie haben recht, Doc. Natürlich haben Sie recht. Wo ist Sam?“

„Kommen Sie.“

Lange sah Tait auf die reglose Form des jungen Fähnrichs hinab. Erneut fühlte er die Last seiner vermeintlichen Schuld. Vielleicht sollte er die Konsequenzen ziehen und den Dienst quittieren. Aber das konnte er erst dann tun, wenn sie zur SAUMAREZ zurückkehrten, die acht Lichtjahre entfernt um eine fremde Sonne kreiste. Bis dahin jedoch war er Kommandant der GLADIUS und hatte eine entsprechende Verantwortung zu tragen.

Sam war blaß. Eine Bluttransfusion war durchgeführt worden. Jinty Winslow stand daneben und sah sehr elend aus. Neben Tait verließ auch sie die Kabine. Draußen auf dem Gang brach sie fast zusammen. Sie gab sich die ganze Schuld. Hätte sie nicht versucht, Tait an Bord des Gleiters zurückzuholen ...

„Ruhe jetzt!“ fuhr Tait sie scharf an. „Kein Wort mehr davon – das ist ein Befehl!“

Tait wußte natürlich, daß er die Gefühle eines Mädchens nicht kommandieren konnte. Aber Docs Methode hatte bei

ihm geholfen, vielleicht also auch bei Jinty. In ihrem grünen Overall mit den viel zu engen Hosen stand sie da, eine Hand in die Hosentasche geschoben, mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt. Ihre braunen Augen waren weit geöffnet, und zwischen ihren Lippen stand eine Reihe weiß blitzender Zähne. Trotz ihrer kurzgeschnittenen Haare war Jinty ein Mädchen. Und, wie Tait feststellen mußte, ein recht energisches Mädchen.

„Hören Sie, Erster, ich habe drüben bei der Klippe etwas Merkwürdiges beobachten können. Wie Wandmalerei. Ich möchte mir das näher ansehen.“

„Ja, schon gut.“

Baskerville hatte einen Tag von 27 Stunden Länge. In dieser Nacht schlief Tait nur sehr unruhig und lag meist zwischen Traum und Wirklichkeit. Mehrmals stand er auf und sah nach Sam, der gegen Morgen das Bewußtsein zurückerlangte. Sehr gefaßt fand sich der Junge mit seiner Lage ab. Zwei Beine verloren, einen Arm ...

Tait sagte draußen zu Doc:

„Können Sie ihm keine behelfsmäßigen Ersatzglieder verschaffen?“

„Natürlich ginge es. An mir liegt es nicht. Es kommt nur darauf an, ob wir solche Glieder herstellen können.“

„Die technische Abteilung.“

„Ja, das wäre ein Gedanke. Charlie wird mir helfen.“

„Wenn Sam wenigstens schon mal wieder zwei Arme hätte.“

„Das ist das wenigste. Natürlich keine vollkommene Prothese, aber es wird schon gehen. Die Beine allerdings ...“

„Ich weiß.“ Und bitter fügte Tait hinzu: „Darüber habe ich mit den Baskers noch ein Wörtchen zu reden.“

Nach dem Frühstück unternahm Tait einen weiteren Flug zur Klippe. Sie gingen tief genug, daß Jinty ihre Fotos machen konnte. Später, als sie beim Entwickeln war, suchte er sie auf. Er sah ihr eine Zeitlang schweigend zu und sagte ihr dann, er sei in seiner Kabine, wenn sie ihn benötige.

Sie kam eine Stunde später.

„Erster, diese Zeichen an ihren Wänden sind wichtig. Sie sind die letzten Aufzeichnungen einer aussterbenden Rasse, der Erbauer der Basker.“

„Kann sein“, gab Tait müde zurück.

„Sie schrieben ihre Geschichte in Universalsprache – in Zeichnungen, die man verstehen könnte. Nur ab und zu findet man Zeichen ihrer eigenen Sprache. Ich verstehe ungefähr, was sie sagen wollen.“

„So? Dann erzählen Sie mir davon.“

In diesem Augenblick klopfte es. Martin und Ferrari traten ein. Eine plötzliche Erregung lag in der Luft. Tait spürte sie deutlich.

Jinty sagte:

„Die Wesen, die jene Stadt bauten, sind nicht tot. Sie leben noch.“

Für einen kurzen Moment dachte Tait, Jinty sei übergeschnappt, aber dann, als er in ihre kühlen Augen blickte, wußte er, daß niemand so sachlich und nüchtern war wie sie.

„Also gut, Jinty. Und wo sind sie?“

„Das werden Sie bald selbst wissen. Diesen Wesen gin-

gen die Vorräte aus. Alle organischen Nahrungsquellen starben. Die Erde wurde steril. Sie versuchten eine Menge Tricks, aber konnten damit die Lage nicht meistern.“

„Transmutation der Elemente – wir machen das doch auch.“

„Sicher. Aber sie konnten es eben nicht. Vielleicht brauchten sie es auch nicht, denn sie fanden etwas Besseres.“

„Raus damit, Jinty!“

Ferrari unterbrach: „Ja, Metall, das von selbst nachwächst. Kristalle, Erster. Kontrolliertes anorganisches Wachstum.“

„Sie hätten mich aussprechen lassen sollen“, wurde Jinty böse.

Aber Tait hatte bereits begriffen.

„Meinen Sie etwa damit, daß diese unbekannte Rasse sich in Metallmonster verwandelte, als sie den Untergang nahen sahen?“

„Mehr oder weniger – ja. Die Bilder erzählen die ganze Geschichte. Sie müssen damit gerechnet haben, daß auch andere Planeten bewohnt sein können. So erzählten sie ihre Geschichte, bevor sie die große Umwandlung begannen. Hier, sehen Sie diese Bilder ...“

Sie reichte die Fotos herum. Die Männer sahen feine Zeichen, geometrische Figuren und deutliche Symbole. Man konnte sich leicht einen Vers darauf machen. Deutlich und ohne jedes Zeichen einer Verwitterung standen die Bilder in den Felswänden.

„Alter?“

„Hundert Jahre? Tausend Jahre? Wer weiß?“

„Also sehr alt. Gut, Jinty. Weiter!“

Sie zeigte auf ein Bild.

„Hier standen sie am Beginn ihres Problem. Der Wald starb, und es gab bald kein Wasser mehr. Der Boden erodierte. Staub machte alles unfruchtbar. Dann die erste, einfache Maschine. Ein Körper, Räder, Motor, Öl und radioaktive Isotope als Treibstoff. Alles ganz einfach.“

Die Maschinen änderten sich. Einige erhielten sogar entfernt menschenähnliche Gestalt.

„Und hier“, warf Martin ein, „haben sie eins ihrer Gehirne in ein solches Metallungeheuer gesteckt. Wir könnten das vielleicht auch, aber – hm ...“

„Also kontrollieren Protoplasmagehirne metallische Roboter? Toll!“

Ferrari seufzte.

„Ich glaube, daß wir auf diesem Planeten eine der größten Entdeckungen gemacht haben, die unsere Geschichte verzeichnet. Diese Rasse schuf eine künstliche, kristalline Gebärmutter, die zerstörte Teile nachwachsen läßt. Wir haben Ähnliches geschaffen, aber niemals in dieser Vollendung.“

„Und doch“, sagte Tait ruhig, „haben sie niemals den Weltraum erobert“.

Jinty lächelte.

„Vielleicht lief ihre Entwicklung in anderen Bahnen als die unsere, und sie kamen nie auf den Gedanken. Vielleicht hielten sie es auch für unmöglich“.

„Ich weiß nicht, ob ich mich ganz Ihren Anschauungen anschließen soll“, zweifelte Tait, um sich durch den Widerspruch überzeugen zu lassen.

Und die Reaktion überraschte ihn nicht. Sie sprachen alle drei durcheinander, hastig und beschwörend.

„Aber – die Bilder sind eindeutig! Es gibt keine andere Erklärung.“

„Vielleicht. Aber wenn es wirklich wahr ist, was sollten wir daraus schließen?“

Sie sahen ihn fragend an.

Er lächelte, als er sagte:

„Wenn dieser große Wechsel dieser Rasse von organischen zu anorganischen Körpern nichts anderes als eine Routineangelegenheit bedeutete, warum sollten sie sich die Mühe machen, alles in Zeichnungen festzuhalten? Meinen Sie, es könne eine Art Testament sein?“

„Ja“, nickte Jinty. „Vielleicht waren sie sich nicht so sicher, ob ihr Experiment gelang oder nicht.“

„Sie haben genügend Versuche angestellt, bevor sie sich endgültig verwandelten“, warf Martin ein. „Leutnant Tait hat recht. Es muß eine andere Absicht dahinter stecken.“

„Was immer es auch ist“, gab Ferrari zu bedenken. „Wir müssen hinter das Geheimnis des anorganischen Wachstums kommen.“

„Wir werden eine regelrechte Expedition ausrüsten“, sagte Tait fest entschlossen. „Gründe dazu liegen nun genügend vor. Wir wollen McGilligan retten, wenn er noch lebt. Dann wollen wir wissen, warum Metall wächst, und schließlich habe ich die Absicht, einen Basker einzufangen.“ Er lächelte immer noch. „Aber da ist noch ein weiterer Punkt, den Sie vergessen zu haben scheinen.“

„Und was wäre das?“

„Wenn diese Rasse sich neue Körper aus Metall baute

und wenn sie ihre Gehirne in diese neuen Körper verpflanzte und ihnen somit ihren eigenen Denkprozeß aufzwang, dann sollte man doch meinen, daß sie sich wie intelligente Wesen benehmen. Aber nicht wie Roboter.“

Die drei Experten starrten Tait an. Der fuhr fort:

„So lange wir auf Baskerville weilen, haben sie nichts anderes getan, als wie wild hinter uns herzulaufen und zu versuchen, uns einzufangen, als hinge davon ihre Seligkeit ab. Sie erinnern mich an Roboter, die den Auftrag erhielten, eine Stadt zu bewachen, und die auch noch heute, nachdem die Bewohner ausgestorben sind, an diesem Auftrag festhalten. Dies war unsere alte Theorie. Ihr gegenüber steht nun die neue, hervorgerufen durch Jintys Bilder.“

Ferrari nickte, gab aber keinen Kommentar.

Jinty sagte:

„Wann versuchen wir es?“

„Bald“, gab Tait zurück und erhob sich.

Die Konferenz war damit beendet.

Der nächste Versuch, McGilligan zu befreien, schlug fehl.

Die Terraner griffen mit sechs Flugzeugen und vier Bodenfahrzeugen an. Aber der Ring der Verteidiger ließ sich nicht aufbrechen, und die Raupenwagen konnten sich nur mit Mühe den Rückweg zur GLADIUS erkämpfen. Die Basker folgten ihnen, aber nachdem einige von ihnen restlos zusammengeschossen wurden, zogen sie sich zu ihrer Klippe zurück.

„Gehirne!“ machte Tait wütend. „Intelligenz! Sie sind nichts als Roboter, die sich stur an ihren Befehl halten, niemand die Stadt betreten zu lassen.“

Es mußte also ein anderer Weg gefunden werden, in die Höhle einzudringen, in der sich McGilligan aller Voraussicht nach aufhielt. Tait dachte über diesen anderen Weg nach und geriet zufällig in den Maschinenraum, wo Charlie Chapman Dienst hatte.

Charlie war eigentlich schon alt für das TEK, aber es gab kaum einen besseren Chefingenieur in der ganzen Flotte als ihn. Mehr als 60 Jahre hatte er im Weltraum zugebracht. Als er Tait sah, hob er mit einem Lächeln seinen Arm und zeigte einen kunstvoll konstruierten Metallarm. Doc stand neben ihm und lächelte ebenfalls.

„Nur noch eine kleine Veränderung, dann haben wir’s“, sagte der alte Ingenieur. „Sam will unbedingt seinen Arm haben. Und mit diesem hier kann er sich sogar rasieren, so gut habe ich ihn ausbalanciert.“

„Er ist noch zu jung, um sich rasieren zu müssen“, murmelte Tait.

Doc zeigte auf zwei Räder.

„Das war nur ein Versuch. Es funktioniert nicht.“

„Als Beine?“

„Ja“, nickte Charlie. „Aber nun haben wir eine neue Idee. Sam bekommt einen regelrechten fahrbaren Untersatz, denn Beine kann ich keine herstellen. Eine Platte mit vier Rädern.“

„Bis morgen?“ fragte Doc.

Charlie hielt sein Versprechen. Schon am anderen Tage rollte Sam draußen vor dem Schiff auf dem hartgepreßten Sand hin und her und wollte nicht begreifen, daß er sich wieder selbständig bewegen konnte.

Es wurde Abend. Die Sonne sank gegen den Horizont.

Gegen das rot leuchtende Felsband hoben sich die Baskers ab. Es war ganz still und ruhig. Aus dem Schiff drangen die üblichen Geräusche der Männer und Mädchen, die ihren Pflichten nachgingen. Irgendwo in einem Labor klirrte Glas. Tait schrak zusammen, als der Arzt seinen Arm berührte.

Sein Gesicht war grau und sah ungesund aus.

„Sie wissen ja wohl Bescheid – ich meine, wegen McGilligan?“

Tait nickte düster.

„Er wird verhungert sein. Oder verdurstet. Wenn sie ihn nicht gleich töteten. Ja, ich weiß.“

„Werden Sie starten? Sam ist in Ordnung.“

„In Ordnung?“ Tait lachte kurz und hart. „Und starten? Halten Sie es nicht für unsere Pflicht, das Geheimnis der Ruinenstadt und ihrer seltsamen Bewohner vorher zu lüften? Sind wir das Erkundungskorps oder nicht?“

„Ich weiß – aber die Entscheidung liegt bei Ihnen.“

„Einen letzten Versuch möchte ich noch unternehmen, Doc.“

Doc zuckte die Achseln.

\*

Geschlagen und um Jahre gealtert kehrte Tait nach diesem letzten Versuch zur GLADIUS zurück.

Er hatte alles eingesetzt: Fluggleiter, Rauper, Kanonen, Gewehre und Menschen. Sie kehrten zurück mit einem gefangenen Basker, der sich wie wild gegen die Energiefelder warf, die ihn hielten.

Aber sie kehrten auch ohne Doc zurück.

Sein Rauper war im Verlauf des Kampfes umgeworfen und in die Höhle gezerrt worden. Doc mit sechs Besatzungsmitgliedern. Ehe jemand so recht begriff, war alles schon vorbei. Zwanzigmal etwa versuchte Tait, in den Tunnel einzudringen, aber schon nach wenigen Metern stellte sich ihm eine kompakte Masse Baskers entgegen, die den Weg blockierte. Sie ersetzten ihre zerschossenen Teile schneller und schneller, je öfter sie zerstört wurden. Es war, als lernten sie.

„Anpassungsfähigkeit“, murmelte Ferrari düster.

Es gab nur eine Möglichkeit, einen Basker außer Gefecht zu setzen: man mußte ihn mit einem Schlag völlig vernichten, jedes einzelne Teil von ihm. Das aber war wiederum nur mit der großen Kanone der GLADIUS möglich. Mit ihr die Klippen zu beschießen war jedoch sinnlos, denn von Höhle und Stadt wäre dann nicht mehr viel übrig geblieben.

Tait stieg schweigend aus seinem Wagen und ging mit hängenden Kopf auf die GLADIUS zu. Sam kam ihm entgegengerollt. Sein junges Gesicht zeigte tiefe Falten. Dort, wo eigentlich seine Beine sein mußten, schimmerten die neuen Räder aus Metall. Der winzige Antriebsmotor summte.

„Erster“, sagte Sam, „kann ich mit Ihnen sprechen?“

„Später, Sam. Nicht jetzt.“

Tait ging weiter. Sam sah ihm verwundert nach.

Vergeblich versuchte Tait, das schreckliche Bild zu vergessen, als die Basker den umgestürzten Wagen in die Höhle zerrten. Er warf sich auf sein Bett und schloß die Augen – aber es sah es trotzdem immer noch.

Das Leben war eine Hölle. Je mehr man versuchte, seine Pflicht zu erfüllen, desto mehr Fehler machte man auch. Er fluchte aber das half auch nicht. Jedenfalls konnte er hier nicht einfach liegen bleiben. Er stand auf, wusch und rasierte sich. Etwas erfrischt ging er so in die Zentrale.

Sam saß in seinem Rollstuhl und sah ihm entgegen.

„Tut mir leid, Sam. Was wollten Sie eben von mir?“

Die Stimme des jungen Fähnrichs zitterte.

„Ich bitte um die Erlaubnis, in den Tunnel vordringen zu dürfen.“

„Erlaubnis, um ...? Sind Sie verrückt geworden?“

„Nein, Erster. Ich habe mit Martin und Ferrari gesprochen. Und auch mit Doc – vorher. Als die Basker sich näherten, wurden Funksignale auf kurzer Welle aufgefangen. Reichweite bis zu zwanzig Meter etwa. Es ist anzunehmen, daß die Maschinen sich unterhalten.“

„So?“ Tait wußte das noch nicht. „Na und? Weiter, Sam!“

„Jinty versucht, die Funkzeichen zu entziffern. Sie meint, es würde vielleicht lange dauern. Immerhin beweist das, daß die Basker Lebewesen, und keine Maschinen sind.“

„Vielleicht. Und Sie wollen zu ihnen?“

„Ja. Ich hatte die Idee, daß ... nun, wie soll ich es Ihnen erklären, Erster. Ich bin doch jetzt wie sie, nicht wahr? Ich bestehe ebenfalls zu einem gewissen Teil aus Maschine. Vielleicht lassen sie mich in Ruhe, wenn ich mich ihnen nähere.“ Tait sah Sam lange an.

„Möglich, aber nicht sicher. Das Risiko ist groß.“

„Doc hat mir meine Beine wiedergegeben. Ich kann mich bewegen. Ich bin es ihm schuldig.“

„Das Risiko ist zu groß“, wiederholte Tait. „Nein.“

„Ich schulde Doc mein Leben, Sir, und ...“

„Nein, habe ich gesagt.“

„Bitte ...“

„Nein!“

Samson begann zu schwitzen.

„Doc war mein ...“

„Er war auch mein Freund, Sam. Ich habe seinen Tod genauso auf dem Gewissen wie Ihre Beine. Das reicht mir.“

Samson ließ nicht locker.

„Was ich bin, verdanke ich Doc. Wäre er nicht gewesen, lebte ich nicht mehr. Ich weiß, es war seine Pflicht, aber immerhin rettete er mir das Leben. Wozu hat er es mir erhalten?“

„Sam ...“

„Wozu, fragte ich. Glauben Sie denn, ich wollte mein ganzes Leben lang ein Krüppel sein, an einen Rollstuhl gefesselt? Früher oder später werde ich mir das Leben nehmen, Erster. Warum nicht jetzt, wo es wenigstens einen Sinn hätte?“

„Sam!“

„Ja, ich kenne die schönen Worte von Gehorsam und Pflicht!“ schrie Sam jetzt so laut, daß es durch den weiten Gang hallte. „Erster, Sie werden mich nicht davon abhalten können, in jene Höhle zu gehen. Sie werden mich einlassen. Ich gehöre zu ihnen. Ich bin jetzt selbst nichts anderes, als ein metallisches Ungeheuer ...“

„Lonnegan!“ rief Tait und wartete, bis der Pilot herbeigekommen war. In seinem Innern tobte der Aufruhr. „Nehmen Sie sich einige Leute und bringen Sie Sam bis

vor die Höhle. Setzen Sie ihn dort ab. Vorher bringen Sie ein Aufnahmegerät an dem Stuhl an. Wir wollen wissen, was passiert. Beeilen Sie sich.“

Danach begab sich Tait wieder in seine Kabine, warf sich auf sein Bett und rührte sich nicht, bis Jinty kam und ihm meldete, daß Sam in der Höhle sei und man das Unglaubliche auf dem Bildschirm sehen könne.

Der Bildschirm zeigte das Innere der Höhle. Eine große Anzahl von Basker bildeten einen Ring. In der Mitte saßen auf dem Fußboden Doc und seine sechs Männer. Sie starrten ungläubig in die Kamera, ehe sie aufsprangen und in eine andere Richtung zeigten.

Der Rollstuhl drehte sich, und mit ihm auch die Kamera. Sie nahm stets das von den Scheinwerfern des Stuhles angestrahlte Bild auf.

Zeichnungen waren an den Wänden und auf dem metallischen Boden, teilweise von Staub verdeckt. Die Mikrofone nahmen das leise Purren der Motore der Basker auf und leiteten es weiter bis zur GLADIUS.

Tait fragte bebend:

„Doc – wie geht es Ihnen?“

„Gut, danke. Sie geben uns synthetische Nahrungsmittel. Das beweist, daß diese Wesen ...“

„Sind es Lebewesen?“

„Ja, natürlich. McGilligan kam inzwischen ebenfalls zu dem Schluß. Sie haben versucht, sein Gehirn in einen Basker zu verpflanzen, aber bis jetzt konnte er sie davon abhalten.“

„Mein Gott!“ hauchte Jinty. Sie legte die Hand erschrocken auf die Lippen. Tait ignorierte sie völlig.

„Können Sie sich frei bewegen?“

„Ja, aber erst seit dem Augenblick, in dem Sam hier ankam. Wir haben uns mit ihnen durch Zeichnungen verständigen können.“

„Glauben Sie, daß Sie die Höhle jetzt verlassen können?“

„Wir werden es versuchen.“ Die Basker bewegten sich unruhig während Doc sprach. „Sie müssen unsere Radiowellen auffangen können. Eine Tragödie, diese Basker. Wir wissen jetzt, was mit ihnen ist.“

„Später, Doc. Jetzt versuchen Sie erst, die Höhle zu verlassen.“

Doc und McGilligan verschwanden aus dem Bildschirm. Die anderen folgten. Die Wand und die Baskers zogen vorüber, als der Rollstuhl mit der Kamera sich drehte. Überall herrschte die grünliche Dämmerung der Radiumlampen. Die Wände waren mit Zeichnungen bedeckt, deren Bedeutung in der Eile nicht erfaßt werden konnte, aber die Aufnahmegeräte in der Zentrale liefen.

Die Sekunden tropften dahin.

Jinty kümmerte sich um den anderen Bildschirm, der den Eingang der Höhle zeigte. Sie stellte an der Schärfe und sagte plötzlich:

„Ich kann sie sehen. Doc, Paddy. Sie kommen aus der Höhle.“ Ihre Stimme zitterte. Nach drei Sekunden sagte sie fester: „Sie sind draußen.“

Tait sah zu, wie der Gleiter die Männer aufnahm. Nur einer fehlte.

Der untere Bildschirm zeigte immer noch das Innere der Höhle.

„Sam! Worauf warten Sie noch!“

„Ich betrachte die Zeichnungen. Doc und die anderen müssen erst in Sicherheit sein. Mir tun die Basker nichts, sie haben Vertrauen zu mir. Ich habe die Zeichnungen entziffern können, Erster. Die Basker tun mir leid.“

„Beeilen Sie sich, Sam. Das Flugzeug wartet. Wir sind stolz auf Sie, Sam.“

„Das ist unnötig, Erster. Ich bin es nicht.“

Doc und McGilligan betraten die Zentrale. Beide machten einen müden und erschöpften Eindruck. Ihre Kleidung war staubbedeckt. Als Doc auf den Bildschirm sah und die Situation erfaßte, rief er:

„Sam! Kommen Sie! Wer weiß, wie lange sie sich noch so vernünftig benehmen.“

„Einen Augenblick noch“, bat Sam. Seine Stimme war heiser.

„Was soll das alles bedeuten?“ fragte Tait.

Doc lächelte trübe.

„Ganz einfach. Die ehemaligen Bewohner dieser Welt hatten ihre Befürchtungen. Sie fertigten die Zeichnungen an, um zu warnen – vielleicht Menschen – wie uns zu warnen. Wenn man organische Gehirne über synthetische Muskeln, Herzen und Glieder herrschen läßt, kann es passieren, daß auch anorganische Gedanken dieses Gehirn eines Tages beherrschen. Das Gehirn befiehlt nicht mehr den Körper, sondern umgekehrt. Den meisten Basker erging es so. Die armen Teufel ahnten das, aber sie hatten keine andere Wahl. Sie mußten die Verwandlung auf sich nehmen, wollten sie überleben. So wurden sie im Verlauf der Jahrtausende zu perfekten Maschinen. Die Bilder an den Wänden beweisen es eindeutig.“

Jinty sagte:

„Und diese Stadt ist das Letzte, was von ihrer einstigen Zivilisation geblieben ist. Der ganze Planet – eine einzige Wüste. Ja, sie tun mir ebenfalls leid.“

„Ihre Gehirne sind in den Maschinen gefangen und können sich nicht wehren.“ Tait seufzte. „Ja, sie tun mir ebenfalls leid, diese Basker. Haben Sie ihnen nicht angeboten, ihre Gehirne zu befreien, Doc?“

„Sie lehnten es verständlicherweise ab. Mehr als die Hälfte sind nichts als Roboter. Der Rest wird es ebenfalls bald sein. Sie versuchten sogar das Gegenteil: sie wollten unsere Gehirne in neugeschaffene Basker verpflanzen – und glaubten sich dabei im Recht. Die Zeit hat für sie ihre Bedeutung verloren. Sie halten uns für Nachzügler, die sie vor dem drohenden Untergang, der ihre Welt befallen hat, retten müssen. Nur in Metallkörpern, meinen sie, sind wir sicher. Lediglich Sam überzeugte sie davon, daß wir eine solche Maßnahme selbst ergreifen können, falls es sich als notwendig erweisen sollte.“

„Immerhin“, sagte Jinty und zwinkerte kaum merklich mit den Augen, „haben sie die Schwäche des Fleisches überwunden.“

Tait überhörte geflissentlich diese Bemerkung. Er sah auf den Schirm.

„Sam, nun kommen Sie doch endlich.“

Die Wand verschob sich, und neue Bilder erschienen, als Sam den Stuhl erneut drehte.

„Es gibt soviel zu lernen, Erster. So viel! Ich glaube sogar, hinter das Geheimnis des organischen Wachstums von Metall gekommen zu sein.“

„Lassen Sie das. Kehren Sie um und verlassen Sie die Höhle.“

„Aber ...“

„Sie sollen umkehren, Sam!“

„Ich habe nie in meinem Leben die Ausführung eines Befehles verweigert“, gab Sam ruhig zurück. „Aber ich glaube, nun werde ich es doch tun müssen. Lassen Sie mich hier, Erster. Die SAUMAREZ kann Ihnen später immer noch erlauben, mich abzuholen – wenn man Wert auf das Geheimnis legt.“

„Sam!“

Doc legte Tait eine Hand auf die Schulter. Der Erste Offizier sah sich plötzlich in die Lage Jefferies versetzt, dessen Befehl er ebenfalls nicht ausgeführt hatte, weil er glaubte, der Ehre des Korps' dienen zu müssen.

„Sam! Zum letztenmal ...“

„Tut mir leid, Erster. Ich gehöre zu den Baskers – wenigstens für eine gewisse Zeit.“

„Wir können Ihnen künstliche Gliedmaßen verschaffen ...“

„Die Baskers können mehr. Ich werde einen richtigen Körper erhalten, in dem ich mich bewegen kann, wie ich will.“

„Aber – Sie wissen doch, was mit ihnen geschehen ist, Sam.“

„Ich weiß“, nickte Sam, aber sie konnten es nicht sehen. „Ich weiß es sehr gut. Aber sie helfen mir, und ich kann ihnen helfen. Geben Sie der SAUMAREZ einen entsprechenden Bericht. Ihre Wissenschaftler sollen darüber nachdenken, und wenn sie begriffen haben, können sie hierher kommen und mich holen.“

Tait wußte, daß sie mit der GLADIUS auf eins der großen Geheimnisse der Milchstraße gestoßen waren. Er wußte das sehr gut. Und Sam würde es zu lüften versuchen. Wenn ihm das gelang, würde er ein Held sein.

Tait seufzte.

„Also gut, Sam. Wir werden Sie zurücklassen, bei Ihren Freunden. Es tut mir trotzdem leid, mein Junge. Viel Glück.“

Doc, Jinty und McGilligan standen neben Tait und sahen auf den Schirm. Sie verabschiedeten sich von Sam, jeder auf seine Weise. Tait sagte ein wenig hastig:

„Wir sehen uns wieder, Sam.“ Dann wandte er sich um und griff nach dem Bordmikrofon. Überall und auch draußen vor dem Schiff kam seine fast heisere Stimme aus den Lautsprechern: „Schiff startklar machen. Wir starten in genau dreißig Minuten.“

### *III. Teil*

Für einen Mann vom Schlage Tait's war die Beförderung kein großer Vorteil. Nun, da er Kommandant eines eigenen Erkundungsschiffes geworden war, lag die ganze Last der Verantwortung auf seinen Schultern allein. Zwischen ihm und dem großen Unbekannten war nun nicht mehr die beruhigende Gewißheit eines höheren Offiziers.

Er sah seinem nächsten Auftrag mit einem Gemisch der verschiedensten Gefühlen entgegen. Stolz war natürlich dabei, versteht sich. Aber auch der bewußte Wille, sich um alles zu kümmern, seine Leute zu überwachen, darauf zu achten, daß sie seine Befehle ausführten. Er besaß ein eigenes Schiff, ein Schiff, das er von Grund auf kannte. Blind hätte er jeden Korridor und jede Kabine gefunden, und mit seinen eigenen Händen würde er es auseinandernehmen und wieder zusammensetzen können.

Er liebte sein neues Schiff, die *OUTRIDER*.

Jefferies, sein alter Kommandant, war vom Dienst beurlaubt worden. Tait hatte auf seinen Wunsch hin fast die gesamte Mannschaft übernehmen können. Besonders froh war er darüber, seinen Freund Doc Barttlet wieder um sich zu haben. Nicht minder glücklich war er über die weitere Anwesenheit von Paddy McGilligan. Ganz zu schweigen von Jinty Winslow.

Aber Jinty schob beide Hände in ihre Hosentaschen und blinzelte ihm zu. In ihren Augen tanzte der Schalk. Er selbst aber verschanzte sich hinter der steinernen Fassade

seiner Autorität. Soweit es ihn, den Kommandanten, betraf, war Jinty kein weibliches Wesen, nur ein Mitglied des wissenschaftlichen Stabes.

Das war das, was Tait am meisten ärgerte.

\*

Die OUTFRIDER war auf dem Planeten Tanaquil gelandet und hatte den ersten Kontakt mit den Eingeborenen, einer menschlichen Rasse, aufgenommen. Diese Rasse besaß eine erstaunlich hohe Kultur. So war es Tait's Pflicht gewesen, die SAUMAREZ zu verständigen und um Entsendung des Rates für fremde Kulturen zu bitten.

Als dieses Komitee eintraf, übernahm die Mannschaft der OUTFRIDER die Rolle von Kindermädchen, Köchen, Chauffeuren und Dienern. Das verletzte begreiflicherweise ihren Stolz. – Tait saß in der Zentrale seines Schiffes und blickte auf den Bildschirm.

Der Schirm zeigte die Aufnahme der Teleskopkamera. Auf einer grasbedeckten Ebene standen die Plastikzelte der Terraner. Dicht daneben vereinzelte Schilfhütten der Eingeborenen. In ihnen wohnten die Delegationen der neuentdeckten Rasse.

Die Sonne schien warm herab auf diesen Planeten, der so sehr an die alte Erde erinnerte.

Die Bewohner dieses Planeten aber – und nach dem Galaktischen Gesetz somit seine Besitzer – waren trotzdem keine Menschen. Äußerlich gesehen, besaßen sie eine große Ähnlichkeit mit der menschlichen Rasse, und doch waren sie anders.

Als die Leute des RffK eintrafen, blieb für Tait und seine Mannschaft nicht mehr viel zu tun.

„Ich wollte, sie gäben uns einen neuen Auftrag“, sagte er zu Doc. „Wir verschwenden unsere Zeit – mehr nicht.“

„Vielleicht, Loftus. Aber warum glauben Sie das?“

„Ich hasse es, untätig herumzusitzen und die Daumen zu drehen. Es ist so sinnlos. Sicher, die Leute haben genug zu tun – Arbeit gibt es immer. Aber es ist nicht die Arbeit, wozu wir verpflichtet wurden.“

In diesem Augenblick steckte Paddy McGilligan den Kopf durch die Tür. Tait sah auf und lächelte. Er mochte den immer lustigen Paddy, der jetzt Erster Offizier geworden war.

Taits Lächeln verschwand sofort, als er McGilligan sah. Denn McGilligan lächelte nicht.

Das war so ungewöhnlich, daß Tait das Schlimmste befürchtete.

„Was ist los, Paddy?“

„Martin und Ferrari. Verschwunden.“

„Oh!“ machte Tait. „Wieso?“

„Vielleicht dachten sie, sie brächten mehr fertig als die Burschen vom RffK, die bisher keine Fortschritte erzielten. Sie wollten wahrscheinlich ein bißchen mit den Eingeborenen plaudern. Sie wurden zuletzt in einem dieser dreirädrigen Karren gesehen. Sie saßen darin, sangen mit den Eingeborenen, über und über mit Blumenkränzen beladen. In den Händen schlangen sie Flaschen. Der RffK tobt.“

„Verdammt komisch und verdammt ernst“, sagte Tait. „Doc, die Nahrungsmittel sind einwandfrei hier?“

„Ja. Wir können alles essen und trinken, ohne das Geringste befürchten zu müssen.“

„Gut, dann werden sich Martin und Ferrari also auf keinen Fall den Magen verderben, wenn sie etwas zu sich nehmen. Als Metallurge wird Ferrari zwar von nur geringem Nutzen sein, aber Martin ist Biologe. Er könnte etwas erfahren. Er weiß eine Menge ...“

„Er weiß eine Menge“, nickte Barttlet, „aber er ist kein Kontaktexperte. Diese beiden Narren können sehr gut unser ganzes Programm über den Haufen werfen.“

„Dann könnten wir endlich starten“, knurrte McGilligan. Tait erhob sich und winkte zum Bildschirm hin.

„Malt den Teufel nicht an die Wand – dort kommt Rossiter, der Boss des RffK. McGilligan, Ihre letzte Bemerkung habe ich überhört. – Ah, Rossiter ... wie geht es? Nett, daß Sie mal wieder vorbeischauchen.“

„Es ginge besser, wenn Sie nicht eine so verrückte Mannschaft hätten, Kommandant Tait.“ Rossiter war groß und schlank. Er war sehr tüchtig, aber wer ihm einmal widersprach oder mit seinen Absichten nicht übereinstimmte, brauchte niemals auf eine Beförderung zu hoffen. „Ich habe meine Leute hinter den Ausreißern hergeschickt. Weiß der Teufel, was sie noch anstellen werden.“

Tait beschloß, vorsichtig zu sein. Langsam sagte er:

„Ich glaube schon, daß die Leute meines wissenschaftlichen Personals wissen, was sie tun, Rossiter. Meiner Meinung nach sollten zwischen dieser Rasse und uns freundschaftliche Verbindungen hergestellt werden, ganz gleich, was Sie herausfinden. Ich halte mich an meine eigenen Er-

fahrungen. Und ich habe welche, ebenso wie Martin und Ferrari.“

„Ihre Erfahrungen interessieren mich nicht. Uns ist es bisher nicht gelungen, einen richtigen Kontakt zu den Eingeborenen zu finden. Sie reagieren auf unsere Versuche völlig unlogisch und unerwartet. Ich möchte Sie ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß ich mich für das Leben Ihrer Leute in keiner Weise verantwortlich fühle, daß ich aber auf der anderen Seite Sie allein dafür verantwortlich mache, wenn meine Mission hier fehlschlagen sollte.“

„Wir wissen alle, daß es Sache des Rates für fremde Kulturen ist, erste Verbindung zu fremden Kulturen aufzunehmen“, gab Tait zu. „Aber ich stelle hiermit fest, daß es Ihnen bisher nicht gelungen ist, das in die Tat umzusetzen, was meine beiden Männer nun versuchen ...“

„Unsinn! Commander Tait, ich warne Sie! Dieser Vorfall wird der SAUMAREZ gemeldet werden.“

Die SAUMAREZ umkreiste in einer Entfernung von viereinhalb Lichtjahren einen Stern. Sie war die Kommandozentrale für alle Erkundungsschiffe, die in einem Umkreis von acht Lichtjahren die Sterne und ihre Planeten erforschten. Rossiter war mit der COURAGEOUS gekommen, deren Kommandant Leaburg war. Der würde sicherlich seine Meldung bereits mit Ultrafunk abgesetzt haben.

Tait begann zu schwitzen. So ein Zwischenfall konnte sehr gut das Ende seiner Karriere bedeuten. So sehr er Martin und Ferrari auch mochte, die Karriere, an die er soeben dachte, war seine eigene.

Völlig unerwartet sagte Doc Barttlet:

„Unsere Leute, bis auf die Philologen, haben die Eingeborenen

borenen kaum gesehen. Halten Sie es für klug, ihnen jeden Kontakt zu verbieten? Wir sind schließlich alle im gleichen Korps der Raumflotte.“

Rossiter, so groß sein Einfluß auch sein mochte, konnte Docs Bemerkung nicht einfach ignorieren. Er nickte also widerwillig.

„Sie haben vielleicht recht, aber trotzdem dürfen wir uns nicht über unsere Vorschriften hinwegsetzen.“

„Theorie und Praxis gehen nicht immer Hand in Hand.“

„Solange ich etwas zu sagen habe – doch!“ Rossiter lächelte. „Ich werde Sie unterrichten, Tait, wenn etwas Neues geschieht. In Ihrem Interesse hoffe ich, daß die beiden Narren kein Unheil anrichten.“

Als Rossiter gegangen war, murmelte McGilligan:

„Reden kann er ja, der Lackaffe. Aber weder er noch seine Leute haben auch nur die geringste Ahnung, was mit den Eingeborenen los ist.“

Tait sah seinen ersten Offizier nicht an, als er sagte:

„Die Leute des RffK sind nicht ganz so dumm. Sie wurden auf ihre Aufgabe vorbereitet. Es ist ihre Arbeit dort draußen, nicht die unsere. Ich möchte Martin und Ferrari sehen, sobald sie zurück sind. So, und nun werde ich einen kleinen Spaziergang unternehmen und mir die Gegend ansehen.“

Doc und Paddy kannten ihren Kommandanten gut genug, ihn gehen zu lassen, ohne ihn begleiten zu wollen.

Die frische Luft tat gut. Tait sog sie tief in seine Lungen ein. Langsam schritt er dahin, von der OUTRIDER hinweg, bis er dem ersten Wachposten begegnete.

Leutnant Todd, Funkoffizier, grüßte ihn höflich und kor-

rekt. Sie war eine hochgewachsene und doch füllige Blondine, die in der Freizeit auf dem Schiff nicht ihre Uniform, sondern ein leichtes Gewand trug. Er hatte sie einmal hart abweisen müssen und sich dabei gewundert, ob Jinty es wert war. Das, was zwischen ihnen war – oder besser *nicht* war – versprach im Augenblick nicht viel.

Er dachte an Martin und Ferrari. Die Aufgabe, die beiden Männer zurückzuholen, war nicht seine, sondern die von Rossiter. Natürlich, am liebsten wäre er selbst in die Stadt der Eingeborenen gegangen, um sie zu holen, aber Vorschriften – so hatte Rossiter es ja selbst ausgedrückt – waren dazu da, um eingehalten zu werden.

Tait rauchte nur selten seine Pfeife, aber in diesem Augenblick verspürte er Lust dazu. Er zog das verwiterte Stück aus seiner Tasche, füllte den Kopf mit aromatischem Tabak. Er verabscheute die Feuerzeuge, mochten sie nun mit Gas, Benzin oder Elektrizität betrieben sein. Er blieb beim immer noch vorhandenen Streichholz.

Noch als es brannte und er den aromatischen Duft des Tabaks inhalierte, griff eine feingliedrige Hand nach dem Streichholz und nahm es ihm aus der Hand.

Er ließ es überrascht geschehen. Aus den Augenwinkeln heraus erkannte er den Eingeborenen, der dicht neben ihm stand und voller Bewunderung das brennende Holz betrachtete, daß er zwischen den Fingern hielt.

Tait atmete langsamer. Er wartete, bis die Flamme die Finger des Mannes erreicht hatte. Der Eingeborene war knapp 1,60 m groß, hatte zwei Augen, Ohren, Arme und Beine, einen Mund, eine Nase, einen Kopf und den dazugehörigen Körper. Trotzdem sah er nicht ganz so aus wie

ein Mann von der Erde. Irgendwie erinnerte er Tait an eine Gazelle. Er trug bunte Kleidung und um ein Handgelenk ein Band aus Aluminium.

Das, so wußte Tait sofort, mußte ein irdisches Geschenk sein.

Die Flamme versengte die Finger, und das Streichholz wurde heftig davongeschleudert. Dann verschwanden die Finger im Mund des Fremden. Das Gesicht verzog sich zu einer schmerzhaften Grimasse.

Tait widerstand dem Drang zu lächeln.

Der Eingeborene begann zu sprechen, aber Tait verstand natürlich kein Wort. Aus den nahen Büschen kam Antwort in der gleichen Sprache.

Auch diesmal verstand Tait nichts, aber die Stimme kam ihm bekannt vor.

Er nahm die Pfeife aus seinem Mund und sagte ruhig:  
„Winslow! Kommen Sie heraus aus Ihrem Versteck.“

\*

In den Büschen war ein Rascheln. Jinty kam daraus hervor. Ihre Haare waren durcheinander, und auf einer Wange zeigte sich eine Kratzwunde.

„Himmel, Kommandant, ich habe Ahmin extra gesagt, er solle nicht ...“

Tait nahm die Schachtel mit den Streichhölzern aus der Tasche.

„Sagen Sie Ahmin, er könne die Streichhölzer haben, wenn er will.“

„Warum? Ich glaube nicht, daß er ...“

„Tun Sie, was ich Ihnen sage.“

Sie sprach wieder in der unverständlichen Sprache. Der Eingeborene sah plötzlich anders aus als zuvor. In seinem Blick lag Verachtung, als er plötzlich ausspuckte – Tait direkt vor die Füße – und hocherhobenen Hauptes davonschritt. Schnell war er unter den nahen Bäumen verschwunden.

„Was soll das bedeuten, Jinty?“

Jinty Winslow sah nicht gerade sehr glücklich aus.

„Sie sind unberechenbar, Kommandant. Er hätte die Hölzer nehmen und Ihnen die Füße küssen können. Genau so gut aber hätte er Ihnen auch sein Messer in die Brust stoßen können. Sie sind sehr seltsam.“

Tait sah das Mädchen scharf an.

„Nun, Winslow, haben Sie mir keine Erklärung abzugeben? Wie wollen Sie Ihre Handlungsweise entschuldigen?“

Die Philologin war noch jung. Trotz des erstaunlichen Erlebnisses auf Baskerville verfügte sie über eine gesunde psychologische Struktur ihres Geistes. Sie war auch trotzig und von sich überzeugt.

„Nach Kontaktaufnahme erlernte ich schnell ihre Sprache, Sir, und als der RffK kein Resultat erzielte, hielt ich es für meine Pflicht, in meinen begonnenen Versuchen fortzufahren. Ich drang tief in die Gedankenwelt der Eingeborenen ein, denn Ahmin kam oft zu mir in dieses Versteck. Wie er durch die Wachposten gelangte, weiß ich nicht. Entschuldigungen für meine Handlungsweise habe ich keine, Sir.“

„Ich habe Befehl gegeben, jeden Kontakt mit den Einge-

borenen zu unterlassen. Ich werde Ihr Vergehen nicht weitermelden, Winslow, aber ich möchte Sie doch bitten, mir in Zukunft davon Mitteilung zu machen, wenn Sie erneut unsere Vorschriften zu umgehen wünschen.“

„Gut, Sir.“

„Dann erzählen Sie niemand davon. Betrachten wir den Zwischenfall als erledigt.“

„Vielen Dank, Kommandant. Es ist schön, daß Sie mir helfen ...“

„Eigentlich wüßte ich nicht, warum ich Ihnen helfen sollte ...“

Die Worte sprach Tait, ehe seine Nerven sich beruhigt hatten. Er hatte ihre hartnäckige Abwehr noch nicht vergessen, die sie bisher stets gezeigt hatte, wenn er sich ihr zu nähern versuchte. Er fühlte, wie seine Knie zu zittern begannen. Er mußte sich beeilen, sonst würde er vielleicht die Beherrschung über sich verlieren ...

„Ich möchte Sie später zusammen mit Barttlet sprechen, Winslow. Kehren Sie jetzt zum Schiff zurück und versuchen Sie herauszufinden, was Martin und Ferrari erreichten – wenn sie zurück sein sollten.“

„Die beiden Spaßmacher?“ entgegnete sie zynisch. „Was sollen sie ...“ Sie sah das Blitzen in Tait's Augen. „Jawohl, Sir. Wird gemacht.“

Er sah ihr nach. Ihre schlanke Gestalt hob sich deutlich gegen den blauen Himmel ab. Tait ballte die Fäuste. Martin und Ferrari Spaßmacher, Clowns? Der größte Clown im Universum war er, Commander Tait. Und er wußte auch, warum er das war.

Er schob die privaten Gedanken beiseite und dachte über

das Problem Tanaquil nach. Nicht das Problem selbst war es, das ihm Sorge bereitete, sondern lediglich die Tatsache, daß zuviel Experten an der Arbeit waren, die aufeinander eifersüchtig waren. Jinty war ein hübsches und kluges Mädchen. In jenen alten Tagen der ersten Raumflüge wäre sie ein Wunderkind gewesen. Heute war sie eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem behagte ihm der Gedanke nicht, daß sie mit einem Eingeborenen in den Büschen gehockt hatte, nur weil der RffK versagte.

Eine außerirdische Intelligenz, die mit einem Raumschiff zur Erde gelangt und auf ihr gelandet wäre, hätte vor vielen Problemen gestanden. Die Verschiedenheit der menschlichen Rasse, um ein Beispiel zu nennen. China und Deutschland – welcher Unterschied! Samoa und Lappland – genau das gleiche. Ost und West. Sicher, alle waren Menschen und hatten sich zur Eroberung des Kosmos zusammengefunden, aber die unterschiedlichen Nuancen und Kulturen blieben. Fanden also die Terraner eine fremde Zivilisation, und kam der Europäer nicht mit ihr zurecht, würde es der Chinese versuchen. Die Menschheit in ihrer Unterschiedlichkeit ergänzte sich vorzüglich im kosmischen Rahmen.

Fand man also eine fremde Zivilisation und kannte die Grundlage ihrer Kultur, würde die am engsten damit verwandte irdische Nationalität die weitere Kontaktherstellung übernehmen. So bestand eine größere Aussicht auf den endgültigen Erfolg. Die Erfahrung hatte dieser Methode recht gegeben. Mehr als dreihundert außerirdische Zivilisationen waren auf diese Art und Weise in das Imperium einbezogen worden. Noch niemals aber war der Mensch einer überlegenen Rasse begegnet.

Und trotz allem atmete Tait jedesmal erleichtert auf, wenn er bei der Landung auf einem unbekanntem Planeten feststellen durfte, daß er nicht von intelligenten Lebewesen bewohnt war. Denn das bedeutete, daß er unverzüglich seine Arbeit als Forscher aufnehmen konnte und sich nicht mit so eingebildeten Leuten wie Rossiter herumschlagen mußte.

Tait erreichte die Grenze des erlaubten Bezirkes. Er stand unter den mächtigen Zweigen eines Gabelbaumes und sah hinüber zu den Plastikzelten des RffK. In diesen Zelten hatte man versucht, mit den Eingeborenen bekannt zu werden und Kontakt aufzunehmen. Ein Wachposten des RffK salutierte, als er Tait bemerkte. In der Hand hielt er ein Gewehr.

„Etwas Besonderes, Soldat?“ fragte Tait.

„Nichts, Sir. Unsere Leute scheinen aus den Fremden nicht klug zu werden. Mich wundert es, daß man sich solche Mühe mit ihnen gibt.“

„Vielleicht möchten wir, daß sie unsere Freunde werden.“

„Wozu?“ In der Stimme des jungen Mannes war nichts als schuldiger Respekt dem Älteren gegenüber. „Diese Eingeborenen sind das verteufeltste Pack, dem ich je begegnet bin. Man wird nicht schlau aus ihnen. Sie reagieren nicht auf unsere Freundlichkeiten, obwohl der RffK ihnen Leute schickte, die einst auf der gleichen Kulturstufe standen wie sie.“

„Trotzdem muß eine Verständigung herbeigeführt werden. Das ist wichtig.“

„Nun – Sie mögen recht haben, Sir.“

Tait lächelte. Die Soldaten an Bord der SAUMAREZ wurden – zum Glück – nur selten eingesetzt. Plier hatten sie die Aufgabe der Wachmannschaft übernommen. Tait war froh, keine an Bord der OUTFIDER zu haben. Sicher, die Soldaten waren gute Kerle, aber sie waren eben Soldaten. Und er war Raumfahrer. Das war ein großer Unterschied.

Der Soldat straffte sich plötzlich und nahm Haltung an.

„Rühren“, sagte Commander Leaburg schneidend. „Hallo, Tait. Kleiner Erkundungsspaziergang?“

Tait lächelte seinem Kollegen zu. Sie wären gleichberechtigt gewesen, wenn der andere nicht zwei Tage länger als er Kommandant wäre. Zwei wertvolle, nie mehr einzuholende Tage.

„Ein bißchen frische Luft schnappen, Leaburg.“

Sie schritten zusammen auf die Zelte zu, von denen eines plötzlich zu brennen begann. Rauch quoll daraus hervor, einige Männer – Fremde und Terraner – stürzten ins Freie und brachten sich eiligst in Sicherheit. Bevor jemand an Löschen denken konnte, war das Zelt niedergebrannt.

„Da scheint sich jemand einen Spaß erlaubt zu haben“, meinte Tait bissig.

„Diese verdammten Fremden!“ fluchte Leaburg. „Warum mischt der RffK sich ein? Man sollte diese Arbeit dem Erkundungskorps überlassen.“

„Das betrifft mich“, lächelte Tait.

„Als der ältere Offizier würde ich die Aufgabe übernehmen, Tait. Rossiter sollte aufgeben, er hat ja doch keinen Erfolg. Was hat er nicht schon alles versucht. Sogar Eskimos und Neger hat er eingesetzt – nichts. Die Fremden wollen einfach nicht.“

„Sie sind also für die harte Methode, nehme ich an. Haben Sie mit den Soldaten an Bord Ihres Schiffes darüber gesprochen?“

„Was soll die Frage?“

Leaburg sah plötzlich sehr wachsam aus.

„Oh – nichts. Ich mochte nur wissen, was Rossiter jetzt tun wird. Seine Tricks waren vergeblich.“

„Er wird weitermachen – was dachten Sie denn?“ Tait bemerkte daß Leaburg noch mehr sagen wollte, es sich aber anders überlegt' und das Thema wechselte. „Ich hörte, zwei Ihrer Leute sind davongelaufen. Sehr unangenehm für Sie, nicht wahr?“

„Keineswegs“, gab Tait wütend zurück. „Aber entschuldigen Sie mich jetzt. Ich habe noch etwas zu tun.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, kehrte er dem Mann den Rücken und ging davon. Dieser verfluchte Leaburg. Irgendetwas machte diesen Kerl unausstehlich, seit er Kommandeur eines eigenen Schiffes geworden war. Tait ahnte, was das war und hoffte, daß ihn sein nächster Auftrag einige Lichtjahre von Leaburg entfernen würde. Er schritt davon, ohne sich auch nur noch einmal umzudrehen. Am liebsten wäre er ja gelaufen, um so schnell wie möglich von diesem Leaburg wegzukommen, aber er zwang sich dazu, langsam und fast gleichgültig zu gehen, als sei nichts Besonderes vorgefallen.

Ein Pakistaner, ein Japaner und ein afrikanischer Pygmäe kreuzten seinen Weg. Sie unterhielten sich lebhaft. Sie trugen die geschickt kopierte Kleidung ihrer Vorfahren. Wenn Tait sich nicht irrte, hatte er sie vorher bei dem brennenden Zelt gesehen.

Er änderte seine Richtung, so daß er neben ihnen ging.  
„Was geschah dort drüben?“ fragte er sie.  
Sie antworten alle drei fast gleichzeitig.  
Tait lachte.

„Der Reihe nach, wenn ich bitten darf. Ich verstehe kein Wort.“

Der Afrikaner begann:

„Einer der Eingeborenen stahl einen Schneidbrenner. Weiß der Teufel, wie er daran kam. Jedenfalls bereitete es ihm ein großes Vergnügen, sämtliche Gegenstände in Brand zu setzen.“

„Ist das eine Charaktereigenschaft?“ wunderte sich der Pakistaner. „Nicht unbedingt“, schüttelte der Japaner den Kopf. „Sie stehlen sehr gern, aber nicht deshalb, weil sie es als eine Art Geschicklichkeitsprobe betrachten, sondern weil es wahrscheinlich zu ihrem Gesellschaftssystem gehört.“

„Und warum“, wollte Tait wissen, „nehmen Sie unsere Geschenke an?“

„Den einen Tag“, entgegnete der Afrikaner, „nehmen sie mit Freuden alles an, was Sie ihnen geben. Am folgenden Tage aber können sie Ihnen die Gurgel dafür abschneiden, weil Sie ihnen eine Zigarette anbieten.“

„Ob das religiöse Gründe haben kann?“ sann Tait vor sich hin. „So eine Art Fastenzeit. Sie dürfen dann nichts annehmen.“

Der Pakistaner nahm seine warme Kopfbekleidung ab und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Soweit wir wissen, kennen sie keine Religion“, stellte er fest.

„Schlecht für sie – und uns“, meinte Tait. „Rassen ohne erkennbare religiöse Prinzipien entpuppen sich stets als besonders unzugänglich.“

„Schon“, gab der Japaner zu. „Aber im Grunde genommen sind sie ein freundliches Völkchen. Nur – verstehen wir sie nicht.“

„Sie sind noch nicht erwachsen – nehme ich an“, vermutete Tait. Er liebte es dann und wann, ein wenig zu philosophieren. „Allerdings weiß ich auch nicht, ob unser Geist und unsere Moral mit dem technischen Fortschritt mitgekommen sind.“ Er lächelte. „Es gibt Minuten, in denen ich es bezweifle.“

„Niemand ist perfekt“, nickte der Pygmäe. „Immerhin betrachten wir heute Atombomben nicht mehr als Abschreckungsmittel wie das früher geschah. Die Eingeborenen haben ganz andere Probleme – noch.“

„Wem von uns ähneln sie am meisten?“

„Mir nicht!“ sagten alle drei Experten zugleich.

Tait lachte aus vollem Halse. Seine schlechte Laune verschwand mit einem Schlag. Sogar das Problem Martin und Ferrari vergaß er. Seltsam, dachte er, wie gering der Unterschied zwischen Trübsinn und Gelächter sein kann. Der Anblick der drei Experten, die nichts mit den Eingeborenen zu tun haben wollten, war aber auch zu komisch.

„Wem also?“ brachte er mühsam hervor.

Eine heiße Debatte begann zwischen den drei Männern. Lange bevor sie endete, hatte Tait sich verabschiedet und kehrte zur OUTFRIDER zurück. Immerhin hatte er herausgefunden, daß unter den Experten keine Einigkeit herrschte

und sie bisher nicht einmal die primitivste Grundlage für eine Verständigung erarbeitet hatten.

\*

Über Martin und Ferrari waren inzwischen keine Neuigkeiten eingetroffen.

Die Eingeborenen waren freundlich geblieben und hatten Rossiters Leuten erlaubt, die nahe Stadt – sie lag zwei Meilen stromaufwärts – zu betreten. Aber sie schienen nicht begriffen zu haben, was die Wissenschaftler so eifrig suchten.

Rossiter ließ von der Stadt aus einen scharfen Bericht zurückfunken und brach die Suchaktion ab. Er betrachtete seine Aufgabe als erledigt, weil die beiden Gesuchten sich unerlaubt vom Schiff entfernt und alle Folgen ihres Vorgehens selbst zu tragen hatten.

Tait fühlte Nervosität und Ärger zugleich.

Er sah von dem gelben Zettel der Funkstation auf und blickte in das ernste Gesicht McGilligans.

„Nun, Paddy, was sagen Sie dazu?“

„Mir gefällt das nicht, Kommandant. Rossiter hat. nicht die geringste Ahnung, wie man mit diesen Leuten umgehen muß. Vielleicht hat er wieder soviel um den heißen Brei herumgeredet, daß die Fremden annehmen müssen, unsere beiden Leute seien höchst unwichtig.“ Der erste Offizier schob seine Mütze in den Nacken. „Wenn die Eingeborenen jetzt unsere beiden Freunde umbrächten, könnte man ihnen nicht einmal zürnen. Rossiter allein würde der Schuldige sein.“

„Ich denke ähnlich“, gab Tait zu. „Wo ist Doc?“

„Er ging mit Jinty Winslow in die Zentrale. Sie taten so, als hätten sie das Geheimnis des ewigen Lebens entdeckt.“

„Sie können mitkommen, Paddy. Ich habe die beiden zu einer Konferenz gebeten.“

McGilligan hob zwar die Augenbrauen, aber er war ein ausgezeichnete erster Offizier. Ohne eine Frage zu stellen, folgte er Tait.

Schon von weiten hörten sie ein schauerliches Geräusch. Unwillkürlich dachten sie an eine Gruppe betrunkenere Fabriksirenen, die alle durcheinander und jede auf ihre Weise versuchten, die Tonleiter auf und ab zu klettern. Dazwischen erklang das Trappeln vieler Kinderschuhe auf einem eisernen Laufsteg. Dann wieder das Fallen von Holzkugeln auf ein gespanntes Trommelfell. Und das elektronische Heulen eines beschleunigenden Raumschiffes.

Tait stieß die Tür vollends auf und trat ein. Er sah Jinty und Doc über einem Tonwidergabegerät hocken.

„Wer ermordet wen?“ fragte er.

Die beiden drehten sich um. Jinty schaltete das Gerät ab. Das Geräusch erstarb.

„Das“, sagte Jinty langsam und mit Genuß, „ist die Musik der Eingeborenen von Tanaquil.“

„Musik?“

„Ja, genauer gesagt ein Schlager. Ich bekam das Band von einem der Japaner, drüben im anderen Lager. Er behauptet, seine Rasse hätte eine ähnliche Musik zu einer Zeit besessen, da wir noch in Blechanzügen umherliefen und für unsere Burgfräulein Drachen erlegten.“

„Das wäre ja endlich der erste Fingerzeig“, freute sich Tait.

„Wie man's nimmt“, zweifelte Jinty. „Es bleibt abzuwarten.“

Tait ging vorerst darüber hinweg.

„Wo stehen wir jetzt?“ fragte er, ohne eine Antwort zu erwarten. „Rossiter ist gescheitert. Martin und Ferrari sind immer noch verschwunden, vielleicht sogar tot. Die Mannschaft wird allmählich sauer. Wenn Sie mich fragen – mir gefällt das alles nicht.“

Die zwei Männer und das Mädchen sahen ihn erstaunt an, obwohl es doch eigentlich nur eine Feststellung der Tatsachen war, die er machte.

Er überlegte einen Augenblick. Er war am Ende eines Weges angelangt und begann einen neuen. Eine Entscheidung wartete darauf, getroffen zu werden, obwohl es diesmal nicht seine Sache war, sie überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Mit anderen Worten: er hielt wieder einmal den Kopf hin.

„Wer ist Pilot vom Dienst, Paddy?“ fragte er ruhig.

„Pilot Sims, Capt'n.“

„Senden Sie ihm einen Funkspruch.“

„Gemacht, Capt'n.“

Niemand sprach, als McGilligan die Verbindung herstellte. Alle mußten ahnen, daß ihr Kommandant sich entschieden hatte. Sie warteten auf seine Befehle. Aber sie wurden enttäuscht.

Die Bordsprechanlage summte.

McGilligan schaltete ein und lauschte einen Augenblick in die Kopfhörer. Dann sagte er:

„Herschicken – sofort!“

Sekunden später fiel aus der Öffnung der Rohrpost ein winziger Torpedo. McGilligan nahm einen gelben Zettel daraus hervor.

„Nachricht von der SAUMAREZ, Capt'n“, gab er bekannt und reichte Tait die Botschaft.

Tait las sie.

Rossiters Funkspruch an das Mutterschiff hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Er wurde aufgefordert, sich mit seinem Schiff OUTFRIDER sofort zurückzumelden und Bericht zu erstatten. Damit war klar, daß man ihn für unfähig hielt, die delikate Aufgabe auf Tanaquil zu lösen. Weiter ging aus dem Text klar hervor, daß Tait die ganze Verantwortung trüge, wenn Rossiters Mission ein Fehlschlag sein würde.

Er las die kurze Nachricht laut vor und fügte hinzu:

„Damit haben wir unseren Willen – wir werden Tanaquil verlassen müssen.“

„Das wirft aber ein schlechtes Licht auf Sie, Tait“, bemerkte Doc Bartlett düster.

„Man kann Ihnen nicht einfach die Schuld geben“, war McGilligans Meinung. Er hatte seine Mütze ins Genick geschoben. In seinen Augen blitzte Ärger.

In diesem Augenblick meldete sich Pilot Sims, den McGilligan herbeigerufen hatte. Für einen Atemzug vergaßen sie das Problem. Sims trug die übliche Kleidung der Piloten. Einen Pelzkragen und den Helm. Er grüßte lässig, wie sich das für Leute seines Schlages so gehörte.

Tait nickte ihm zu.

„Bleiben Sie dort in der Ecke stehen und hören Sie zu, was gesprochen wird.“

„Jawohl, Sir“, erwiderte der Pilot.

Tait wandte sich an Jinty, Barttlet und McGilligan.

„Ich werde der SAUMAREZ einen Funkspruch senden und darin mitteilen, daß Rossiter das Leben von zweien meiner Leute in Gefahr gebracht hat.“

Sie sahen ihn gespannt an.

„Ich habe nicht die Absicht, die beiden Männer zurückzulassen. Ich halte es für meine Pflicht, sie zuerst an Bord zu sehen. Anders kann ich auch den Befehl der SAUMAREZ nicht auffassen. Ich muß also entweder eine Suchabteilung in die fremde Stadt entsenden, oder eben selbst gehen. Ich habe die Absicht, eine Abteilung zu schicken und diese selbst zu führen.“

Sie redeten alle durcheinander. Jeder wollte mit. Tait lächelte und hob die Hand.

„Ruhe! Jeder kommt zu seinem Recht. Winslow muß als Dolmetscher mit, das ist klar. Sims, Sie können schon Mitsubishi instruieren. Jinty, eine Frage: wie kam Ahmin durch die Posten?“

Das Mädchen errötete.

„Ich fand ihn eines Tages dort draußen vor dem Schiff. Wir unterhielten uns, dann kam er regelmäßig.“

„Und Sie wissen nicht, wie er es anstellte?“

„Nein.“

„Verstehe“, nickte Tait und schilderte dann kurz den anderen sein Abenteuer mit dem Eingeborenen. Doc wiegte den Kopf.

„Vielleicht kam er, um etwas zu stehlen. Das scheint bei ihnen Mode zu sein.“

„Wir vermissen einige kleinere Gegenstände“, bestätigte

McGilligan den Verdacht des Arztes. „Werkzeuge und Ähnliches.“ Er betrachtete Jinty nachdenklich. „Ich hätte gern mal ein paar Wörtchen mit Ihrem Freund gesprochen.“

„Das kommt später“, vertröstete ihn Tait. Er glaubte, die Lösung ihres Problems zu kennen. Er konnte sich aber auch gewaltig täuschen. „Ich will versuchen, Rossiters Aufgabe zu lösen, denn er schafft es ohnehin nicht. Der RffK hat alle möglichen Rasseangehörigen in ihre alte Trachten gesteckt und zu den Eingeborenen geschickt – es hat wenig genützt. Er hat versucht, einen Typ zu finden, der den Eingeborenen am ähnlichsten ist. Nun, wir werden seinen Fehler nicht wiederholen, sondern genau umgekehrt handeln. Wir werden uns den Eingeborenen gegenüber so benehmen, wie wir es gewohnt sind. Wir werden nicht versuchen, uns ihnen anzugleichen. Gegenpole ziehen sich an, gleichnamige stoßen sich ab. Vielleicht hat Rossiter das vergessen. Wir nicht. Noch Fragen?“

McGilligan sah die anderen an. Dann grinste er.

„Nein, Capt'n. Wir verlassen uns auf Sie.“

„Gegenpole ziehen sich an“, murmelte Doc, „Es könnte sein, daß Sie recht haben, Tait. Vielleicht klappt es so ...“

„Es *wird* klappen!“ rief McGilligan mit irischem Temperament.

„Hören Sie, Tait – was ist mit der SAUMAREZ? Wir erhielten den Befehl, von hier zu starten. Wie wollen Sie das umgehen, ohne eine Befehlsverweigerung zu riskieren?“

„Fast hätte ich das vergessen – danke, Doc.“ Tait nahm das Mikrofon und stellte die Verbindung zum Funkraum her. „Geben Sie folgende Meldung an Commander Lea-

burg: wir erhielten den Befehl, sofort Tanaquil zu verlassen und uns bei der SAUMAREZ zu melden. Wir starten, sobald alle Leute an Bord sind. Verstanden? Gut, dann senden Sie den Spruch gleich ab.“

Doc Barttlet lachte glucksend.

„Und nun“, sagte Tait und schritt zur Tür, „machen wir uns besser auf den Weg, ehe Leaburg den Braten riecht.“

Sie gingen gemeinsam durch die langen Korridore des Schiffes, kletterten die Leiter hinab und standen schließlich vor Sims Gleiter. Mitsubishi polierte den Lauf seiner Kanone. Er salutierte, ohne seine Arbeit zu unterbrechen.

„Wir halten uns niedrig, Sims“, befahl Tait, als sie eingestiegen waren. „Niemand braucht uns zu sehen.“

„Wird gemacht, Sir“, erklärte Sims sofort.

Der Gleiter erhob sich und glitt in knapp einem halben Meter Höhe dahin. Sims achtete darauf, daß sich die mächtige Hülle der OUTRIDER zwischen ihnen und der COURAGEOUS befand. Wenigstens so lange, bis die Entfernung groß genug geworden war. Dann schwenkte der Gleiter ein und folgte dem Flußlauf, bis hinauf zu der Gabelung, wo die Stadt lag.

Kaum waren sie gelandet, da befahl Tait:

„Mitsubishi, Sie bleiben hier. Halten Sie Kontakt mit uns. Wenn die Eingeborenen zu neugierig werden sollten, steigen Sie einfach ein paar Meter hoch. Verstanden?“

„In Ordnung, Sir.“

„Gut. Gehen wir ...“

Sie setzten sich in Marsch und schritten ohne Furcht auf den großen hölzernen Torbogen zu, der sie noch von der Stadt trennte.

In wenigen Augenblicken waren sie von den Eingeborenen eingeschlossen. In ihrer unverständlichen Sprache redeten die Fremden aufeinander ein, gestikulierten und lachten. Jeder versuchte, so nahe wie möglich an die unerwarteten Besucher heranzukommen.

Aus den Fenstern lehnten Männer und Frauen und schlangen bunte Fähnchen. Die Hitze in den Straßen war groß, aber seltsamerweise ermüdete sie nicht. Auch bedrückte die Enge der Straßen keineswegs die Teilnehmer der Expedition.

Tait sagte:

„Haben Sie die Flasche, Paddy?“

„Natürlich – wie könnte ich sie vergessen, das liebe Ding.“

Der Ire nahm die flache Whiskyflasche aus der Hosentasche, setzte sie an und trank. Gleichzeitig verklärten sich seine Züge zu einem fast seligen Lächeln. Man würde es weithin erkennen können.

Paddy gab die Flasche weiter. Die anderen tranken ebenfalls, und nicht jeder simulierte die Trinkbewegungen. Unter Tait's Anweisungen wurden sie alle sehr schnell munter und fröhlich.

Diese Vorstellung blieb nicht ohne die beabsichtigte Wirkung.

Einer der dreirädrigen Karren näherte sich ihnen, von einem vierbeinigen Tier gezogen, das entfernt an ein Lama erinnerte. Zwei weitere Wagen folgten. Die Eingeborenen drängten von der entgegengesetzten Seite derart nach, daß die Männer direkt in die Wagen geschoben wurden. Sofort wurden sie mit Blumen überschüttet. Mehrere Flaschen

erschieden wie durch Zauberei – und landeten zu den Füßen der verblüfften Terraner.

Eine von ihnen nahm Tait hoch, schwenkte sie über seinem Kopf und begann dann, ein wenig krächzend zu singen.

Und mit diesem Zeichen begann ein feuchtfröhlicher und heiterer Abend, wie ihn die Terraner seit langer Zeit nicht mehr erlebt hatten.

Die Nacht brach herein. Am klaren Himmel funkelten Tausende von Sternen; es war warm, ja, fast schwül. Die Straßen der hölzernen Stadt waren hell erleuchtet und niemand dachte daran, schlafen zu gehen. Überall sangen und lachten die Menschen, schlossen die neugefundenen Freunde begeistert in die Arme, wo sie ihrer habhaft werden konnten. Die Stimmung war ansteckend.

Tait und seine Gefährten vergaßen ihre Sorgen und fühlten sich so froh, wie seit langem nicht mehr. Der letzte Rest dumpf schlummernder Gewissensbisse verschwand endgültig, als sie – mehr durch Zufall – Martin und Ferrari entdeckten. Der Biologe war in ein rotes Tuch gehüllt und völlig mit Blumenkränzen behangen. Der Metallurge trug nur noch Blumen, und auf dem Kopf hatte er seine Uniformmütze.

Zwischen zwei Strophen eines fröhlichen Weinliedes rief McGilligan:

„Ihr beiden Clowns wißt ja wohl selbst, daß man euch vors Kriegsgericht stellen könnte – oder habt ihr das vergessen?“

„Trink lieber, Paddy!“ grölte Martin zurück und schwenkte eine Flasche. „Diese Leutchen lieben einen guten Schluck

und eine feuchtfröhliche Feier. Auch hören sie gern muntere Geschichten. Kinder, wenn ihr wüßtet, was Ferrari ihnen für Lügen aufgetischt hat ...“

„Keine Unwahrheit drang über meine Lippen“, protestierte der Metallurge schwach. „Außerdem schneiden die Burschen auch selbst recht hübsch auf.“

„Wie, zum Teufel, habt ihr ihre Sprache erlernt?“ wollte Jinty eifersüchtig wissen.

„Einige von ihnen sprechen die unserige. Haben sie drüben in den Zelten gelernt.“

Die Uniformen störten noch ein wenig. Also wurden sie ausgezogen. Bunte Tücher und Blumenkränze ersetzten sie. Jinty machte keine Ausnahme. Das Mädchen tanzte später im Schein der Fackeln auf einem erhöhten Podium.

Als auch McGilligan auf das Podium sprang und mit Jinty zusammen tanzte, griff Tait wahllos nach der nächstbesten Flasche und trank sie leer. Noch zehn Minuten lang betrachtete er die wilde und doch so fröhliche ausgelassene Vorstellung, dann war er davon überzeugt, daß Jinty auf sich selbst aufpassen würde, auch wenn er nicht in ihrer Nähe weilte.

Er stahl sich davon und stand schließlich auf dem dunklen Dach eines Hauses unter den Sternen der fremden Welt. Neben ihm war einer der Eingeborenen, ein schon älterer Mann, der verhältnismäßig gut Terranisch sprach. Er besaß eine einfache und ehrliche Natur. Zwei oder drei weitere Männer kamen hinzu. Die Fröhlichkeit fiel ein wenig von ihnen ab, was sie aber nicht daran hindern konnte, das brennende Streichholz zu erbitten, mit dem Tait seine Pfeife in Brand gesetzt hatte. Der Alte hielt es mit heimlichen

Vergnügen gegen den bloßen Rücken seines Nachbarn und alle Männer – einschließlich des Geneckten – wollten sich halb totlachen über den Scherz.

Jinty sprach während des Tanzes zu den Eingeborenen, bis sie heiser war. Doc Barttlet besichtigte ein Krankenhaus. Pilot Sims in seiner Pelzjacke stand im Mittelpunkt aufrichtiger Bewunderung einiger junger Damen. Paddy McGilligan trank und sang noch immer. Er schien sich noch nie in seinem Leben so wohl gefühlt zu haben wie jetzt:

Erst als der Morgen zu dämmern begann, ebte die Begeisterung ein wenig ab. Man wurde müde. Tait rief Mitsubishi herbei. Der Gleiter landete auf dem Dorfplatz und nahm die Terraner auf, glücklich, müde und voll einmaliger Erinnerungen.

Auf dem Rückflug sprach Doc nur über die Möglichkeit, die Ausrüstung des Krankenhauses zu verbessern. McGilligan, natürlich, sang noch immer und sprach kein Wort. Martin und Ferrari schliefen.

Kaum waren sie gelandet, da fielen Rossiter und Leaburg über sie her. Sie hatten schon auf die Rückkehr der fröhlichen Gesellschaft gewartet. Aber nur Tait war verpflichtet, den stürmischen Empfang über sich ergehen zu lassen.

Er machte nicht einmal den Versuch, die Worte Rossiters zu verstehen. Jinty kam an ihm vorbei, beugte sich zu ihm und berührte seine Lippen flüchtig mit den ihren. Dann war sie davon. Einige abgefallene Blumen kennzeichneten ihre Spur, die zum Schiff führten. Ohne sich um Rossiter und Leaburg zu kümmern folgte er seinen Leuten in die OUTRIDER. Es war ihm völlig gleichgültig, daß die bei-

den Aufgebrachten ihn begleiteten. Bis hinauf zur Zentrale. Dort setzte Tait sich und hörte zu, was man ihm zu sagen hatte.

„Das bedeutet das Ende Ihrer Laufbahn!“ keuchte Rossiter wütend.

Leaburg fügte verächtlich hinzu:

„Das Korps wünscht keine Offiziere, die ihre Pflicht vernachlässigen, Tait. Sie sind fertig. Jawohl, fertig!“

Tait drehte sich langsam um und sah die beiden Männer an.

„Die Eingeborenen von Tanaquil können als freundlich bezeichnet werden, meine Herren. Ich hatte eine sehr aufschlußreiche Unterhaltung mit ihren Anführern. Sie heißen uns auf ihrem Planeten willkommen. Ich habe ihnen erklärt, warum wir hierher gekommen sind und welches unsere Absichten sind – genau nach Vorschrift des Korps'. *Ihre* Mission, meine Herren, ist somit beendet.“ Er studierte den Ausdruck ihrer verblüfften Gesichter und konnte es sich nicht verkneifen, hinzuzusetzen: „Nicht die meine.“

Sie stammelten Fragen und verlangten Aufklärung.

Doc Barttlet kam in die Zentrale. Er warf den beiden Offizieren einen forschenden Blick zu, stieß Leaburg mit einer flüchtigen Entschuldigung beiseite und rollte dann Tait's Ärmel in die Höhe. Er gab ihm eine Injektion.

„Ins Bett, Tait. Für eine Stunde.“

„Geht in Ordnung, Doc. Gleich.“

„Ich schlage vor“, sagte Rossiter mit einem Seitenblick auf Barttlet, „daß Sie uns endlich erklären, wie Sie einen derart positiven Kontakt mit den Eingeborenen herstellen konnten, wenn unsere Experten versagten.“

„Wir sprachen einfach mit ihnen. Doc zeigte ihnen, wie man Kranke zu behandeln hat.“

„Aber wie?“ fragte Leaburg ungeduldig.

„Rossiter versuchte, sich den Eingeborenen mit irdischer Kultur anzupassen. Er machte den Fehler, den wir schon lange gemacht haben: er war zu ernsthaft in seinen Bemühungen.“

„Zu ernsthaft?“ stammelte Rossiter verblüfft. „Man muß doch diese Aufgabe ernst anfassen.“

„Bis zu einem gewissen Punkt – sehr richtig. Aber zuviel Ernst kann auch alles wieder verderben.“

„Wenn Sie mir damit eröffnen wollen, daß die Eingeborenen einen hoch entwickelten Sinn für Humor besitzen, so darf ich Ihnen entgegen, daß wir das schon lange gewußt haben. Es war das erste, was wir herausfanden.“

„Gratuliere“, verbeugte sich Tait ironisch in Richtung des RffK-Boss'. „Die Eingeborenen liebten ihre SpaÙe, wenn sie uns auch manchmal etwas seltsam anmuten mochten. Der angeborene Humor aber führte zu etwas anderem, das Sie übersahen, Rossiter.“

„Und das wäre?“

„Als Ihre Leute sich ihnen näherten, wunderten sie sich, warum die Fremden Geschenke einmal annahmen, das andere Mal wieder ablehnten. Sie haben einen gesunden sechsten Sinn für alles Vorgetäuschte, diese Menschen von Tanaquil. Sie fühlten, wenn ihnen etwas Falsches gegenüberstand. Und Ihre Australier, die halbnackt und mit einem Bumerang herumliefen, kopierten ja nur längst vermoderte Vorfahren. Zwei Jahrtausende des Raumfahrtzeitalters verwischen auch die ältesten Überlieferungen

aus dem Blut. Ja, das war es: Ihre Kontaktleute waren *unecht*.“

Die beiden Männer starrten ihn wortlos an.

„Wie gesagt“, fuhr Tait ruhig fort, „diese Naturmenschen haben ein feines Gefühl für Unechtheiten. Wenn sie einen Bluff ahnten, wollten sie nichts mehr damit zu tun haben. Und alle Ihre Pakistaner, Japaner oder Afrikaner waren Bluff. Denn sie waren in Wirklichkeit nichts als moderne Terraner.“

„Sie brannten unser Zelt nieder, weil es ihnen Spaß machte“, murmelte Rossiter. „Das glaubten wir auch ...“

„Dann hätten Sie daraus die Konsequenzen ziehen sollen“, warf Tait ihm vor. „Martin und Ferrari, meine beiden Leute, taten es. Sie haben eine Medaille dafür verdient. Sie machten den Eingeborenen nichts vor, als sie sich betranken und fröhlich mit ihnen waren. Das spürten die Brüder – und sie machten ebenso fröhlich mit. Sie waren glücklich, endlich ‚echten‘ Terranern zu begegnen.“

Er legte einen Hebel um und sagte ins Mikrofon:

„Charlie? Alles in Ordnung?“

„Ja, Capt’n.“

„Gut, danke.“ Und zu McGilligan: „Wir starten in genau fünfzehn Minuten.“

„Zu Befehl, Capt’n.“

Rossiter trat einen Schritt vor.

„Was haben Sie vor, Tait?“

„Ich führe nur meine Befehle aus“, sagte Tait und sah zu, wie der erste Offizier seine Anordnungen durchgab. „Mein Schiff muß sich bei der SAUMAREZ melden. Ich habe Leaburg mitgeteilt, daß ich starten würde, sobald

meine Leute an Bord sind.“

„Ja, das stimmt“, gab Leaburg zu. „Befehl – eh – Befehl von der SAUMAREZ, Rossiter.“

„Falls Sie mich nicht zu begleiten wünschen, meine Herren, würde ich Ihnen raten, mein Schiff auf der Stelle zu verlassen.“

Rossiter wollte fluchen, aber er besann sich anders. Er bewies, daß die irdische Raumflotte nicht nur Hohlköpfe und engstirnige Egoisten zu Offizieren beförderte, sondern auch echte Männer. Er streckte Tait die Hand hin.

„Sie haben gute Arbeit geleistet, Tait. Ich möchte Ihnen dafür danken. Ich werde der SAUMAREZ einen entsprechenden Bericht senden. Wir Terraner haben es nötig, immer neue Freunde zu gewinnen. Viel Glück.“

#### *IV. Teil*

Jemand sagte einmal, die Bezeichnung ‚Terranisches Erkundungskorps‘ sei falsch, denn schließlich sei es ja die Galaxis, die zu erkunden wäre, nicht Terra.

Diese Bemerkung, wenn sie vielleicht auch nur witzig sein sollte, zeigt Loftus Tait, daß der Sprecher nichts mit ihnen gemein hatte und den Sinn der Bezeichnung nicht verstanden hatte. Natürlich erforschten sie nicht die Erde, sondern strebten hinaus in die unermesslichen Weiten der Milchstraße, aber sie stammten doch von Terra, dem Heimatplaneten. Sie waren Männer und Frauen von Terra. Jeder sollte das wissen, denn es war wichtig. Das Bewußtsein, Terraner zu sein, verband sie mit der Heimat.

Dieses Bewußtsein mußte sich auf die Kinder übertragen, die in den großen Schiffen geboren und erzogen wurden. Jinty Winslow war zwar noch auf der Erde geboren worden, aber die längste Zeit ihres noch jungen Lebens hatte sie in einem Schiff zugebracht. Tait selbst wurde fünfzig Lichtjahre von der Erde entfernt zur Welt gebracht und hatte seinen Heimatplaneten nur zweimal besuchen können. Drei Jahre hatte er auf der Erde gelebt, aber er liebte sie vielleicht mehr als jene Millionen, die ständig auf ihr lebten.

Als seine Eltern von einem Flug nicht zurückkehrten, verspürte er Trauer und Schmerz, aber das hatte seine Pläne nicht ändern können. Seine Lebensaufgabe lag in der Erforschung des Unendlichen.

Der junge Fähnrich Samson war ebenfalls ein Raumgeborener. Man hatte ihn inzwischen in Baskerville abgeholt

und auf seine Bitte hin der Mannschaft Tait's zugeteilt. Sein neuer Metallkörper war eine derartige Sensation, daß er von Laboratorium zu Laboratorium gereicht wurde, bis man ihn endlich gehen ließ. Er meldete sich auf der *OUTRIDER*. Ein grüner Overall bedeckte seinen Metallkörper, und eine Mütze saß auf dem Metallschädel.

Als Tait ihn begrüßte, fühlte er einen Schock. Aber Sam war so fröhlich und guten Mutes, zeigte der Mannschaft erstaunliche Tricks und erfreute sich so offensichtlich seines neuen Lebens, daß Tait seine Sorgen bald vergaß. Anpassungsfähigkeit, hatte Ferrari behauptet. Tait hatte jedoch das Gefühl, daß es bei Sam noch mehr als das war. Und er ahnte auch, daß Sam so etwas wie ein Blick in die Zukunft war, denn eines Tages würde vielleicht die gesamte menschliche Rasse seinem Beispiel folgen. Wenn sie dann nur halb so fröhlich und munter wie Sam war, würde *homo sapiens* – *homo electronicus*? – mit kluger Weisheit das Universum regieren.

Tait freute sich über Sam und vergaß dabei seinen Kummer wegen Jinty. Nach jenem leichten, ersten Kuß auf Tahaquil hatte sie ihr Versetzungsgesuch eingereicht. Ohne Erklärung. Aber Tait spürte, daß kein anderer Mann dahintersteckte. Zuerst hatte er McGilligan in Verdacht gehabt, aber der Erste Offizier war vollauf mit der Funkerin Sweeney Todd beschäftigt. Jinty wurde an Bord der *COURAGEOUS* befohlen. Selbst das konnte ihren gefaßten Entschluß nicht mehr ändern.

Mit der einen Hand winkte sie ihm Lebewohl, die andere steckte wie gewohnt tief in der Hosentasche. Ihre schlanke Gestalt entschwand bald den Blicken Tait's.

Er startete zu seinem nächsten Auftrag. Aber diesmal machte es ihm keinen Spaß.

\*

Wie die Schiffe überhaupt noch eine Bruchlandung zustande brachten, blieb den Überlebenden für alle Zeiten ein Rätsel.

In der einen Minute strebten sie auf genauem Kurs dem Planeten entgegen, in der nächsten stürzten sie haltlos in die Tiefe, halb auseinandergerissen von dem plötzlichen Zusammenprall.

Drei Monde umkreisten den Planeten, der eine Sonne vom Typ G umlief und fünfhundert Lichtjahre von der Erde entfernt war. Seine unwirtliche Oberfläche ließ nichts vermuten, das an einem Absturz der terranischen Schiffe interessiert sein könnte.

„Dort unten lebt bestimmt niemand“, murmelte Tait und wischte sich das Blut von der Kopfwunde. Sein erster Gedanke galt der COURAGEOUS, die sich beim Sturz weiter von ihnen entfernte – und er galt Jinty, die sich an Bord des anderen Schiffes befand.

Er sah die Oberfläche näherkommen. Die Heckdüsen schwiegen.

„Sweeny!“ rief er. „Arbeiten Ihre Geräte noch?“

Leutnant Todd sah auf. Sie lag halb in ihrem Funksessel und achtete nicht darauf, daß ihre Uniform an verschiedenen Stellen zerrissen war.

„Tut mir leid – keinen Piepser. Vielleicht läßt es sich reparieren – wenn wir gelandet sind. *Wenn* das geschieht.“

Es geschah. Mit einem höllischen Krach. Mitten in den Felsen.

Doc Barttlet hatte alle Hände voll zu tun, erste Hilfe zu leisten. Die Toten wurden in die Schleuse geschafft, Schwerverwundete erhielten ihre Narkose. Die leichter Verwundeten wurden verbunden.

Durch Risse in der Hülle drang die Atmosphäre des unbekanntes Planeten. Da aber davon niemand gestorben war, faßte Tait den Entschluß, einen Teil der sonst notwendigen Untersuchungsarbeiten fallen zu lassen.

In erster Linie stand vor ihm die Aufgabe, seine Mannschaft am Leben zu erhalten. Die OUTRIDER jedenfalls war hart genug gelandet, um es ihm sofort klar werden zu lassen, daß sie sich nie mehr würde erheben können. Wie mochte es dem anderen Schiff ergangen sein?

Ein metallischer Arm legte sich von hinten über seine Schulter, geschickte Metallfinger drückten ein Pflaster auf seine Wunde.

„Danke, Sam.“ Dann wieder zu der Funkerin, die den Sturz ebenfalls gut überstanden hatte: „Das Radio, Sweeny. Sie müssen es reparieren. Wir müssen die SAUMAREZ um Hilfe bitten.“

Das Mutterschiff stand drei Lichtjahre entfernt. Wenn die Ultrafunkanlage nicht repariert werden konnte, würde es also drei Jahre dauern, bis ...

McGilligan kam in die Zentrale und unterbrach die trüben Gedanken Tait's. Er lächelte tatsächlich, und es war wie eine Erholung, als er feststellte:

„Sie haben sie unsanft aufgesetzt, Capt'n.“

Das war leicht untertrieben, wußte Tait. Er betrachtete

seinen Ersten, der nun neben Sweeny stand, eine Hand auf ihre Schulter gelegt.

„Wie sieht es unten aus, Paddy?“

„Nicht erfreulich, Capt'n.“ Und zu Sweeny: „Was macht dein Radio? Genau so pleite, wie ich kurz vor dem Zahltag, nehme ich an.“

„Erraten“, nickte das Mädchen düster.

„Normale Funkzeichen ...“, begann Sam, stockte aber sofort. Es fiel ihm zu spät ein, wie weit die SAUMAREZ entfernt war. Drei Jahre würden sie warten müssen, und das war ein bißchen zu lang.

„Das Mutterschiff muß wissen, wo wir sind“, hoffte Sweeny. „Es wird nach uns suchen lassen, wenn unsere Positionsmeldungen ausbleiben.“

„Wo?“ fragte McGilligan, ehe Tait antworten konnte. „Hier in dieser Region gibt es soviele Sterne, daß es Jahre dauern kann, bis man uns findet. Die SAUMAREZ kennt nur den zu erforschenden Sektor, nicht die einzelnen Sonnen.“

„Sie müssen das Ultraradio reparieren, Sweeny“, sagte Tait leise. „Unser Leben hängt davon ab.“

Er erhob sich aus dem Sessel und nickte McGilligan zu. Die beiden Männer gingen über den schrägen Fußboden bis zur Sichtluke vor.

„Vulkane!“ knurrte der Ire.

„Keine Sorge“, wies Tait ihn ruhig zurecht. „Wir haben schon schlimmere Dinge gesehen als Vulkane.“

„Das stimmt, Capt'n. Wir haben Schlimmeres gesehen. Aber da hatten wir auch ein Schiff unter den Füßen, das jederzeit starten konnte. Jetzt werden wir hier verfaulen.“

„Wer sagt das? Wir werden schon einen Ausweg finden. Was, glauben Sie, ist mit der COURAGEOUS geschehen?“

McGilligan sah hinüber zu dem brodelnden Lavasee, der von dem Plateau durch eine Felsbarriere getrennt war.

„Wenn sie darin gelandet ist, kann ihr niemand mehr helfen.“

Tait biß die Zähne zusammen. Er durfte jetzt keine Schwäche zeigen. Er fühlte fast körperlich die Hitze, die dort über den brodelnden Lavamassen aufsteigen mußte. Das flüssige Planeteninnere trat hier offen zutage. Gelbe Dämpfe lagerten schwer über der Landschaft. Sein Mund war trocken, als er sagte:

„Ich hoffe, das ist nicht geschehen.“

Sie lagen auf einer schräg abfallenden Ebene. Das eigentliche Plateau lag weiter oben. Unter ihnen war nur nacktes Gestein. Wie eine Landzunge ragte ihre Ebene in den Magmasee hinein. Heiß brannte die Sonne herab und verstärkte den Eindruck der Urlandschaft eines soeben erst entstandenen Planeten. Wie vorsintflutliche Ungeheuer schoben sich die glutflüssigen Massen an der Landzunge vorbei und wälzten sich einem nicht sichtbaren Abfluß entgegen. Drüben am Horizont hingen gelbe Wolken über der brodelnden Fläche. Dumpfes Grollen zeugte von Erdbeben.

„Ausgezeichneter Platz für eine Röstkastanie“, sagte hinter ihnen eine frohe Stimme. Tait und McGilligan drehten sich um und erblickten Leutnant Stafford, den Chefingenieur der OUTRIDER. Er war unbemerkt eingetreten.

Stafford war, körperlich gesehen, ein Riese. Er hatte den alten Charlie Chapman abgelöst, der inzwischen in den

wohlverdienten Ruhestand getreten war. Stafford hatte ein volles, rotes Gesicht, war stets gut gelaunt und paßte daher so recht zu Tait's Mannschaft. Da Chapman ihn höchstpersönlich in seinen neuen Arbeitsbereich eingeführt hatte, betrachtete er diesen immer noch als den besten Ingenieur der Milchstraße. Aber mit einem Augenblinzeln pflegte er – wenn die Rede darauf kam – hinzuzufügen, daß Chapman ja auf der Erde weilte und somit nur er, Stafford, übrig blieb.

Tait nickte ihm mit besorgter Miene zu.

„Bewegen Sie sich vorsichtig, damit wir nicht umkippen, Stafford,“ murmelte er. Früher war diese Bemerkung ein Witz gewesen. aber heute war sie berechtigt.

„Der Hyperantrieb ist in Ordnung“, meldete der Ingenieur. „Schaffen Sie mir die OUTRIDER aus dem Gravitationsbereich dieser kochenden Hölle, und ich bringe sie heil zur SAUMAREZ.“

„Was ist mit den Düsen?“ brach McGilligan hart in die Unterhaltung ein.

Stafford hob die Hände.

„Das wissen Sie doch selbst: hinüber.“

„Gut, dann reden Sie auch nicht davon, uns zur SAUMAREZ bringen zu wollen.“

„Das ist leider das ganze Problem“, nickte Tait. „McGilligan, Sie kümmern sich um die Toten und Verwundeten. Stellen Sie fest, wieviel Vorräte heil geblieben sind. Stafford, Sie kommen mit mir. Ich möchte mir Ihre Düsen ansehen.“

Tait war alles andere als zuversichtlich. Er wußte genau, daß sie in einer hoffnungslosen Klemme steckten, aus der

er vorerst noch keinen Ausweg sah. Aber wenn er die Hoffnung aufgab, würden es seine Leute erst recht tun.

Er ließ Stafford voranklettern. Der Dicke war nicht so schnell wie er und kam den senkrechten Schacht nach unten nur langsam voran. Tait hatte keine Mühe, ihm zu folgen. Die Schwerkraft des noch ungetauften Planeten – Tait war versucht, ihn einfach Höllenplanet zu nennen – mochte etwa dreiviertel Erdgravitation betragen. Die genauen Daten würde er bald erhalten, zusammen mit den anderen Einzelheiten, diese kochende Welt betreffend. Wenn es Sweeny nicht gelang, das Radio in Ordnung zu bringen, würden sie hier sterben. Das stand fest.

Die Notbeleuchtung schien auf einen Haufen zerbeulten Metalls herab. Leitungen und Kabel hingen wirr durcheinander. Männer arbeiteten in dem Chaos. Sie trugen Schutzanzüge gegen Strahlung. Von der Seite her, sah Tait, ragte ein Stück Felsen in den ehemaligen Maschinenraum herein. Es hatte die Hülle glatt durchschlagen, als das Schiff gelandet war.

„Die Düsen sind nicht mehr zu gebrauchen“, murmelte er.

„Wenn wir wenigstens den Rest des Schiffes in eine Kreisbahn schießen könnten“, flüsterte Stafford ohne Hoffnung, „dann würde ich uns zur SAUMAREZ zurückbringen.“

„Der Gedanke ist unsinnig“, entgegnete Tait. „Es muß eine andere Möglichkeit geben. Staff. Sie muß Ihnen einfallen. Und machen Sie wieder ein fröhliches Gesicht, wie wir es von Ihnen gewohnt sind.“

Stafford grinste gezwungen.

„Ich habe Angst“, bekannte er freimütig.

„Die haben wir alle“, nickte Tait gelassen und zeigte hinab zu den Männern im Maschinenraum. „Sehen Sie sich die Männer da unten an. Sie hoffen auf Sie, Staff. Und von mir erwarten sie, daß ich ihnen ein Beispiel gebe, sie führe und leite. Wir dürfen sie nicht im Stich lassen.“ Er stieß dem anderen die Faust leicht in die Rippen. „Ich hoffe, daß Sweeny das Radio repariert. Sorgen mache ich mir um die COURAGEOUS.“

Staffords heftige Antwort überraschte ihn.

„COURAGEOUS! Diese Idioten! Sie waren es, die uns rammten. Ich habe es genau beobachtet, Capt'n. Sie stießen mit uns zusammen, nachdem sie abrupt den Kurs änderten. Dann glitt sie davon und stürzte ab. Drüben irgendwo muß sie gelandet sein – wenn man das landen nennen soll. Jedenfalls fielen sie nicht in den Lavasee.“

Tait wurde mit einmal sehr aufgeregt.

„Wenn Sie das beobachtet haben, könnte jemand anders vielleicht gesehen haben, wo sie niederging. Vielleicht ist die Funkanlage der COURAGEOUS noch heil. Hören Sie, Staff, ich gehe wieder in die Zentrale. Kümmern Sie sich hier um Ihre Arbeit. Überprüfen Sie die Stärke der Strahlung, damit keine Ausfälle zu beklagen sind. Wir benötigen jeden Mann.“

„In Ordnung, Capt'n“, sagte Stafford, aber Tait hörte es bereits nicht mehr. Er kletterte den Schacht wieder empor und verfluchte die Tatsache, daß die normale elektrische Anlage ausgefallen war. Die Notbatterien betrieben keine Aufzüge.

In der Zentrale angelangt, überprüfte er die Bordsprech-

anlage. Sie funktionierte. Erleichtert schaltete er sämtliche Räume ein und sprach zur Mannschaft.

„Wie Sie alle wissen, ist unsere Lage nicht gerade rosig zu nennen. Wir werden jedoch nicht aufgeben, sondern alles tun, was getan werden kann. Jeder wird dort anpacken, wo es nötig ist. Sollte jemand zufällig gesehen haben, wo die COURAGEOUS niederging, so hat er sich sofort bei mir in der Zentrale zu melden. Das ist alles für jetzt. Ich werde mich bald wieder melden. Verlieren Sie nicht den Mut.“

Drei Männer kamen in die Zentrale und behaupteten, die COURAGEOUS gesehen zu haben. Ihre deutenden Arme bestätigten die Richtung, die auch Stafford bereits angegeben hatte. Ein kleiner Techniker namens Stoneman erklärte, er habe gesehen, wie das andere Schiff in ‚etwas Grünes‘ gefallen sei.

Für einen Augenblick bezweifelte Tait, daß es auf dem Höllenplaneten überhaupt ‚etwas Grünes‘ geben könne, dann begab er sich zusammen mit Stoneman zur Luftschleuse. In gleicher Höhe umgab ein Laufsteg die Hülle des Schiffes, das reichlich schräg stand. Vom Lavasee her kam ein unerträglich heißer Wind und dörnte ihre Körper in Minutenschnelle aus.

Stoneman legte die Hand schützend über die Augen und sagte etwas. Seine Worte wurden ihm von dem Wind förmlich aus dem Mund gerissen. Tait verstand nicht eine Silbe.

Er zog den Techniker wieder ins Schiff zurück und befahl ihm, einen Raumanzug anzulegen.

Als auch Tait angezogen war, kehrten sie auf den Laufsteg zurück. Diesmal konnten sie die Hülle umrunden, so

daß Stoneman genau in die Richtung zeigen konnte, in der er die COURAGEOUS vermutete.

Von hier aus gesehen unterschied sich die Landschaft erheblich von dem vorherigen Anblick. Das Schiff war senkrecht mit dem Heck aufgeschlagen und stehengeblieben, weil Felsbrocken und tiefe Spalten es stützten. Die Landestelle war ein Felsenriff, das weit in den Lavasee hineinragte.

Da die Luft atembar war, mußte es irgendwo auf dieser Welt Vegetation geben, die mit Hilfe des Chlorophylles und der Fotosynthese – und nicht zuletzt des Sonnenlichtes – Kohlensäure in Sauerstoff verwandelte.

Vielleicht hatte das ‚Grüne‘ damit zu tun, das Stoneman gesehen haben wollte.

Der Wind drehte sich und kam fast in umgekehrter Richtung. Er brachte gelbliche Schwaden mit sich, die jede Sicht behinderten. Aber dann wurde es plötzlich klarer.

Tait sah nur die gewaltigen Felsen, zwischen denen ihr Schiff eingekeilt stand. Es sah nicht so aus, als könne es hier jemals wieder herausgelangen.

Stoneman zeigte zum Horizont.

„Dort drüben!“ sagte er mit einer Stimme, die erstaunlich sicher in Tait's Kopfhörern klang. „Wenn wir ein wenig höher steigen könnten, würden wir den grünen Fleck sehen. Dort jedenfalls muß die COURAGEOUS gelandet sein.“

Tait strengte seine Augen an, dann sah er nach oben. Die Sonne stand fast im Zenit. Soweit er wußte, würde es noch 15 Stunden dauern, ehe sie unter den Horizont sank. Dann konsultierte er seinen Kompaß. Das andere Schiff mußte

demnach in ost-südöstlicher Richtung liegen. Er winkte Stoneman und ging ins Schiffsinnere zurück. Erleichtert legte er den Anzug ab.

Tait ging schwierige Probleme stets direkt und ohne Umweg an. In der Zentrale nahm er Verbindung mit den verschiedenen Abteilungen auf und ließ sich Bericht erstatten. Doc Barttlet meldete, daß von den 110 Männern und Frauen Besatzung insgesamt 23 ums Leben gekommen und 14 schwer verwundet seien. Etwa 40 hätten leichtere Verletzungen erlitten.

„Gut, Doc, tun Sie, was in Ihrer Kraft steht. Sims?“

Der Pilot steckte den Daumen in die Höhe.

„Einer der Gleiter ist noch flugfähig, die anderen schrottreif.“

Tait atmete erleichtert auf. Er hatte sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen können, zu Fuß durch die Teufelslandschaft wandern müssen.

„Sims, Sie und Kranski machen einen Erkundungsflug in ost-südöstlicher Richtung. Nehmen Sie Vonnegut mit. Vielleicht finden Sie das Wrack der COURAGEOUS.“

Vonnegut war Geologe, Kranski, seine Frau, Biologin. Obwohl verheiratet, zog Kranski es vor, ihren Mädchennamen zu führen. Sie war sehr hübsch, und als sie damals heiratete, war Tait fast sentimental geworden.

Jetzt blieb ihm keine Zeit mehr für sentimentale Gedanken. Selbst nicht für Jinty.

Die COURAGEOUS mußte gefunden werden, weil sie eine eventuelle Verbindung zur SAUMAREZ darstellte. Sonst aus keinem anderen Grunde.

Die endgültige Situation wurde klar, als sie eine Konfe-

renz in der Zentrale abhielten: Tait, McGilligan und Doc Barttlet.

„Wenn also Sweeny das Radio nicht repariert“, zog Tait die Tatsachen zusammen, „bleiben wir hier.“ Er sah McGilligan an. „Was ist mit den Lebensmittelvorräten?“

Der Erste Offizier machte ein bedenkliches Gesicht.

„Darauf wollte ich gerade zu sprechen kommen. Die Wassertanks sind geplatzt. Das Wasser strömte durch den Maschinenraum und wurde mit Strahlung gesättigt. Dann durchnäßte es einen Teil der Vorräte, die somit ungenießbar wurden. Konzentrate haben wir noch genügend, aber Grobstoffe sind knapp.“

Doc Barttlet sah plötzlich auf. Sein Gesicht wurde ernst.

„Das ist schlimm. Unsere Leute werden hart arbeiten müssen, und da können sie nicht allein von Konzentraten existieren. Dann wäre es besser, wir geben gleich auf.“

„Doc“, warnte Tait. „Wir werden einen Ausweg finden, verlassen Sie sich darauf!“

„Ich wollte, ich hätte Ihren Optimismus“, gab Doc zurück.

„Der Capt'n hat uns schon aus anderen Situationen geholfen“, erinnerte McGilligan. „Warum sollte er diesmal versagen?“

„Ja, natürlich, Sie haben recht“, nickte Doc und nahm sich zusammen. „Warum nicht.“

Die Bordanlage summt.

Der Gleiter mit Sims an Bord kehrte zurück.

\*

„Ja“, sagte Sims einfach, „wir haben sie gefunden.“

„Und sie war in etwas Grünes gefallen, nicht wahr?“ erklang hinter Tait eine aufgeregte Stimme. Es war Stone-  
man. Er wollte wissen, ob er sich nicht geirrt hatte.

„Stimmt“, nickte der Pilot. „Sah aus wie ein Wald. Wo das Schiff lag, sah es ringsum abgebrannt aus.“

„Ihr Bericht, bitte“, sagte Tait geduldig. Aber innerlich verging er fast vor Erregung.

„Der COURAGEOUS stürzte zwischen hohe Bäume – oder unbekannte Pflanzen und ...“

Kranski, die Biologin, unterbrach ihn:

„Es sind Farne und noch primitivere Vegetationsarten. Aber riesig groß. Sie erinnern mich an Pteridophyta und Filicales, soweit ich das von der Höhe aus beurteilen konnte und ...“

„Danke, Kranski“, unterbrach nun Tait, so ruhig er es vermochte. „Ich kann mir Ihre Begeisterung sehr gut vorstellen, aber ich möchte doch zuerst wissen, wie es um die Männer und Frauen der COURAGEOUS bestellt ist.“

Kranski sah ihn überrascht an, ehe sie begriff.

„Tut mir leid, Capt'n. Sicher, Sie haben recht. Sims, berichten Sie weiter.“

„Wir haben kein Zeichen von Leben entdecken können. Ich flog mehrere Runden, ziemlich tief. Aber es rührte sich nichts. Das Schiff liegt halb unter den Farnen verborgen. Viel ist abgebrannt, wie ich schon sagte.“

„Und niemand in Sicht?“

Tait verkrampfte die Hände. Wright – tot! Stan Keyes, Bill N'Gombi, Doc Tsu Chang – tot! Andy Whistler – tot!

Das Erkundungskorps mußte sehr oft harte Schläge und Verluste einstecken, denn es war kein ungefährlicher Job, fremde und unbekannte Planeten zu erforschen. Diesmal aber war es ihr eigener Fehler gewesen, nicht die feindselige Natur irgendeiner Welt.

Leaburg – tot!

Und dann hielt er sich nur noch mühsam aufrecht.

Jinty – tot!

Er stand unbeweglich und starrte die drei Menschen an, die von dem Flug zurückgekehrt waren und die schreckliche Nachricht überbracht hatten.

Jinty!

Er entsann sich, daß alle diese Männer und Frauen, die jetzt zu ihm aufsahen, von ihm abhängig waren. Sie vertrauten ihm und seinem Willen, ihnen allen das Leben zu erhalten. Er war ihr Kommandant. Er durfte niemals schwach werden und niemals zweifeln.

Er holte tief Luft.

„Wir werden einen Suchtrupp entsenden. Es muß vor Einbruch der Dunkelheit geschehen. Ist es möglich, Sims, daß Sie dort einen Landeplatz finden?“

Sims nickte wortlos.

„Dann soll der Trupp sofort aufbrechen und nach Überlebenden suchen. Paddy, Sie übernehmen das Kommando. Suchen Sie sich Ihre Leute selbst aus. Sollte es dunkel werden, müssen Sie drüben im Wrack übernachten.“

McGilligan begann ohne viel Worte den Trupp zusammenzustellen. Tait nickte Doc zu.

„Kommen Sie in fünf Minuten zu mir.“

Dann schritt er davon und fühlte, wie ihm alle nachsa-

hen. In seinem Kopf schwirrten die Gedanken wie ein Hornissenschwarm.

Als Sweeny ihm später begegnete, sagte er:

„Nun? Funktioniert das Radio?“

Fast schrak sie zurück von seinem Ton, aber dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein. Es wird nie mehr funktionieren, Capt'n. Ich habe einige Geräte auseinandergenommen und einen Sender und Empfänger in den Gleiter eingebaut. So haben wir wenigstens Verbindung mit dem Suchtrupp.“

Die harten Linien um Tait's Mund verschwanden.

„Gute Arbeit, Sweeny. Ich erwartete auch nicht, daß wir das Ultraradio reparieren könnten. Halten Sie immerhin Däumchen, daß wir vielleicht einiges aus der COURAGEOUS gebrauchen können.“

„Mach' ich, Capt'n“, versprach sie und lächelte sogar ein wenig.

McGilligan kletterte mit seinen ausgesuchten Leuten in den Gleiter. Sims startete und zog die Maschine im Steilflug nach oben. Es sah sehr gewagt und dramatisch aus.

„Er kommt sich immer so vor, als müsse er eine Vorstellung geben“, murmelte Stafford gutgelaunt.

Das war auch ein wichtiger Faktor, erkannte Tait, als er zum Kontrollraum zurückschlenderte. Die Mannschaft verlor niemals ihren Humor und ihre gute Laune. Sie alle waren Helden, jeder auf seine Art. Niemand würde je den Mut verlieren, wenn er es nicht tat.

In der Zentrale angelangt, arbeitete er ein Rationierungssystem aus. Als Grundlage dazu benutzte er die Angaben von McGilligan. Stafford half ihm dabei.

Die fremde Sonne sank langsam dem Horizont entgegen. Einer der Funker, der Sweenys letztes Empfangsgerät überwachte, rief:

„Sims meldet sich, Sir.“

Tait ging hinüber in den Funkraum. Er blieb stehen, die Hände auf die Rückenlehne des Sessels gelehnt. Aufmerksam lauschte er den Worten des Piloten, die von Störgeräuschen begleitet wurden. Wie in uralten Zeiten, dachte Tait verwundert. Sweeny hat einen ganz primitiven Apparat zusammengebastelt. Einwegsystem. Man muß jedesmal besonders umschalten, wenn man von Senden auf Empfang geht.

Tait wurde sich der trostlosen Lage noch mehr bewußt.

„Wir sind auf der Lichtung gelandet, die das abgestürzte Schiff für uns gerissen hat. Wirklich, die Farne sind hoch. Der Boden ist feucht und schlüpfrig, kann aber eine Menge Gewicht vertragen, ohne daß man einsinkt. Doc Barttlet, Leutnant Todd und die anderen sind jetzt auch im Wrack. McGilligan hat Doc rufen lassen.“

In die Pause hinein sagte Tait zu dem Funker:

„Wenn sie Doc im Schiff haben wollen, muß noch jemand am Leben sein.“

Jemand!

Sims sprach wieder.

„Es ist halbdunkel hier unter dem Farndach. Unheimlich – ah, da kommt jemand gelaufen. Es ist Mitsubishi. Er will zu Ihnen sprechen, Capt'n. Ich übergebe.“ Sims verstummte. Dafür löste Mitsubishi ihn ab.

„Meldung an den Kommandanten von McGilligan. Fünfzehn Überlebende aufgefunden. Doc Barttlet kümmert

sich um sie. Vier Offiziere darunter. Leutnant Todd untersucht die Sendeanlage.“

„Kann man nicht mit ihnen reden?“ fragte Tait ungeduldig.

„Sie müssen erst auf Empfang schalten und wir auf Sendung. Leutnant Todd hatte nicht genügend Einzelteile, um einen zweiten Kanal einzubauen. Ah – jetzt kommen sie ...“

„Hier Sims. Erwarten Instruktionen. Ende.“

Der Funker schaltete um.

„Tait hier. Wie sieht die COURAGEOUS aus? Ende.“

„Waagrecht gelandet, Sir. Der Bug und die Zentrale sind vollkommen zerstört. Dort fanden fast alle Besatzungsmitglieder den Tod. Das Heck sieht verhältnismäßig unbeschädigt aus. Keiner der Wissenschaftler überlebte die Katastrophe, soweit ich informiert bin. Einen Augenblick – ja, jetzt kann ich es sehen. Unsere Leute bringen einen Mann aus dem Schiff und tragen ihn hierher.“

Tait schlug mit der geballten Faust in seine linke Handfläche.

„Warum, zum Teufel, läßt er keinen anderen etwas sagen? Ich hätte gern einige Fragen gestellt.“

Stafford war in den Funkraum getreten. Er sagte:

„Nur fünfzehn Überlebende. Es muß schlimm dort aussehen.“

Sims sprach wieder:

„Anfrage von McGilligan und Doc Barttlet: können die fünfzehn Überlebenden zur OUTRIDER gebracht werden? Ende.“

„Ja, natürlich. Sagen Sie Doc, er soll sie einladen. Pilot Sims! Ich wünsche einen ausführlichen Bericht von McGill-

ligan, das Heck der COURAGEOUS betreffend. Antrieb, Düsen, Aggregate. Leutnant Todd soll alles mitbringen, was sie benötigt, um unser Radio in Ordnung zu kriegen. Es sieht so aus, als schafften Sie das heute nicht mehr. Einige werden drüben im Wrack übernachten müssen.“ Tait machte eine Pause. Er sah Stafford an. „Es wird nicht angenehm sein, ich weiß. Aber es wäre gefährlicher, sich nachts in den Farnwäldern aufzuhalten. Niemand weiß, welches Leben dort existiert. Noch Fragen? Ende.“

Diesmal antwortete Doc Barttlet.

„Ich verstehe Ihre Sorgen, Tait, aber Martin hat bereits seine Erkundigungen eingezogen. Von Tieren keine Spur. Die Überlebenden sind im Gleiter. Ich glaube schon, daß er auch im Dunkeln den Weg findet, auch ohne Radar.“ Pause. Dann endlich: „Ende.“

„Gehen Sie kein Risiko ein. Haben Paddy und Sweeny nichts Neues zu berichten?“ Tait wartete, dann erst entsann er sich des alten Gerätes und fügte hinzu: „Ende.“

Darum also hatte Doc eben auch gezögert. Er verstand es plötzlich.

„Ja, das hätte ich fast vergessen. Sweeny meint, das Radio hier sei noch mehr zerstört als das unsrige.“ Doc machte eine kurze Pause, als wolle er ihm Gelegenheit geben, entsprechend zu fluchen. „Sie versucht, die heilen Teile auszubauen. Paddy klettert im Maschinenraum umher und untersucht alles. Ich kümmere mich jetzt um die Verwundeten. Sobald wie möglich erhalten Sie eine Liste der Namen. Ich übergebe an Sims. Ende.“

Liste der Namen!

„Danke, Doc. Sims! Ich muß es Ihnen überlassen, ob Sie

starten und landen können, wenn es dunkel ist. Aber vergessen Sie nicht: wir haben nur diesen einen Gleiter.“

Er ging nicht in die Zentrale zurück, sondern begab sich in seine Kabine, wo er sich aufs Bett legte. In seinem Gehirn begann sich ein Plan zu formen, der so verrückt war, daß er nicht gewagt hätte, ihn irgendjemand gegenüber laut zu äußern. Seine Augen brannten und der Gaumen war trocken. Daran mußte der heiße Wind draußen schuld sein. Vielleicht sollte er jetzt einige Stunden schlafen.

Aber wie sollte er schlafen können, wenn er immer noch keine Gewißheit wegen Jinty hatte?

Nach und nach brachte Sims die Überlebenden. Das medizinische Personal der OUTFRIDER nahm sie in Empfang und brachte sie in den Betten unter. Tait stand jedes Mal auf und begab sich in die Krankenstation. Er zählte. Er war bis zwölf gekommen.

Langsam nur verging die Nacht.

Gegen morgen brachte Lonnegan, der Sims abgelöst hatte, McGilligan und Todd.

Der Erste Offizier schüttelte den Kopf.

„Es sieht grauenhaft dort drüben aus“, sagte er. Mehr nicht. Tait fror. Es war kühl geworden. Trotz der glühenden Lava in der Nähe brachte eine Nacht von annähernd dreißig Stunden unweigerlich eine merkliche Abkühlung.

Einen Verwundeten brachten die beiden Offiziere mit. Als Tait hinsah, schüttelte McGilligan fast unmerklich den Kopf. Tait wandte sich an Leutnant Todd.

„Nun, Sweeny, wie sieht es aus?“

„Schlecht. Ich habe mir alles angesehen. Die Geräte der COURAGEOUS und OUTFRIDER zusammen erge-

ben noch keinen Kristallempfänger. Hoffnungslos, Capt'n.“

Tait versuchte, Radio, Jinty und verschiedene andere Dinge zu vergessen und fragte: „McGilligan, was ist mit den Beschädigungen drüben? Was ist heil geblieben?“

„Das Heck ist heil. Leitungen, Pumpen und der Sternenantrieb scheinen in Ordnung zu sein. Von Strahlung war nichts zu bemerken.“ Er schüttelte sich. „Aber über dem Maschinenraum – es ist schrecklich. Alles zerstört.“

Tait machte zwei oder drei Schritte. Die Hände hielt er auf dem Rücken verschränkt. Von fern leuchtete der Widerschein der glühenden Magmamassen. Er spiegelte sich auf seinem Gesicht. Automatisch trennten sich seine Hände. Eine kam hoch und kratzte sein Ohrläppchen.

Tait überlegte.

Und er kam zu einer Entscheidung.

„Paddy, die OUTFRIDER und die COURAGEOUS sind Schwesterschiffe. Staff behauptet, wenn wir ein Schiff hoch in eine Kreisbahn schaffen, besorgt er den Rest. Die COURAGEOUS sitzt dort drüben in den Farnen. Ihre Düsen sind intakt. Worauf warten wir eigentlich noch?“

\*

McGilligan schob seine Mütze in den Nacken.

„Sie haben sich die Gegend noch nicht richtig angeschaut, Cap'n. Ich würde sagen: Wir schaffen es niemals auf dem Landweg.“

„Was sollen wir denn machen? Hier abwarten, bis wir verhungert sind? Das erwarten Sie doch wohl nicht von mir.“

„Gewiß nicht, Capt'n. Aber unter uns gesagt – ich habe nicht viel Hoffnung.“

Sie sahen sich schweigend an. Stafford war herbeigekommen.

„Verhungern“, stöhnte er und klopfte sich auf seinen dicken Bauch, „wäre nicht mein Fall.“

Sie lachten alle drei. Sie standen in dem Wrack ihres Schiffes, hörten den Wind durch die Felsen heulen und spürten die Hitze des Lavasees. Sie waren müde und ohne Hoffnung.

Aber sie lachten.

In Tait's Kabine erst beruhigten sie sich wieder. Die Vorstellung, der dicke Stafford würde gern Hunger leiden, war aber auch zu komisch. Paddy fischte die Whiskyflasche aus seiner Tasche, nahm einen kräftigen Schluck und bot den anderen seinen kostbaren Schatz an. Sie nahmen aus Rücksicht nur winzige Schlucke.

Dann diskutierten sie das Problem ernsthaft.

Es klopfte viele Stunden später. Doc Bandet trat ein und betrachtete verwundert die Versammlung und die inzwischen geleerte Flasche auf dem Tisch. Noch mehr aber staunte er, als er die fröhlichen Gesichter der drei Offiziere bemerkte. Sie erklärten ihm, was sie planten. Und Docs Gesicht hellte sich ebenfalls erheblich auf.

Bei einer günstigen Gelegenheit zwinkerte er Tait zu. Sie erhoben sich ein wenig später wie zufällig und gingen hinaus auf den Korridor.

„Was ist, Doc?“

„Loftus – ich habe Jinty gefunden.“

„Sie – haben sie gefunden?“

„Kommen Sie mit in die Krankenstation. Sie lebt.“

„Sie lebt?“ Tait ergriff Docs Arm und preßte ihn so stark, daß der Arzt leise aufstöhnte. „Wird sie gesund werden? Ist sie – ist sie ...?“

„Sie wird leben, glaube ich. Aber lassen Sie meinen Arm los, ich brauche ihn noch dringend. Für die Operation. Gehen wir. Sie hat starke Prellungen erlitten, aber ich glaube, keine inneren Verletzungen. Ein wenig Ruhe, dann wird sie bald wieder auf den Beinen sein.“

„Auf den Beinen ...“, murmelte Tait ergriffen.

„Ja.“ Doc strahlte über das ganze Gesicht. „Und nun beeilen Sie sich, Tait. Wir haben schließlich noch anderes zu tun.“

Tait lief durch die Korridore, kletterte in Windeseile die Leitern herab und preschte durch noch halb geschlossene Türen, weil die Selenzellen nicht schnell genug reagieren konnten.

In der Krankenstation blieb er hilflos vor den vielen Betten stehen. Doc holte ihn ein. Er stieß ihn leicht an.

„Dort, Loftus.“

Neben dem Bett hielt er an und schaute auf die stille Gestalt hinab, die unter den Decken lag. Viel war nicht von Jinty zu sehen, nur das blutleere Gesicht. Aber sie atmete langsam und ruhig.

„Danke, Doc“, hauchte Tait kaum hörbar. „Danke.“

Die Sonne mochte etwa vier Grad über dem Horizont stehen, als die Mannschaft der OUTFRIDER bereits bei der Arbeit war. Tait war selbst mitgekommen, um sich die COURAGEOUS anzusehen. Er war nicht gerade hungrig, aber er fühlte sich auch nicht besonders satt. Die Pillen und Konzentrate hielten einen Menschen eine Zeitlang am Le-

ben, mehr nicht. Die natürlichen Vitamine der Grobstoffe fehlten, hatte Doc erklärt. Nun, man würde ohne sie auskommen müssen.

Er sah nach oben. Wahrhaftig, die Farnen waren hoch. Das Schiff hatte beim Absturz zuerst eine Lichtung, dann einen Tunnel geschaffen. Dieser Tunnel begann beim Heck, führte schnurstracks durch die Wildnis, bis er auf der Lichtung endete. Hier lagen verbogene Metallteile, die vom Aufschlag stammten. Gleichzeitig war hier die Demarkationslinie zwischen Wald und Felsplateau, das sich bis zur Landestelle der OUTRIDER erstreckte.

Hier bei den Farnen war der Himmel klar und blau. Keine gelben Schwefeldünste behinderten die Sicht. Auch war es hier kühler als drüben in unmittelbarer Nachbarschaft des Lavasees.

Nach einem genauen Plan ging die Mannschaft der Hülle des abgestürzten Schiffes mit Schneidbrennern zu Leibe. Stafford führte das Kommando und setzte die einzelnen Trupps ein. McGilligan legte selbst mit Hand an, wenn es notwendig wurde.

„He, Capt'n!“ rief er von der Hülle her nach unten. „Wir haben schon angefangen.“

„Wie lange wird es dauern, bis ihr das Heck gelöst habt?“

„Zehn Stunden. Aber dann haben wir es frei. Vielleicht haben wir bis dahin sogar schon ein paar der Treibdüsen locker.“

„Wir werden uns allmählich Gedanken darüber machen müssen, wie wir die Teile zur OUTRIDER schaffen. Hätten wir doch nur einen Traktor ...“

„Ein Antischwerkraftheber wäre noch besser“, meinte McGilligan.

Eine metallische Stimme unterbrach ihre Diskussion.

„Ein Traktor meldet sich zur Stelle, Sir.“

Beide Männer drehten sich um. Sam stand da. Sein metallischer Körper glänzte im Schein der Sonne.

„Sam! Wie kommen Sie denn hierher?“

„Zu Fuß, Capt'n. Es ist ein netter Spaziergang.“

McGilligan lachte. Tait nickte zufrieden und sagte:

„Sie werden uns allerhand nützen können, Sam. Es ist nur eine Schande, daß es den Leuten auf der SAUMAREZ nicht gelungen ist, das organische Wachsen von Metall zu rekonstruieren. Dann wüßte ich, was wir tun könnten.“

Sie fragten Sam nicht nach der Beschaffenheit des Geländes, weil sie sich vor der Antwort fürchteten.

„Ich glaube, Sie sind jetzt der wichtigste Mann unserer Expedition, Sam. Und noch etwas, das mir gerade einfällt.“ Tait sah in der Richtung, in der die OUTFRIDER liegen mußte. „Wenn Sie zum Schiff zurückkommen, sagen Sie Sweeny, sie soll einen Funkspruch an die SAUMAREZ absetzen. Wenn wir nicht starten können, ist er wenigstens unterwegs. Und wenn niemand mehr lebt, bis die Rettung eintrifft – Sie, Sam, werden dann noch leben. Sie können berichten, was geschah.“

„Ich bleibe bei Ihnen, Capt'n. Ich möchte helfen. Sweeny können wir das noch immer sagen.“

„Gut, wie Sie wollen. Fangen wir an.“

„Zum Teufel!“ fluchte McGilligan plötzlich. „Warum mußten beide Schiffe auch so weit voneinander entfernt landen?“

„Wir haben Glück gehabt“, wies Tait ihn zurecht. „Wir stießen in einer solchen Höhe zusammen, daß wir tausend Kilometer Entfernung hätten zwischen uns bringen können. Zehn Kilometer ist gar nichts.“

„Gar nichts?“ knurrte McGilligan und spuckte aus. „Na, wir werden ja sehen. Bis jetzt ist die Mannschaft guten Mutes und Feuer und Flamme für Ihren Plan. Wollen wir hoffen, daß es so bleibt.“

„Es bleibt!“ prophezeite Tait. „Es *muß* so bleiben!“

\*

Tait ließ Sims zu sich kommen.

„Funktioniert der Gleiter noch ordnungsgemäß?“

„Ich bin zufrieden, Kommandant. Wohin möchten Sie fliegen?“

Obwohl Sims geschlafen hatte und nun Lonnegan wieder ablöste, sah er nicht besonders ausgeruht aus.

„Dicht über dem Grund, Sims. Und langsam.“ Tait stieg in die Kabine. „Ich möchte alle Einzelheiten erkennen. Es ist sehr wichtig.“

Wie wichtig es eigentlich war, kam ihm erst später so recht zu Bewußtsein. Sie beabsichtigten, fast ein Drittel Raumschiff auseinanderzunehmen und nur mit Muskelkraft über eine Strecke von zehn Kilometern hinweg zu transportieren. Sicher, Sam würde ihnen dabei helfen, aber er war ja nur einer. Der Boden unter dem Farn war weich, aber nicht sumpfig. Danach begann der Felsen. Unebenheiten und Risse würden dort den Transport erheblich erschweren. Das Gelände stieg stetig an, stellte er mißmutig fest. Dann

kam die Höhe. In sanftem Bogen verlief sie nach beiden Seiten. Drüben, unsichtbar unter dem Horizont, trafen sich die beiden Linien wieder. Tatsächlich, ein Krater.

Der Lavasee lag abseits. Ein Glück, daß nicht der ganze Krater mit Magma angefüllt war. Immerhin stand die OTRIDER dicht an seinem Ufer, nur durch eine schmale Felswand von den Glutmassen getrennt.

Tait beugte sich vor. Sein Körper spannte sich an.

„Gehen Sie tiefer!“

Sims gehorchte. Dann:

„Landen!“

Der Gleiter landete auf einer glatten Fläche, die von Felsbrocken umgeben war. Sims wußte, was die Aufmerksamkeit des Kommandanten geweckt hatte. Sie gingen beide darauf zu.

Die Spalte war fast sieben Meter breit. Sie lag genau senkrecht zu dem Pfad, den Tait sich für den Transport ausgesucht hatte.

Er nahm einen Stein und ließ ihn in die dunkle Tiefe fallen. Nach wenigen Sekunden gab er es auf, den Aufschlag hören zu wollen. Er wandte sich ab. Nach dem zweiten Schritt kam ein dumpfer Laut aus der Spalte.

Nach fünfzehn Metern war es ohnehin gleich, wie tief sie war.

Sie stiegen wieder auf. Tait bemerkte, wie es wärmer wurde. Der Kraterrand hatte die Hitze abgehalten. Er betrachtete die Landschaft eingehend und rechnete sich aus, daß man einen vierfach langen Umweg machen mußte, wollte man der Spalte ausweichen. Er kratzte sich hinter dem Ohr und wurde sehr nachdenklich.

Aber je größer die Schwierigkeiten wurden, desto unumstößlicher wurde auch sein Wille, das Problem zu lösen. Sein Eigensinn setzte sich wieder einmal über alle Bedenken hinweg. Es mußte möglich sein, die Spalte zu überqueren.

„Zurück zur COURAGEOUS“, befahl er schließlich.

McGilligan hatte nur noch die Hose anbehalten. Sein nackter Oberkörper glänzte feucht. Die Männer arbeiteten langsam aber stetig. Tait landete dicht beim Wrack.

„Paddy, lösen Sie einige der Düsen aus. Das andere hat noch Zeit. Ich möchte, daß noch heute einige der leichteren Triebwerke zur OUTFRIDER transportiert werden.“

„Geht klar“, nickte der Erste und gab seinen Leuten den neuen Befehl weiter. „Wie geht es Jinty, Capt'n?“

„Sie ist bewußtlos, aber Doc meint, sie kommt durch.“

„Das – das ist fein, Capt'n.“ McGilligan sah unwillkürlich in die Richtung, wo Sweeny arbeitete. „Und was ist mit Leaburg?“

„Wer?“ schrak Tait unwillkürlich zusammen. „Leaburg? Wollen Sie damit sagen, daß er überlebte? Warum hat man mir das nicht gesagt?“

„Ich dachte, Doc hätte es Ihnen erzählt. Bei dem Durcheinander habe ich es ganz vergessen. Er war der letzte, den sie fanden.“

„Schon gut, Paddy. Besorgen Sie Material für zwanzig Träger. Mehr möchte ich beim ersten Versuch nicht riskieren. Ich schicke später mehr Leute raus. Verstanden?“

„Verstanden“, bestätigte McGilligan und trat zur Seite, als der Gleiter sich erhob.

Während Tait Dschungel und später Felsen unter sich

vorbeiziehen sah, dachte er über Leaburg nach. Ob der Offizier wieder Ärger bereiten würde? Nach Tanaquil war Ruhe gewesen, aber dann hatte er feststellen müssen, daß man ihn zusammen mit Leaburg zu diesem Höllenplaneten geschickt hatte. Und Leaburg war der Dienstältere!

Tait hoffte sehnlichst, daß der Kommandant der COURAGEOUS noch bewußtlos sein würde und es auch noch einige Tage blieb. Zuerst erschrak er über seinen Wunsch, aber dann dachte er ganz realistisch, und er erkannte mit kalter Logik, daß sie alle eine größere Chance besaßen, mit dem Leben davonzukommen, wenn er die Zügel in der Hand behielt. Mit Leaburg an der Spitze wurde alles sehr fraglich.

Doc Barttlet erwartete ihn bereits. Tait hatte angeordnet, mehr Männer zur COURAGEOUS zu bringen und wußte, daß McGilligan für alles weitere sorgen würde. Er nickte Doc zu und betrat mit ihm die Krankenstation.

Leaburg lag auf einem Bett und atmete kurz und hastig. Seine dunklen Augen sahen Tait starr entgegen. Er war bei Bewußtsein.

„Zwei Minuten – mehr nicht“, sagte Doc.

„Wir werden den Schiffbruch überleben“, meldete Tait dem älteren Offizier. „Sie müssen liegen bleiben und sich schonen. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen.“

Leaburgs Lippen bewegten sich, aber sie brachten keinen Laut hervor. Erst als Tait sich herabbeugte, konnte er verstehen, was der Kommandant des abgestürzten Schiffes zu sagen hatte.

„Ich – ich habe immer noch das Kommando – über unsere Expedition, Tait. Ich möchte ausführliche Berichterstattung.“

„Die erhalten Sie, selbstverständlich.“

„Vergessen Sie nicht, Tait, ich leite die Aktion. Und nun geben Sie mir ...“

Seine Worte wurden zu leise. Die Augen schlossen sich. Dann ging der Atem tiefer und regelmäßiger.

„Er wird für einige Stunden schlafen“, verkündete Doc.

„Lassen Sie ihn in dem Glauben, daß er den ganzen Laden leitet“, bat Tait. „Geben Sie ihm Informationen, wenn er welche verlangt. Und nun möchte ich mir die anderen Kranken ansehen.“

Als er endlich wieder ins Freie trat, holte er tief Luft. Doc stand neben ihm. Er wartete schweigend.

„Ich habe eine schwere Arbeit vor mir“, eröffnete ihm Tait. „Ich werde jeden einzelnen Mann einspannen müssen. Auch die Frauen. Sie werden arbeiten müssen, bis sie umfallen. Wie lange werden wir es aushalten, Doc?“

Doc gab den fragenden Blick ruhig zurück.

„Das kommt darauf an, wie groß die Anstrengungen sind. Die Vitamine fehlen. Sobald Sie erste Anzeichen von Schwäche verspüren, dürfte das Ende gekommen sein. Vergessen Sie auch nicht, wir haben hier einen langen Tag. Niemand kann dreißig Stunden ununterbrochen arbeiten.“

„Vielleicht nicht“, gab Tait widerstrebend zu. „Ich werde auf mich achten. Wenn ich etwas spüre, sollte es bei den anderen auch bald so weit sein. Bis später, Doc.“

Er drehte sich um und ging ins Schiff zurück, um die Eintragungen in das Logbuch vorzunehmen. Zwischendurch summte der eingeschaltete Empfänger. Tait wartete, aber niemand bediente das Gerät. Dann erst fiel ihm ein, daß er ja alle dienstfreien Leute zu dem Wrack geschickt

hatte. Also stand er auf und nahm den Funkspruch entgegen. Er antwortete:

„Danke, Paddy. Ich komme selbst. Ich freue mich, daß Sie es in dieser kurzen Zeit geschafft haben, den ersten Transport fertigzustellen.“

Er schaltete das Gerät ab, befahl Sims, den Gleiter fertigzumachen und eilte in die Zentrale zurück, um Papier und Schreibstift einzustecken. Sims erwartete ihn bereits.

Später, als sie in geringer Höhe über die erstarrte Landschaft dahinflogen, bemerkte Tait erst den böigen Wind, der dem Piloten schwer zu schaffen machte. Sims nickte.

„Sieht nach einem Sturm aus, Capt'n.“

„Richtig“, entgegnete Tait kurz. Malmbergh von der meteorologischen Station hätte das eigentlich wissen müssen. Ein nettes, kleines Mädchen, diese Malmbergh, nebenbei. Aber er hatte sich so auf die Aufgabe konzentriert, das Heckteil des anderen Schiffes abzutrennen und über die Landstrecke zur OUTRIDER zu schaffen, daß er bisher keine Zeit übrig hatte, sich um die Wissenschaftler zu kümmern. Und auch diese würden bisher kaum dazu gekommen sein, ihre Instrumente auch nur auszupacken, soweit sie heil geblieben waren.

Eigentlich war es eine seltsame Situation. Die Erdregierung hatte unzählige Millionen dafür ausgegeben, die Wissenschaftler über die Lichtjahre hinweg zu diesem Planeten zu bringen. Und es war seine Aufgabe, sie unter allen Umständen von hier wieder fortzuschaffen. Dazu mit möglichst vielen Forschungsergebnissen.

McGilligan begrüßte ihn mit seinem altgewohnten Lächeln. Er sah aus, als sei er eben erst aus der Sauna ge-

kommen. Die braune Brust glänzte, als habe er sie mit einer Speckschwarte abgerieben. Den anderen Männern erging es nicht anders.

„Gute Arbeit“, lobte Tait und sah hinauf in den klaren Himmel. „Die Sonne wandert nur so langsam, daß man es kaum bemerkt. Man verliert alle gewohnten Zeitbegriffe.“

„Ich halte mich an den Durst und meinen knurrenden Magen“, gab McGilligan zurück.

„Okay, McGilligan. Legen Sie eine Pause ein und rufen Sie die Leute zusammen. Ich möchte zu ihnen sprechen.“

Kurze Zeit darauf lagen sie alle in dem weichen Moos.

Tait betrachtete die Versammlung zufrieden.

„Wir sind hier gelandet und stecken fest. Aber wir wollen leben und nicht hier verrotten. McGilligan hat verschiedene Transportkolonnen zusammengestellt, die nur aus Männern bestehen. Frauen machen nicht mit, denn die Arbeit des Transports ist zu hart für sie. Auch genügen die restlichen Männer, die nicht zum Transportkommando gehören, zur weiteren Abwrackung der COURAGEOUS. Die Mädchen kümmern sich also künftig um ihre eigentliche Aufgabe – jede auf ihrem Gebiet. Das ist ein Befehl, verstanden? Einige der Instrumente werden defekt sein. In dem Fall habe ich nichts dagegen, wenn man sich hier bei den Arbeitstrupps nützlich macht. Alles verstanden?“

Zuerst wollten einige der Mädchen protestieren, aber dann waren sie doch froh, wieder zu ihrer ursprünglichen Aufgabe zurückkehren zu können, wenn es auch ganz so aussah, als sollten ihre Arbeitsergebnisse die Erde niemals erreichen. Tait verstand die Gefühle der Mädchen. Nicht genau so, aber doch ähnlich war es ihm gegangen, als er

damals seine begonnene Laufbahn als Atomphysiker aufgegeben hatte und Mitglied der Raumflotte geworden war.

„Die Mädchen haben aus Kabeln erstklassige Zugseile fabriziert“, warf McGilligan ein. Tait nickte.

„Gut. Natürlich, Paddy, wenn Sie einige von ihnen benötigen – ich habe nichts dagegen einzuwenden. Wie ich die Mädchen kenne, laufen sie schon, wenn Sie nur Ihren großen Mund aufreißen.“ Er lächelte. „Alle Mädchen lieben den netten Iren, nicht wahr?“ Und er beugte sich zu McGilligan und flüsterte, daß nur dieser es hören konnte: „Jetzt sehen Sie zu, wie Sie das Sweeny erklären können.“

„Dann gehe ich besser gleich zu ihr“, grinste McGilligan zurück, wurde aber sofort wieder ernst. „Stafford hat aus Hüllenplatten Schlitten gebogen. Dort liegen die Seile. Alles ist fertig, Capt'n. Wann soll es losgehen?“

„Sofort, Paddy.“

Wenn Tait später an diesen ersten Treck zurückdachte, schauderte er. Die Schlitten waren beladen worden, und die Männer legten sich die Enden der Zugseile um die Brust. Damit sie nicht so einschnitten, legten sie Stoffreste zwischen Seil und Haut. Vier Mann zogen jeweils einen dieser Schlitten.

Tait gehörte zur Mannschaft des ersten Schlittens. Man hatte Pumpen und andere leichtere Gegenstände geladen, um es beim ersten Mal nicht gleich so schwer zu haben. Man wollte den Weg kennenlernen. Immerhin betrug die Ladung etwa ein Zehntel des insgesamt zu bewältigenden Pensums.

Nach zehn Schritten bereits wußte Tait, daß sie es auf diese Art nie schaffen würden, wenigstens nicht hier, wo der Boden weich und nachgiebig war. Er ließ anhalten. Das

Hemd klebte ihm am Leibe. Den Overall hatte er schon gleich zu Beginn ausgezogen.

„He, Paddy!“

„Capt’n?“

„So geht es nicht. Wenn wir oben auf den Felsen sind, können vier Mann den Schlitten vielleicht ziehen. Hier auf keinen Fall. Zehn Mann an jeden Schlitten hier unten! Kommen Sie mit Ihren Leuten hierher, Paddy. Wir holen die anderen Schlitten, wenn wir diesen auf das Plateau geschafft haben.“

Die Umgruppierung nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Und dann zogen die zehn Männer an. Sie rutschten auf dem glitschigen Grund aus, einige fielen sogar hin. Die brütende Hitze wurde fast unerträglich. Aber wie heiß würde es erst oben auf dem Plateau werden? Sie wagten nicht, daran zu denken.

Die Seile schnitten trotz der Unterlage in Tait's Brust. Er stemmte die Beine in den Boden und betrachtete jeden einzelnen Schritt nach vorn als einen separaten Sieg über die lange Strecke, die vor ihnen lag.

Und dann, als sein Fuß den ersten Felsen berührte, wollte er es kaum glauben. Der Schlitten rutschte leichter. Das schrille Kreischen von Metall auf Metall bestätigte seine Wahrnehmung. Er gab das Zeichen zum Anhalten.

Die Männer ließen die Seile los und sanken zu Boden. Ihr Atem ging heftig und stoßweise. Tait ging zurück, wo McGilligan hockte. Er schrak zusammen, als er über den Kopf seines ersten Offiziers hinweg die viel zu nahe COURAGEOUS erblickte. Dabei war es ihm vorgekommen, als hätten sie Kilometer zurückgelegt.

„Wir sind restlos fertig, wenn wir das hinter uns haben“, keuchte Paddy.

Tait nickte. Er schluckte.

„Wir werden es schaffen – wir *müssen* es schaffen. Die erste Tour ist immer die schlimmste.“

„Ja.“ murmelte McGilligan. Er war unfähig, mehr zu sprechen.

„Nehmen Sie die Hälfte der Leute und kehren Sie um, um den anderen Schlitten zu holen. Es sind noch genug Leute dort, die Ihnen helfen können. Ich glaube zwar nicht, daß die beladenen Schlitten einsinken, wenn sie lange auf der gleichen Steile stehen, aber besser ist besser.“

„Okay“, grunzte Paddy und stand auf. Bald darauf schritt er mit seinen vier Leuten den Weg zurück. Tait sah ihnen nach und bemerkte die Spuren des Schlittens. Es würden bald mehr sein.

Wenn Paddy nur durchhielt. Er war einer der Stärksten.

Zuerst versuchte Tait es mit vier Mann, aber er sah bald ein, daß es unmöglich sein würde. Er holte vier weitere und spannte sie ein. Er beobachtete sie eine kurze Strecke und gelangte zu der Überzeugung, daß es so gehen würde. Er teilte die Mannschaften der übrigen Schlitten ein und half beim ersten mit. Es war seine Aufgabe, die erste Gruppe über das Plateau zu bringen, bis zu jener Stelle, wo die OUTRIDER schräg in den Felsen stak.

Vor seinen Augen wogten rötliche Schleier, und die Hitze brannte auf seinen nackten Körper herab. Den anderen Männern erging es nicht besser. Die Gegenstände verschwammen bereits in geringer Entfernung. Sein Herz klopfte, als wolle es zerspringen.

Plötzlich stoppte der Schlitten. Tait blieb automatisch stehen, bis ihm klar wurde, daß er noch nicht das Zeichen für eine Pause gegeben hatte. Er ließ das Seil sinken und schritt schwankend nach vorn.

Und dann blieb er mit einem Ruck stehen. Ungläubig starrte er auf das Schreckliche.

Gewaltsam riß er sich zusammen.

„Okay, Stafford, Gehen Sie zurück zum Schiff und holen Sie alle verfügbaren Leute. Eine Stunde Pause, wenn Sie hier anlangen. Und dann schaffen wir die Schlitten über die Schlucht.“

„Geht in Ordnung, Capt'n“, nickte der Ingenieur. Langsam schritt er davon. Einige der Männer begleiteten ihn.

Tait stand am Rand der Spalte. Mit dem Fuß stieß er einen Stein in die Tiefe. Es dauerte lange, ehe er aufschlug. Dann setzte er sich, nahm Papier und Stift aus seinem Hemd, das auf dem Schlitten lag, und begann zu rechnen.

McGilligan traf mit weiteren Schlitten ein. Tait war inzwischen zuversichtlicher geworden. Er glaubte zu wissen, wie man die Schlucht überbrücken konnte. In kurzen Worten erklärte er es dem Iren, aber in dessen Augen war nur wenig Begeisterung.

„Sie bleiben hier, Paddy, und sorgen dafür, daß man Staff hilft, wenn er eintrifft. Ich gehe zum Wrack.“

„Zu welchem?“ fragte McGilligan.

„Verdammte Frage!“ platzte Tait heraus, aber dann lächelte er resigniert. „Sie haben recht. Wir werden es niemals schaffen.“

„Natürlich schaffen wir es, Capt'n. Ganz bestimmt sogar. Aber fragen Sie mich nicht, wie.“

„Also gut. Und eine kleine Planänderung, die mir gerade einfällt. Sobald alle Schlitten hier eingetroffen sind, kommen Sie alle zur COURAGEOUS. Ich benötige sämtliche Mannschaften für einen recht schwierigen Transport.“

Lonnegan landete mit dem Gleiter und holte ihn ab. Tait erholte sich während des Fluges soweit, daß er die noch vorhandenen Leute sofort zusammenrufen konnte, einschließlich der Mädchen. Er erklärte ihnen, was er wollte, und bald darauf begann man, aus den überreichlich vorhandenen Kabelresten dicke Schnüre und Taue zu drehen, Schlingen anzufertigen und Bodenbretter zu schneiden. Die Mittagsrationen wurden verteilt. Die Sonne stieg in den Zenit. Aber die Einzelteile für eine Brücke waren fertig.

Nun mußten sie noch bis zur Spalte transportiert werden. Einiges wurde zu Bündeln zusammengepackt und so getragen. Anderes wiederum mußte per Schlitten gefahren werden.

Sam arbeitete wie ein Pferd. Seine elektronisch gesteuerten Muskeln waren unermüdlich, sein metallischer Körper unverletzbar. Während des Transportes schleppte er ganz nebenbei zwei Männer, die vor Erschöpfung zusammengebrochen waren. Der Gleiter brachte sie zur OUTRIDER, nachdem er eine Gruppe Männer und ein Tauende auf die andere Seite der Spalte abgesetzt hatte.

Tait betrachtete das Tau, das nun quer über dem dunklen Abgrund lag.

„Wenigstens *das* konnte die Technik noch für uns tun.“

„Ja“, grunzte McGilligan. „Der Rest ist Muskeln.“

„Was meinen Sie, wieviel der Gleiter tragen könnte, wenn man alle unnötigen Teile aus ihm entfernte?“

Der erste Offizier zog eine Grimasse.

„Daran habe ich auch schon gedacht – und es ausgerechnet. Er schleppt alles, was wir ihm aufbürden, aber Pumpen, Düsen und den Reaktor – nein. Das geht nur mit den Schlitten.“

„Und dazu brauchen wir die Brücke. Fangen wir also an.“

Sie packten Pfeiler, Seile und eine Portion der Bretter zusammen und schafften sie über die Spalte. Wenigstens entstand so schon mal eine Art Übergang, wenn die Tragkraft eines einzelnen Seiles auch beschränkt blieb. Aber mit der Zeit nahm das Gebilde Formen an. Sicher, für die Schlitten würde es doch nicht reichen, das erkannte Tait sehr bald. Aber die Männer konnten zu Fuß einzeln die Spalte überqueren. Schwere Lasten mußten abgeladen und über den Abgrund gehievt werden. Die leeren Schlitten folgten, um drüben wieder beladen zu werden.

Als der erste abfahrbereit war, suchte sich Tait die Mannschaft aus und schlüpfte selbst in eine der Zugschlingen. Die fremde Sonne brannte heiß auf sie herab und hatte die Steine erwärmt. Die Hitze kam somit von oben und unten gleichzeitig. Wieder schnitten die Seile in die Haut. Und wieder ging es Meter für Meter voran, bis die Gruppe an der Brücke ihren Blicken entschwand.

Nach einer Stunde legte Tait die erste Pause ein.

Sie hatten den Kraterwall erreicht und genossen eine ungetrübte Fernsicht. Dort drüben, fast auf der höchsten Stelle des Walles, stand wie ein Turm die OUTRIDER.

Tait starrte hinüber und spürte das plötzliche Erschrecken.

Er hatte die Gegend bisher nur vom Gleiter aus beobach-

ten können und nicht darauf geachtet, wie groß die Entfernungen wirklich waren. Es war noch unvorstellbar weit bis zur OTRIDER, die, auf der ihr verbliebenen Heckflosse gestützt, ein wenig schräg in dem Gestein klemmte.

Tait versuchte, die Verzweiflung abzuschütteln, die ihn überkam, aber es wollte ihm nicht recht gelingen.

Selbst wenn sie es fertigbrachten, ihre Fracht bis zu dem Schiff zu schaffen, so würde es niemals möglich sein, das Heck der COURAGEOUS an den Leib der OTRIDER zu schweißen.

Niemals!

Denn bei der geringsten Erschütterung würde die OTRIDER das Gleichgewicht verlieren und abstürzen ...

\*

Die Sonne sank bereits wieder dem Horizont entgegen, als Tait anhalten ließ. Sie schlugen das Lager im Schutz einiger Felsen auf, die Deckung nach allen Seiten boten. Der Gleiter brachte Lebensmittel, Trinkwasser und Decken für die Nacht.

Tait spürte die fast niederschmetternde Müdigkeit in jedem einzelnen Knochen. Den Männern konnte es nicht anders ergehen. Der Mangel an natürlichen Grobstoffen machte sich bereits bemerkbar.

Doc Barttlet hatte im Laderaum der COURAGEOUS einige Säcke mit unverdorbenem Mehl gefunden. Nun gab es für einige Tage Weißbrot. Aber lange würde das auch nicht dauern. Und von Weißbrot allein kann niemand leben oder gar noch kräftig werden.

Tait beschloß, die vielen Einzelteile vorerst vom Transport zurückzustellen und zuerst den Reaktor zur OUTRIDER zu bringen. Es handelte sich dabei um einen mächtigen Metallblock von beachtlichem Gewicht, der sich nicht zerlegen ließ. Wenn Tait zu lange damit wartete, hatte er später nicht mehr genügend kräftige Männer, den wichtigsten Teil des Antriebes zum Schiff zu schaffen.

Immerhin konnten sie noch von Glück reden, daß es sich um einen leichten Reaktor handelte, dessen Abschirmung nicht aus Bleiplatten bestand.

\*

Am nächsten Vormittag rief Tait alle verfügbaren Leute zusammen und befahl ihnen, den Reaktor aus dem Schiff zu schaffen. Mit Hilfe von Winden und Seilen war das eine Aufgabe, die ohne ihn bewältigt werden konnte. Das eigentliche Problem begann erst dann, wenn der Metallblock unter den Farnen stand.

Er nahm sich Kranski und ging mit ihr zum Waldrand. Mit dem Fuß stieß er gegen einen der weichen Stämme und murmelte etwas von ‚Pyramiden‘. Dann sagte er:

„Kranski, Sie haben sich hoffentlich ein bißchen hier umgesehen. Besteht eine Chance, daß wir Hartholz aufreiben?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Dieser Planet befindet sich im Carbonzeitalter. Die Farne werden später unter Erdschichten begraben und zu Kohle verwandelt werden. Alle uns bekannten Welten haben eine ähnliche Entwicklung durchgemacht. Ich glaube

aber nicht, daß es in den nächsten Jahrtausenden hier richtige Bäume geben wird.“

„Und Versteinerungen?“

Kranski nickte überrascht.

„Sie erinnern mich daran, Capt'n. Stimmt, unter dem Humus stieß ich ab und zu auf gehärtete Stämme. Ich hätte nie gedacht, daß es so schnell gehen könnte. Auch drüben beim Fluß ...“

Tait riß sie fast von den Füßen.

„Wo, Mädchen? Kommen Sie! Wenn wir nur einige harte Stämme auftreiben, die sich als Rollen eignen, können wir den Reaktor von der Stelle bewegen.“

Sie kehrten um zum Schiff, wo Tait Martin und Ferrari, die beiden Unzertrennlichen, damit beauftragte, mit einigen anderen Leuten nach versteinerten Farnstämmen zu suchen.

„Es ist lebenswichtig, daß wir einige finden“, schärfte er ihnen ein. „Im Wrack haben wir nichts, was als kompakte Rolle benutzt werden könnte. Je größer der Durchmesser, desto besser. Wichtig ist vor allen Dingen die Härte und runde Rollenform.“

Etwa hundert Meter abseits von dem Tunnel, den das gelandete Schiff durch den Farnwald gezogen hatte, war der ‚Fluß‘. Es war natürlich kein Fluß in eigentlichem Sinne, sondern nur ein spärliches Rinnsal, das über das Moos floß, um sich später im Sumpf zu sammeln. Es brachte aus dem Erdinneren Salze und Mineralien mit, die sich in Jahrmillionen in den Meeren ansammeln würden, weil sie niemals verdunsteten. Farne waren in das Wasser gestürzt, das Mineral war in die Poren gedrungen und ...

Kranski stieß einen freudigen Ruf aus und deutete mit dem Arm.

Tait und McGilligan kamen herbei. Aus einem kleinen Tümpel ragte ein Baumstumpf hervor. Sehr vorsichtig stieß Tait mit dem Fuß dagegen.

Er fühlte sich hart an.

Es dauerte zwei Stunden, bis sie ihn ausgegraben und zum Wrack gebracht hatten. Der Tag schlich dahin, aber am Abend besaßen sie vier brauchbare Rollen. Drei waren bei dem Versuch, sie aus der Erde zu heben, wie Glas zersplittert.

Und dann, am folgenden Morgen, versammelten sie sich alle um den Reaktor. In ihren Gesichtern stand der entschlossene Wille, etwas völlig Unmögliches schaffen zu wollen. Der Metallblock stand in der Ladeluke und konnte verhältnismäßig leicht vorangeschoben werden. Er kippte leicht über und lag dann mit der Kante auf der ersten Rolle.

Der Stamm sank ein wenig ein. Tait hielt fast den Atem an.

Dann zogen Männer und Frauen an den Seilen, die um den Reaktor gelegt worden waren. Der gigantische Block bewegte sich, glitt voran ...

Ein einziger Schrei gellte auf.

Der Reaktor machte sich selbständig, rollte über den ersten Stamm hinweg, glitt auf den zweiten, rollte weiter, bis auf den dritten. Er zog die Menschen einfach mit sich, als besaßen sie keinerlei Gewicht.

Als der dritte Stamm fast halb unter dem Block verschwunden war und der vierte so gerade erfaßt wurde, hielt der Reaktor an.

Tait begann haltlos zu lachen. Die anderen stimmten ein.  
„Mein Gott! Wir haben es geschafft! So geht es!“

Aber sie wußten auch alle, daß dies nur der Anfang war.

Sie schoben den Reaktor von Stamm zu Stamm. Hinten waren stets Männer, die den freiwerdenden aufhoben und wieder nach vorn brachten und unterschoben. Es ging langsam, aber ohne besondere Anstrengung. Nur die Hitze, der Hunger und der Durst machten den Leuten zu schaffen.

Tait beschloß, noch mehr Rollen herbeischaffen zu lassen. Vier waren auf die Dauer zu wenig.

Auf der halben Strecke bis zum Steinplateau begann es zu regnen.

Niemand achtete darauf. Sie sahen alle bald aus wie wilde Dämonen, über und über mit Schlamm bedeckt, aus dem nur die Augen wie helle Flecke schauten. Tait hoffte, daß sie den Fels erreichten, ehe das Wasser den Grund völlig aufweichte. Die einzelnen Leute konnte man schon nicht mehr unterscheiden, lediglich Staff blieb seiner riesigen Statur wegen unverkennbar.

Und natürlich Sam. Der junge Fähnrich stemmte seinen metallischen Körper gegen den Reaktor und seine Raupenräder fanden genügend Widerstand selbst im weichen Boden.

Dann erreichten sie festen Grund. Die neuen Verhältnisse ließen zwei der Roller zerbrechen. Wie Glas splitterten sie, als der schwere Block auf sie niedersauste.

„Auf dem Felsen schaffen wir es nicht“, rief jemand enttäuscht.

„Und ob wir es schaffen!“ gab Tait zurück. Niemals würde er eine Niederlage anerkennen, solange es noch Hoffnung gab. „Wir werden neue Rollen holen.“

Die Männer kehrten zum Fluß zurück, gruben vier weitere Stämme aus, zerbrachen einen und schleppten drei Stück triumphierend zum Reaktor.

Jetzt legten sie Stoff unter jene Rolle, auf die das Gewicht fiel. Das half. Zentimeter um Zentimeter kamen sie voran.

In einer Pause gingen Tait und McGilligan, um den Umweg um die Spalte zu studieren. Dann schlug der Reaktor einen neuen Weg ein. Von oben aus gesehen hätte das Bild an einen Schwarm Ameisen erinnert, der versuchte, ein Stück Würfelzucker in Sicherheit zu bringen.

Als sie um das Ende der Spalte bogen, zersplitterte der vordere Stamm. Das ganze Gewicht lagerte auf dem zweiten, der ebenfalls platzte. Flach ruhte nun der Block auf dem felsigen Boden.

Niemand sprach ein Wort.

Dann sagte Tait ruhig.

„Also gut. Dann holen wir eben neue Stämme.“

Kranski murmelte so etwas wie: „Hoffentlich gibt es so viele ...“

Er warf ihr einen schnellen Blick zu.

„Uns steht ein ganzer Planet zur Verfügung. Und wenn wir den gesamten Wald umgraben müßten, um genügend Stämme zu finden – wir müssen den Reaktor zum Schiff bringen. Niemand kann mich davon abhalten.“

Und wieder kehrten sie um und holten frische Stämme. So etwas wie eine heilige Verbissenheit hatte die Männer ergriffen. Es war ein persönlicher Kampf, den sie zu führen – und zu gewinnen hatten. Sie kamen von den Sternen, ja-wohl! Und sie würden auch wieder zu ihnen zurückkehren. Dieser Höllenplanet würde sie niemals halten können.

McGilligan hatte in der Zwischenzeit ein Gestell mit einer Rolle in der Spitze aufbauen lassen. Unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte lüfteten sie den Reaktor so weit an, bis sie den ersten Stamm unterschieben konnten.

Er hielt.

Gleichzeitig fast ging die Sonne unter.

„Dreißig Stunden Pause!“ schimpfte Tait. Innerlich befürchtete er, daß der heilige Eifer seiner Männer bis morgen wieder verschwunden war. „Staff, kann man keine Lampen am Reaktor anschließen?“

„Das ist schon möglich, Capt'n. Aber ...“

Tait sah ihn scharf an.

Die Lampen wurden angebracht. Arbeitsschichten wurden eingeteilt; die einen ruhten, während die anderen den Reaktor weiterbeförderten.

Stunde um Stunde verging, bis endlich der Kraterwall erreicht wurde. Das Schlimmste lag hinter ihnen. Tait fiel, wo er stand, zu Boden. Er war sofort eingeschlafen und fühlte nicht mehr, wie ihm jemand die Decke überlegte.

Als er erwachte, hatte er steife Glieder. Aber ein Spaziergang zur OUTRIDER machte sie wieder gelenkig. Er wollte Jinty einen kurzen Besuch abstatten.

Sie war wach und lächelte ihm aus den Kissen entgegen.

„Machen Sie sich keine Sorgen, Jinty. Alles wird gut werden – und wir werden auch bald diesen Planeten verlassen.“

In ihren Mundwinkeln zuckte es verdächtig.

„Ich habe es immer gewußt, Capt'n, daß Sie alles Mögliche anstellen werden, um mich wieder an Bord Ihres Schiffes zu bekommen.“

Tait grinste.

„So ist es recht, Jinty. Immer nur lächeln. Ich besuche Sie bald wieder.“

„Danke – Tait.“

Der Gleiter hatte die leichteren Gegenstände gebracht – Kontrollinstrumente, Skalentafeln und anderes.

Alles andere jedoch ...

Der Tag verging. Tait war überall. Die Männer arbeiteten verbissen. Die ersten Schlitten trafen ein. Der Reaktor näherte sich langsam der OUTFRIDER. Das Unmögliche wurde allmählich Wirklichkeit.

Ersatzteile stapelten sich auf. Daneben lagerten jene Teile, die aus der OUTFRIDER stammten und zerstört und unbrauchbar geworden waren. Nicht mehr lange, und der Umbau konnte beginnen.

Tait saß und zeichnete. Mit dem Stift zog er gerade Linien auf dem Papier, strich sie aus und zog neue. Er rechnete, überlegte, formulierte. McGilligan kam und sah ihm über die Schulter. Stafford, Sweeny und Ferrari riskierten ebenfalls einen Blick.

Jemand sagte:

„So könnte es gehen, Capt'n. Ja, so könnte es gehen.“

Es klang nicht sehr überzeugt.

Tait sah auf. Sein Nacken schmerzte und war steif.

„Es wird! Sie können sich darauf verlassen!“

Und doch wußten sie alle, daß jetzt erst das Problem kam.

\*

In dieser Nacht konnte Tait nicht viel schlafen. Er hörte seltsame, pfeifende Geräusche und dachte für einen Augenblick, die SAUMAREZ hätte ein Suchboot geschickt.

Die merkwürdigen Geräusche blieben. Es hörte sich an wie entferntes Feuerwerk. Vielleicht doch Leuchtraketen?

Er sprang aus dem Bett und eilte ins Freie. Jetzt sah er das grandiose Naturschauspiel. Die Magmawüste und der Krater griffen in die Geschehnisse ein. Große Felsbrocken und glühende Lavamassen wurden hoch in die Luft geschleudert. In diesem Augenblick, als Tait unter dem Nachthimmel des fremden Planeten stand, beschlich ihn das Gefühl, daß die Sterne den Menschen nicht bei sich duldeten.

Er erschauerte. Langsam ging er hinüber zu der Gruppe, die das Naturschauspiel ebenfalls beobachtete. Sie alle sahen hinüber zu dem Glutmeer, in das die ausgeschleuderten Massen zurückstürzten. Bald vermischte sich das Feuer mit den ersten Strahlen der langsam aufgehenden Sonne. Der neue und entscheidende Tag brach an.

Aus den Lagerräumen holten Männer gut verpackte Explosivstoffe. Der Erste Offizier überwachte die Arbeiten. In die Kraterwand wurden Löcher gebohrt und die Päckchen mit dem Explosivstoff nachgeschoben. Dann meldete sich McGilligan bei Tait, der in der Zentrale saß und Eintragungen im Logbuch machte.

„Alles fertig zur Sprengung“, sagte McGilligan. „Hoffentlich werden wir nicht begraben.“

„Malen Sie den Teufel nicht an die Wand“, entgegnete Tait.

Er kletterte in den Gleiter und betrachtete sich alles noch

einmal von oben. Seine Berechnungen mußten stimmen. Dann kehrte er zurück und nickte McGilligan zu.

Die erste Detonation riß gewaltige Felsstücke aus dem Wall und schleuderte sie hoch in die Luft. Der Boden unter ihren Füßen zitterte. Staub wälzte sich einer braunen Wolke heran.

„Sie hat sich nicht bewegt – Gott sei Dank“, bemerkte Tait.

„Ich bereite jetzt die zweite Sprengung vor“, sagte McGilligan.

Tait kehrte in die OUTRIDER zurück. Er hatte das Gefühl, sich wieder bei Leaburg sehen lassen zu müssen. Der Kommandant der COURAGEOUS hatte sich merklich erholt, obwohl er noch immer an das Bett gefesselt blieb.

„Was soll der Lärm bedeuten, Tait?“ fragte er erregt. „Werden wir angegriffen?“

„Nein, wir werden nicht angegriffen. Es ist etwas anderes.“ Und Tait erklärte dem kranken Kommandanten die Situation. Leaburg entgegnete:

„Es ist völlig sinnlos, was Sie machen, Tait. Ich habe mir die Oberfläche genau angesehen, bevor wir aufschlugen. Sie werden niemals die benötigten Teile durch Wald und Steinwüste transportieren können. Es ist völlig unmöglich!“ Er sank in die Kissen zurück. In seinen Augen flackerte ein unstetes Feuer. „Ich verbiete Ihnen hiermit, dieses wahnwitzige Unternehmen weiter durchführen zu wollen, das nur Ihrem eigenen Geltungsbedürfnis dient. Sie funken sofort die SAUMAREZ an und bitten um Hilfe. Und dann warten Sie, bis diese eintrifft.“

„Aber – das Ultraradio ist außer Betrieb und ...“

„Ich habe mit Mister Keyes gesprochen. Ein guter Offizier, Tait. Er hat alles unter Kontrolle.“

Leaburgs Augen glänzten. Tait blieb stumm. Stan Keyes war der Erste Offizier der COURAGEOUS gewesen. Was von ihm übrig geblieben war, hatten sie längst begraben.

Bartlett trat ein und winkte Tait zu. Wortlos verließ dieser darauf den Raum.

„Er muß verrückt geworden sein. Doc. Spricht von ...“

„Tait! Sehen Sie sich Ihre Hände an! Narben und Wunden. Wenn Sie so weitermachen, sind Sie bald zu nichts mehr zu gebrauchen.“

„Die Männer sehen alle so aus ...“

„Ich werde Sie verbinden, eher lasse ich Sie nicht zu Jinty. Und noch etwas: haben Sie schon daran gedacht, was geschehen wird, wenn wir wirklich lebend hier herauskommen? Leaburg wird das Verdienst für sich in Anspruch nehmen und Sie wegen Befehlsverweigerung vors Kriegsgericht bringen. So schlägt er zwei Fliegen mit einer Klappe.“

„Das ist ja absurd ...“

„Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sagte.“

„So ein Unsinn – oh! Das tut weh, Doc. Dieser Leaburg ...“

„Jede Minute, in der er nicht schläft, erteilt er Befehle. Ich gebe ihm schon genug Schlafmittel. Mehr ist unmöglich. Aber ich kenne Männer wie ihn. Sobald wir in Sicherheit sind, wird er wieder normal werden. Seine Erinnerung wird ihm vorspiegeln, er sei es gewesen, der alles veranlaßt habe. Seiner Meinung nach gebührt ihm dann auch die volle Anerkennung, wenn es uns gelingt ...“

„Es wird uns gelingen, Doc!“

Doc Barttlet war mit dem Verbinden fertig.

„Hören Sie, Doc, halten Sie mir Leaburg noch ein oder zwei Tage vom Hals. Wir haben nicht mehr viel Zeit, das fühle ich. Meine Knochen sind wie gerädert und schmerzen bei der geringsten Berührung. Den Leuten geht es nicht anders. Ich muß mich um die Sprengungen kümmern. Erfinden Sie Ausreden, wenn Leaburg nach mir fragt. Ich werde nicht kommen, wenn er mich zu sehen wünscht.“

Doc sah Tait scharf an.

„So, Sie fühlen sich müde? Kommen Sie mit!“

Er nahm den Kommandanten bei der Hand und zog ihn mit sich durch die leeren Korridore des Schiffes. In seiner Kabine angelangt, öffnete der Arzt einen Wandschrank und holte einen Blechkasten daraus hervor. Er hob den Deckel ab und nahm einen runden, flachen Kuchen in die Hand, den er Tait triumphierend in die Hände drückte.

„Sie sind der Kommandant und dürfen auf keinen Fall zusammenklappen, Tait. Dies ist ein Nährkuchen, den ich von dem Mehl gebacken habe. Ich habe ihn für eine Gelegenheit wie diese aufbewahrt.“

„Hören Sie Doc – ich will nicht besser behandelt werden wie jeder andere von uns. Was die anderen aushalten, halte ich auch aus. Nein, Doc, teilen Sie den Kuchen gerecht auf. Mehr will ich nicht.“

Doc wurde wütend und brüllte ihn an:

„Sie sind der Kommandant dieses Schiffes, aber ich bin immer noch der Arzt. Ich möchte die Erde wiedersehen! Das aber werde ich nur, wenn Sie gesund bleiben. Um also zur Erde zu gelangen, muß ich dafür sorgen, daß Sie nicht

zusammenbrechen.“ Er nahm Tait am Rockaufschlag und zog ihn zu sich heran. „Und was macht dieser Narr? Er weigert sich, die Anordnungen seines Arztes zu befolgen. Und damit gefährdet er das Leben der gesamten Mannschaft.“

Tait behielt den Kuchen, stopfte einiges davon in den Mund – und rannte davon. Über den Rücken hinweg rief er zurück:

„Lassen Sie die OUTFRIDER räumen, Doc. Es könnte sein, daß sie uns umkippt.“

Er hätte gern noch nach Jinty gesehen, aber er beherrschte sich. Sie war ein Patient wie jeder andere auch und durfte nicht bevorzugt werden. Er war davon überzeugt, daß die ganze Mannschaft wußte, wie es zwischen ihm und Jinty stand, obwohl niemand wissen konnte, wie tief und schmerzhaft die Kluft war, die zwischen ihnen lag.

Er aß den halben Kuchen und fühlte sich bereits kräftiger. Vielleicht war das nur Einbildung, von Doc geschickt hervorgerufen.

Nachdem sich niemand mehr an Bord der OUTFRIDER aufhielt, begannen die restlichen Sprengungen. Vom Kraterrand her zeigte sich bereits der Ansatz einer Rinne, die auf das Schiff zeigte.

Tait und McGilligan ruhten sich aus, denn nun hatte Stafford das Kommando übernommen. Die beiden Männer saßen in einiger Entfernung auf dem warmen Felsen und beobachteten das Schauspiel.

Tait warf McGilligan einen schnellen Blick zu.

„Wie fühlen Sie sich, Paddy?“

„Oh – gut. Danke.“ Die Stimme des Ersten Offiziers war

trocken und heiser. „Hauptsache ist, wir bekommen das Schiff heil und unbeschädigt in die Ebene herab, damit wir mit der Arbeit beginnen können.“

„Hier“, sagte Tait plötzlich und hielt Paddy den restlichen Kuchen hin. „Essen Sie das. Befehl!“

McGilligan starrte Tait verwundert an. Dann aber biß er kräftig in den wohlschmeckenden Teig und ließ ihn hinter den blitzenden Zähnen verschwinden. Er erinnerte in diesem Augenblick an einen halb verhungerten Wolf.

In der Nacht wurden die Sprengungen eingestellt. Männer mit Schaufeln säuberten die Rinne. In der Ferne brach der Vulkan wieder aus und schleuderte riesige Brocken in die Höhe.

Der neue Tag brach an. Und damit eine neue Aufgabe.

Tait stand nahe beim zerstörten Heck der OUTFRIDER und erkannte, wie verrückt sein Plan doch in Wirklichkeit war. Und trotzdem mußte er gelingen. Es blieb keine andere Möglichkeit. Stafford stand neben ihm. Er zeigte auf den Teil des Hecks, der vom Rumpf abgeschnitten werden sollte.

„Wir werden es in wenigen Stunden schaffen“, versicherte der Ingenieur.

„Sehen Sie zu, daß uns der übrige Teil nicht auf den Kopf fällt“, riet Tait. Jemand im Hintergrund lachte gezwungen. Es wurde sehr schnell warm, als die Sonne höher stieg, aber wenigstens brauchte niemand Durst zu leiden. Es gab drüben im Farnwald Wasser genug, und die Reinigungsanlagen der OUTFRIDER funktionierten reibungslos.

Sie begannen mit der Arbeit, während Martin und Sam mit einem Schlitten loszogen, um frisches Wasser zu holen. In der Ferne grollte der Vulkan.

Wenige Stunden später war es dann so weit. Stafford meldete, daß die letzte Verbindung des Hecks mit dem übrigen Schiffsrumpf nun abgeschnitten werden sollte.

Ein Freiwilliger hatte die gefährliche Aufgabe übernommen. Er würde den letzten Träger schmelzen und dann versuchen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, denn niemand wußte, ob der Bug nicht abstürzte. Vielleicht hielt er in den Felsen – vielleicht auch nicht.

Sie standen ein wenig abseits.

Dann kam ein Bersten und Reißen. Jemand schrie. Tait sah, wie das Heckteil sich langsam löste und abrutschte. Es gelangte in die Rinne und glitt davon, aus dem Sichtbereich Taits hinaus, der sich auf den Bug und somit den oberen Teil des Schiffes konzentrierte.

Er sackte ein wenig nach, das war deutlich zu sehen. Dann aber blieb er hängen, ein flacher Felsen war das Hindernis.

„Mehr als die Hälfte der Grundfläche hat einen Halt“, stellte Stafford fest. „Das Heck, das uns störte, ist fort. Damit haben wir viel Arbeit gespart.“ Er pausierte und scharrte mit den Füßen. „Der freiwillige Schweißer hat es nicht geschafft. Er kam nicht mehr heraus.“

„Es tut mir leid, Staff. Wer war es?“

„Piascecki.“

„Er war ein braver Kerl.“

Der Tod des Mannes kam Tait nicht so recht zu Bewußtsein. Er wußte, daß er das erst später fühlen würde, wenn sie in Sicherheit waren – wenn ...

Tait wandte sich ab und erteilte seine Befehle. Im Graben sah er Sims mit einer Schaufel arbeiten. Er nickte ihm

aner kennend zu Auch Lonnegan schwang eine selbstgebastelte Pickhacke. Tait lächelte heimlich. Es war das erste Mal, daß er die beiden Männer ohne ihren traditionellen Pelz sah, den sie sonst selbst in der Hitze nicht ablegten.

Erst später, als er eine Weile zugesehen hatte, wie die Männer die Reste des abgerutschten Hecks aus der Rinne entfernten, kam ihm die eventuelle Bedeutung der Veränderung der beiden Piloten zu Bewußtsein.

Er fragte McGilligan.

„Ja, hat Sweeny Ihnen das denn nicht gesagt? Einer der Felsbrocken aus dem Krater begrub den Gleiter unter sich. Es blieb nicht viel von ihm übrig.“

Tait verzog keine Miene.

„Wir brauchen ihn auch nicht mehr, Paddy. Was wir brauchen, ist ein neues Schiff. Bald werden wir eins haben.“

„Sagen Sie, Boß, können Sie mir einen Gefallen tun? Halten Sie mir Leaburg vom Leib. Andauernd läßt er mich kommen und redet von Keyes.“

„Tut mir leid, Paddy. Meine Schuld, denn ich ignorierte seine Anfragen. Tun Sie das künftig auch. Ich werde Doc unterrichten.“

Von der OUTFRIDER her erschollen Warnrufe. Tait's Augen verengten sich. War es schon soweit? Würde der Bug, wie vorgesehen, in den Graben gleiten?

Die Leute kletterten, so schnell sie konnten, aus der Rinne.

Dann standen sie oben und beobachteten, was der Rest der OUTFRIDER tat.

Die Männer hatten den stürzenden Felsen abgeschrägt, so

daß er eine ideale Gleitbahn darstellte. Darauf sollte der Bug in die Rinne rutschen. So wenigstens sah der Plan es vor.

Wie sich ein riesiges Krokodil ins Wasser schob, so bewegte sich jetzt auch der Rest der OUTFRIDER. Schwerfällig rutschte er den Felsen herab, drehte sich dabei einmal um seine eigene Achse und kam allmählich in Fahrt.

„Betet, daß sie nicht auseinanderfällt“, sagte Tait leise.

Das Schiff wurde immer schneller. Es machte einen unheimlichen Lärm, und Metall kreischte schleifend über das Gestein. Stafford knurrte etwas Unverständliches und tat so, als sei er an allem schuld, was noch geschehen könnte. Tait sah ihn scharf an. Der Ingenieur schwieg.

Die Masse des Schiffes schob auch schwere Felsbrocken mit Leichtigkeit aus der Rinne. Sie erzeugte einen solchen Schwung, daß an ein Anhalten nicht mehr zu denken war. Erste Teile der Verkleidung verbeulten sich und sprangen ab. Das schrille Kreischen wurde zu einer ohrenbetäubenden Orgie.

Tait stand regungslos und wie erstarrt. Kein Laut kam über seine Lippen. Er wußte, daß dies das Ende seiner Hoffnung war.

Sie glichen Wahnsinnigen, weil sie geglaubt hatten, das Schicksal herausfordern zu können.

\*

„Sie sehen nicht sehr geistreich aus, Staff“, sagte McGilligan. „Was ist dort eben geschehen?“

„Es tut mir leid – der Felsen muß nachgerutscht sein. Es tut mir leid – ich kann nicht mehr richtig denken. Ich woll-

te den Bug Meter um Meter senken und dabei unter Kontrolle halten. So schnell sollte er nicht kommen.“

Sie sahen dem nahenden Unheil entgegen. Und sie konnten nichts unternehmen, es aufzuhalten.

Nichts?

Tait sah sich um und lief dann, so schnell er konnte, zu einem der mit offenem Mund herumstehenden Arbeiter zu, entriß ihm ein Brecheisen und stürzte sich auf einen großen, runden Felsblock, der mehrere Tonnen wiegen mochte. Er lag dicht am Rand der Rinne.

Er schob das Eisen unter den Brocken und hob an.

Paddy, Stafford, Ferrari, Sims, Lonnegan und Mitsubishi erfaßten die Situation und erkannten den Plan ihres Kommandanten. Sie nahmen ebenfalls alle erreichbaren Brecheisen und halfen ihm.

Der Felsen rührte sich träge.

Mehr Männer kamen herbei.

Der Felsen begann zu rollen und fiel schließlich mit Gepolter in die Rille, füllte sie fast völlig aus.

Die OUTFRIDER war langsamer geworden, aber sie hielt nicht an.

„Sie wird aufgeschlitzt wie eine Banane!“ schrie jemand.

„Maul halten!“ rief McGilligan zurück.

Der Bug prallte gegen den Felsblock, allerdings nicht mit der Spitze, sondern mit dem hinteren Ende. Der Felsen verschwand unter der gewaltigen Masse. Das Schiff richtete sich ein wenig auf – und lag still.

Die plötzliche Stille schmerzte in den Ohren.

Tait sagte:

„Sehen wir nach, was noch zu gebrauchen ist.“

Es war eine ganze Menge beschädigt, aber nichts, das sich nicht reparieren ließ. Sie benötigten zwei volle Tage, den Felsen unter dem Schiff zu entfernen. Langsam und vorsichtig begann es dann wieder zu rutschen, den Kraterand hinab, auf den Lavasee zu. Es gab keine andere Möglichkeit, das Schiff später senkrecht zu stellen. Es mußte von der Schräge aus auf die waagerechte Ebene des am Ufer erstarrten Sees treffen und anhalten. Dort konnte es dann aufgerichtet werden.

Es dauerte mehr als zwei Wochen.

Dann begann der schwierigste Teil der Arbeit. Das Aufstellen.

In der Ebene unter der Schräge entstand eine Vertiefung. Wenn die neue OUTFRIDER weiterrutschte, würde sie umkippen und mit dem Heck zuerst landen. Einige Tage noch, vielleicht.

Sie arbeiteten in Schichten. Tait kam endlich dazu, ausgiebig zu schlafen. Leaburg war meist bewußtlos. Eine ärztliche Maßnahme, zwinkerte Doc, als Tait sich zu wundern wagte.

Jinty war schnell gesundet. Sie wollte draußen helfen, aber Tait hatte sie sofort ins Schiff geschickt, das ihnen wieder als provisorische Unterkunft diente.

Er war daher nicht wenig erstaunt, sie heute wieder bei der Grube zu finden, die ausgehoben wurde.

Langsam kam er näher und blieb vor Jinty stehen.

„Winslow! Ich habe Ihnen befohlen, Leutnant Todd zu helfen. Sie melden sich sofort bei Leutnant Todd. Verstanden?“

Sie stieß ihre Schaufel in den Boden und schritt davon,

stolz und aufrecht. Aber nach zehn Minuten kam sie zurück.

„Tut mir leid, Capt'n. Im Schiff haben sie keine Arbeit für mich. Staff und Sweeny arbeiten im Maschinenraum und behandeln die Düsen wie neugeborene Babies.“

„Das sollte Paddy hören“, grinste Tait und reichte ihr die Wasserflasche. „Trinken Sie.“

„Danke.“ Und dann: „Habe ich Ihnen schon erzählt, wie es zu dem Zusammenstoß zwischen den beiden Schiffen kam? Die Steuerung der COURAGEOUS versagte.“

Tait wurde ganz steif.

„Was? Wissen Sie das genau? Und – glauben Sie, daß das Kriegsgericht Ihnen glauben wird?“

„Ich werde es ja wohl bezeugen können, oder nicht? Ich habe selbst gesehen, wie wir euch ramnten.“

Er lächelte erleichtert.

„Jinty – ich wollte Ihnen – ich wollte dir schon immer etwas sagen, aber ich hatte niemals Zeit. Ich habe auch jetzt noch keine Zeit. Aber bald bestimmt. Wenn du willst. Weißt du, ich hatte so schrecklich Angst um dich, als die beiden Schiffe abstürzten. Wenn ich mir vorstelle, die COURAGEOUS wäre in den Lavasee gefallen – ich wollte nicht mehr leben. Kannst du das verstehen?“

„Was glaubst du, was *ich* fühlte, als ich in dem Wrack lag und an die OUTRIDER dachte? Ich hatte den glühenden See ebenfalls gesehen.“

„Oh – Jinty ...“

„Ja“, nickte sie. „Es war die Hölle!“

Er wunderte sich, daß sie ihre Gefühle so lange hatten voreinander verbergen können. Sie mußte es ja. Er hatte es

so gewollt. Aber jetzt brach es aus beiden heraus. Vielleicht auch nur deswegen, weil sie erschöpft waren und sich selbst nicht mehr so in der Gewalt hatten.

McGilligan winkte ihnen zu.

„Hallo“, machte er und ließ seine Zähne blitzen.

„Woher hast du noch die Kraft zum Winken?“ fragte Tait. Er grinste.

„Fertig“, nickte McGilligan und zeigte auf die Grube, wo Frauen und Männer die letzten Felsstücke aushoben. „Sie ist groß genug, die Flammen entweichen zu lassen.“

„Seht – das Schiff!“ rief Jinty.

Die neue OUTRIDER schwankte ein wenig, als sie die wenigen Meter abrutschte und sich dann langsam senkrecht stellte, genau wie vorausberechnet. Oben auf der Ebene ließen die Männer langsam die Zugseile nach, aber das Schiff veränderte seine Lage nicht mehr.

Es blieb stehen. Bereit, sie alle von diesem Höllenplaneten fortzubringen.

Tait fühlte die Müdigkeit auf sich herabsinken, aber von innen heraus erfüllte ihn die Stärke des Vollbrachten. Er gab seine letzten Befehle. So viel mußte noch in den Lagerräumen verstaut werden. Nichts von Belang sollte zurückbleiben.

„Paddy“, rief er dann seinen Ersten Offizier zu sich. „Paddy, ich möchte, daß Sie die Mannschaft antreten lassen. Ich will die Männer und Frauen sehen, die das Unmögliche möglich gemacht haben.“

Und dann stand er vor dem Rest seiner Mannschaft und sah sich jedes einzelne Gesicht genau an, als wolle er es nie mehr vergessen.

„Ihr habt euch alle gut gehalten“, begann er. „Doch nun haben wir es geschafft. Wir sind müde und hungrig.“ Er machte eine kurze Pause, denn drüben im Krater flogen unter donnerndem Getöse einige schwere Brocken hunderte von Metern hoch in die Luft. Er wartete, bis der kurze Ausbruch vorüber war, dann fuhr er fort: „Die Männer und Frauen des TEK geraten oft in verzweifelte Situationen, aber es ist dies wohl das erste Mal, daß sie zwei Schwester-schiffe zu einem verschmolzen.“

Wieder spie der Vulkan Feuer und Lava. Der Planet wollte sich mit einem prächtigen Schauspiel von ihnen verabschieden – vielleicht aber machte er auch einen letzten Versuch, sie zu vernichten.

Tait blieb eigensinnig, wie er es immer gewesen war. Er dehnte seine Worte, um den Höllenplaneten herauszufordern.

„Wir haben ein neues Schiff. Von den Wracks der OUTFRIDER und COURAGEOUS habt ihr ein neues Schiff erbaut.“ Er drehte sich um und hob grüßend die Hand. Im gleichen Augenblick schwemmte eine erste Welle glutflüssiger Lava über den Kraterrand und schob sich schwerfällig auf sie zu.

Tait schluckte, aber seine Hand an der Mütze zitterte nicht.

„Und so taufe ich dich auf den Namen OUTRAGEOUS.“

Er ließ die Hand sinken.

„Alles an Bord! Eine neue Aufgabe liegt vor uns. Und – schließlich wollen wir uns nicht zu guter Letzt noch die Füße verbrennen.“

Es ging nun alles sehr schnell. Tait stand als letzter auf dem steinigen Boden des Höllenplaneten und sah hinauf in den farbigen Himmel, der den Schein des ausbrechenden Vulkans feuerrot widerspiegelte. Die Lavamassen erhielten reichlich Nachschub und krochen immer näher heran.

Im Kontrollraum schien alles wie neu. Stafford hatte die letzte Überprüfung gestern vorgenommen, bevor das Schiff stand. Es funktionierte alles wie vorgesehen.

Jinty war auch da. Sie lächelte. Er gab das Lächeln zurück. Aber dann konzentrierte er sich auf seine Aufgabe. Er nickte McGilligan zu.

„Start! Kurs – SAUMAREZ.“

Sekunden später heulten die Düsen auf. Die OUTRAGEOUS erhob sich auf einer glühenden Säule flammender Gase und stieg. Unten auf dem Höllenplaneten schoben sich die Lavamassen durch die Rinne der Grube entgegen.

Die Urwelt versank. Der Himmel wurde schwarz, und die ersten Sterne begannen zu leuchten.

Tait sagte in die Stille hinein:

„Es wird immer neue Sterne geben, und immer wieder neue Aufgaben. Erst dann, wenn der Mensch keine Aufgaben mehr vor sich sieht, hat er das Ende seiner Existenz erreicht. Dann stirbt er.“

Und bald war der Höllenplanet nur noch ein winziger Lichtpunkt, der bald in der Unendlichkeit versank.

ENDE